

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Das Leben und Wirken von Anna Hohenwart-Gerlachstein unter besonderer
Berücksichtigung ihrer Tätigkeit am Institut für Völkerkunde in Wien von 1942-1945

Verfasserin

Mirja Marquardt

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil)

.

Wien, Juni 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A307

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Kultur- und Sozialanthropologie

Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Andre Gingrich

Inhaltsverzeichnis

1. Danksagung.....	4
2. Vorwort.....	5
3. Einleitung.....	6
4. Anna Hohenwart-Gerlachstein – Ihr Leben bis zu ihrem Eintritt in das Institut für Völkerkunde.....	9
5. Die Entwicklung des Instituts für Völkerkunde von 1909 bis zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich.....	13
5.1. Exkurs Kulturkreislehre.....	15
6. Die Entwicklung des Instituts für Völkerkunde nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich.....	17
6.1. Handbuch für Afrikanische Stämme.....	24
6.2. Exkurs Reichsforschungsrat.....	26
7. Anna Hohenwart-Gerlachstein – Ihre Zeit am Institut für Völkerkunde von 1942-1945.....	27
7.1. Widerstand am Museum für Völkerkunde.....	46
8. Die Entwicklung des Instituts nach der Befreiung Österreichs von den Nationalsozialisten.....	49
9. Studium und Tätigkeit von Anna Hohenwart-Gerlachstein am Institut für Völkerkunde nach der Befreiung Österreichs.....	55
9.1. Rigorosenakt.....	63
10. Die Jahre Anna Hohenwart-Gerlachsteins am Institut nach der Promotion bis zur Pensionierung.....	68
10.1. Anna Hohenwart-Gerlachsteins Verhältnis zu Baumann	70
10.2. Die endgültige Abkehr von der Kulturkreislehre	72
10.3. Die Forschungstätigkeit Anna Hohenwart-Gerlachsteins	74
10.4. Die Internationale Arbeit Anna Hohenwart-Gerlachsteins	77
10.5. Die Einstellung Anna Hohenwart-Gerlachsteins zu ihrer persönlichen Lebenssituation	80

11. Zusammenfassung.....	82
12. Quellenverzeichnis.....	84
12.1. Archiviertes Quellenmaterial.....	84
12.2. Interviews.....	84
12.3. Internetquellen.....	84
12.4. Literaturverzeichnis.....	85
13. Anhang.....	89
13.1. Abstract.....	115
13.2 Lebenslauf.....	116

1. Danksagung

Zuallererst möchte ich meinen Eltern danken, die mir bei meiner Studien- und Berufswahl immer die Entscheidung überlassen haben. Außerdem haben sie mir eine unbeschwerte Studienzeit ohne finanzielle Sorgen bereitet, wofür ich mich gar nicht oft genug bedanken kann. Dem Rest meiner Familie danke ich für ihre immerwährende Unterstützung und für ihr Interesse an meinem Studium.

An zweiter Stelle möchte ich mich bei meinem Betreuer, Professor Dr. Andre Gingrich, bedanken, der mir die Möglichkeit gegeben hat, dieses Thema zu bearbeiten.

Mein besonderer Dank gilt auch den Mitarbeitern im Archiv der Universität Wien und dem Staatsarchiv Wien, die mir zu jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite standen und die immer, wenn ich Informationen brauchte, versucht haben, mir diese zu beschaffen. Besonders hervorheben möchte ich Herrn Seidl aus dem Archiv der Universität Wien und Herrn Helesic aus dem Staatsarchiv Wien.

Ich danke meinen Freundinnen Annabell, Nicki, Christa und Daisy, die mir in dieser Zeit Kraft und Zuversicht gegeben und darüber hinaus Mut gemacht haben und einfach immer für mich da sind. Sie haben mich während meiner Studienzeit begleitet und meine Zeit in Wien sehr bereichert.

Wenn man schon einmal diese Möglichkeit hat, so danke ich meiner Freundin Solveig für ihre Freundschaft und für den Rückhalt, den sie mir immer gegeben hat.

Meinem Freund Christian danke ich für seine Liebe und dafür, dass es ihn gibt.

Zu guter Letzt möchte ich mich noch ganz herzlich bei Frau Stephanie Wiesbauer-Hohenwart bedanken, die mir so herrlich erfrischend und greifbar aus dem Leben ihrer Tante erzählt hat, was mich der Person Anna Hohenwart-Gerlachstein ein gutes Stück näher brachte.

Und natürlich danke ich allen Menschen, die mich auf meinem Lebensweg begleitet, geprägt und beflügelt haben.

2. Vorwort

Die folgende Arbeit ist ein weiterer Beitrag, die Zeit des Nationalsozialismus in Bezug auf das Institut für Völkerkunde der Universität Wien in den Jahren von 1938 bis 1945 zu beleuchten. In erster Linie soll dabei das Hauptaugenmerk auf Anna Hohenwart-Gerlachstein gerichtet werden, denn ihre Person ist unabdingbar mit der Geschichte des Instituts verbunden. Es hat mir besondere Freude bereitet, mehr über die Geschichte meiner Disziplin und die Geschichte des Instituts zu erfahren und ich fand es interessant, detailliertere Informationen über den Nationalsozialismus zu bekommen. Auch die Recherche im Archiv mit den Originaldokumenten hat sehr viel Spaß gemacht. Die Quellenlage trug nicht immer zu meiner vollen Zufriedenheit bei, da einige Akten leider nicht mehr vorhanden waren. Darüber hinaus war Anna Hohenwart-Gerlachstein in ihren ersten Jahren am Institut nicht über die Universität, sondern über den Reichsforschungsrat angestellt, von welchem sie auch bezahlt wurde. Dies ist eine weitere Erklärung dafür, dass aus dieser Zeit kaum Unterlagen im Universitätsarchiv zu finden waren. Die folgende Arbeit soll einen Überblick über ihre Tätigkeiten, ihre Forschungen, ihr Leben und ihre Einstellungen geben. In ihrem langen Leben war sie den unterschiedlichsten äußeren Einflüssen ausgesetzt, die maßgeblich ihr Leben und ihre Forschung geprägt haben. Desweiteren sollen letzte ungeklärte Perioden oder Momente in ihrer Zeit am Institut bis Kriegsende hinterfragt werden. Um ihre Zeit am Institut zu beleuchten, ist es von besonderer Wichtigkeit, näher auf die Geschichte des Instituts einzugehen (auch vor ihrer Zeit), um gewisse Ereignisse und Begebenheiten zu erklären. Die Zeit nach 1945 wiederum ist gekennzeichnet von den Erfahrungen, die sie gemacht hat. Man kann sagen, dass die folgende Arbeit eine Art Biographie von Anna Hohenwart-Gerlachstein ist, die ihre besondere Berücksichtigung in ihren Jahren am Institut für Völkerkunde in Wien von 1942 bis Kriegsende 1945 findet.

3. Einleitung

„Die systematische Verbindung von ethnologischer Nahostforschung mit internationalen Anliegen von Frauen- und Minderheitenrechten ist somit ein bleibendes Verdienst dieser großen Persönlichkeit der Wiener Völkerkunde und seines Instituts“.¹

Wie ich bereits im Vorwort anklingen ließ, habe ich diese Arbeit zum Anlass genommen, eine kleine Biographie über Anna Hohenwart-Gerlachstein zu schreiben, da sie meiner Meinung nach nicht nur eine interessante Persönlichkeit war, sondern sich auch viele Jahre für das Institut für Völkerkunde, für die anthropologische Gesellschaft und darüber hinaus für ihre Forschungen eingesetzt hat und sie daher so eine Schrift verdient hat. Dadurch beinhaltet die Arbeit auch mehr als nur eine Darstellung der Zeit Anna Hohenwart-Gerlachsteins am Institut für Völkerkunde bis 1945, sondern beleuchtet vielmehr ihre Person, ihre Rolle, ihre Einstellung etc., kurz gesagt, ihr gesamtes Leben und Wirken.

Folgende Fragen sollen geklärt werden:

Wie kam es zur Anstellung bei Hermann Baumann?

Wie war ihr Verhältnis zu Hermann Baumann?

Was waren ihre Tätigkeiten am Institut für Völkerkunde?

Wie hat sie die Zeit im Nationalsozialismus beeinflusst?

Wie hat sich die Zeit des Nationalsozialismus auf ihre Forschungen ausgewirkt?

Um all diese Fragen zu klären, reicht es nicht aus, einen Fokus nur auf die abgesteckten Jahre ihrer Anstellung von 1942 bis 1945 zu richten, sondern man muss viel früher ansetzen und auch viel weiter vordringen.

Für die Datenerhebung zur folgenden Arbeit wurden in der ersten Phase Recherchen mit Sekundärliteratur durchgeführt zwecks Einarbeitung in die Materie. Besonders die Arbeit von Peter Linimayr, der sich als einer der Ersten mit der Geschichte des Instituts auseinandersetzte, die Diplomarbeit von Julia Gohm über Hermann

¹ Gingrich, 1999: S. 126

Baumann und die Arbeit von Jürgen Braun über Baumanns Leben waren dabei interessant. Die Festschrift von Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik zum 25-jährigen Bestehen des Instituts beinhaltete ebenfalls viele wichtige Informationen für mich. Leider gibt es kaum Literatur, die sich ausschließlich Anna Hohenwart-Gerlachstein widmet, obwohl sie in den Jahren am Institut viel für den Aufbau, die Bibliothek und internationale Beziehungen getan hat. Anschließend ging es für die vorliegende Untersuchung an die Primärquellen, die in erster Linie im Archiv der Universität Wien durch Personalakten, Rigorosenakt und die Akten der philosophischen Fakultät zu finden waren. Auch die Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachsteins aus dem Staatsarchiv Wien gab über ihre Anstellung etc. Aufschluss. Leider waren die Informationen über ihre Jahre am Institut bis 1945 sehr dürftig, da Anna Hohenwart-Gerlachstein in dieser Zeit nicht direkt über die Universität Wien, sondern über den Reichsforschungsrat angestellt war (siehe Vorwort). Auch viele Dekanatsakten und weitere Akten der philosophischen Fakultät von den Jahren, die mich interessierten, waren leider nicht mehr vorhanden oder unauffindbar. So konnte auch der Gauakt von Anna Hohenwart-Gerlachstein, von dem in ihrem Personalakt die Rede ist, im Staatsarchiv nicht mehr gefunden werden, vorausgesetzt, es hat jemals einen solchen gegeben. Dafür war ein informelles Gespräch mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart sehr aufschlussreich, der Nichte Anna Hohenwart-Gerlachsteins, die mir viel aus dem Leben ihrer Tante erzählt hat und sie mir als Person deshalb viel greifbarer gemacht hat. Anna Hohenwart-Gerlachstein ist 2008 verstorben, weshalb ich leider nicht mehr die Möglichkeit hatte, persönlich mit ihr zu sprechen. Gerade deswegen waren Gespräche wie dieses für mich von enormer Wichtigkeit. Ich konnte Frau Stephanie Wiesbauer-Hohenwart jederzeit Fragen stellen und dafür bin ich ihr sehr dankbar.

Wie bereits erwähnt, soll es in der folgenden Arbeit insbesondere um die Tätigkeit von Anna Hohenwart-Gerlachstein am Institut für Völkerkunde in der Zeit von 1942 bis Kriegsende 1945 gehen. Dafür ist es unerlässlich, etwas früher zu beginnen und auch ihre Tätigkeiten vor ihrer Zeit als Hermann Baumanns Sekretärin/Übersetzerin zu beleuchten. Ihre diesbezüglichen Tätigkeiten und Sprachkenntnisse hatten sie erst an das Institut gebracht. Genauso wird auf die Zeit nach dem Krieg eingegangen, um Anna Hohenwart-Gerlachsteins Sichtweise auf die Kriegsjahre und ihre weitere Tätigkeit am Institut zu beschreiben. Die Kriegsjahre und ihre Zeit am

Institut haben sie sehr geprägt, was sich in ihrer späteren Tätigkeit widerspiegelt. Um das Leben und die Arbeit am Institut von 1942 bis 1945 in der vom Nationalsozialismus geprägten Zeit begreifbarer zu machen, ist die Geschichte des Instituts für Völkerkunde genauso wichtig und erwähnenswert wie die Entwicklung des Nationalsozialismus in Wien/Österreich bis zum Kriegsende sowie die Nachkriegszeit. Personen, wie der damalige Ordinarius am Institut und Vorgesetzte Anna Hohenwart-Gerlachsteins, Hermann Baumann, und seine damalige Assistentin Erika Sulzmann, rücken ebenso in den Fokus wie alle anderen Akteure am Institut zu der Zeit, als Anna Hohenwart-Gerlachstein als Übersetzerin angestellt war. Des Weiteren wird aufgezeigt, dass sich ihr Interesse an der Ethnologie, das sie bereits von Jugend an hatte, durch ihre Tätigkeit am Institut weiter manifestierte, sodass sie nach dem Krieg mit dem Studium der Ethnologie begann und später auch promovierte. Ihre Tätigkeit hat sie derart geprägt, dass sie ihr Leben der Forschung und internationalen Arbeit widmete. Anna Hohenwart-Gerlachstein war eine der ersten Ethnologinnen, die sich sowohl für problematische Beziehungen zwischen ethnischen Minderheiten und der Mehrheitsbevölkerung, als auch für Geschlechterbeziehungen interessiert hat.²

Zitat Gingrich:

„Die Vernachlässigung der Diskriminierung von ethnisch-kulturellen Minoritäten und die Nichtberücksichtigung von Geschlechterbeziehungen und der Rolle der Frau – diese manchmal pauschale Kritik richten viele gegen die Nachkriegsethnologie in Europa und Nordamerika. [...] Anna Hohenwart-Gerlachstein arbeitete gleich zu beidem, über Minderheiten und über Frauen im islamischen Orient, lange bevor dies ‚politisch korrekt‘ war.“³

Die vielen politischen Veränderungen, die Anna Hohenwart-Gerlachstein in ihrem Leben durchmachte und erlebte, haben ihren Weg sehr geprägt und sich sehr in ihren Einstellungen, Sichtweisen und Arbeiten niedergeschlagen. Dies wird hoffentlich in der folgenden Arbeit deutlich.

² Vgl. Beer, 2007: S. 95

³ Gingrich, 1999, In Beer, 2007: S. 95

4. Anna Hohenwart-Gerlachstein – Ihr Leben bis zu ihrem Eintritt in das Institut für Völkerkunde

Anna Gräfin Hohenwart-Gerlachstein wurde am 23. März 1909 als Anna, Maria, Josefa, Elisabeth, Margaretha (von) Hohenwart-Gerlachstein,⁴ wie ihr voller Name lautete, Tochter des nachmaligen Hofrates der Niederösterreichischen Landesregierung, Georg Graf Hohenwart-Gerlachstein, mit einer vier Jahre älteren Schwester und einem Bruder in eine Juristenfamilie geboren.⁵ Die Familie Hohenwart-Gerlachstein entstammt einem uralten Adelsgeschlecht, welches als Hohenwart zu Gerlachstein, Rabensberg und Rannach im 13. Jahrhundert aus Bayern in die Herzogtümer Kärnten und Krain übersiedelte und 1767 in den Grafenstand erhoben wurde.⁶ Ihre im Jahr 1881 geborene Mutter war ebenfalls berufstätig und arbeitete bis zu ihrer Heirat als Lehrerin. Zu der damaligen Zeit hatten die Frauen kaum eine andere Möglichkeit, als sich zur Lehrerin ausbilden zu lassen.⁷ Im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts galt für Frauen die Lehrerinnenausbildung als angemessen; darüber hinaus durften sie allenfalls Unterricht in Fremdsprachen, eventuell verbunden mit einem Auslandsaufenthalt, nehmen. Künstlerische Tätigkeiten, wie Fotografie oder Zeichnen, galten ebenfalls als angemessen.⁸ Die ersten Lebensjahre Anna Hohenwart-Gerlachsteins waren geprägt von Wohlstand in Frieden: Die ersten sechs Jahre nach ihrer Geburt verbrachte die Familie in Niederösterreich, genauer gesagt in Lilienfeld, im friedlichen Landleben. Im Jahre 1916, als der Vater einen höheren Posten als Statthaltereirat bekam, zog die Familie wieder nach Wien, wo sie in einer großen Wohnung lebten und alles zur vollsten Zufriedenheit für die Eltern und ihre Kinder verlief.⁹ Anna Hohenwart-Gerlachstein hatte eine schöne, unbeschwerte Kindheit und erzählte in einem Interview, das sie der Zeitschrift VEN gab, von ihren Erinnerungen:

„My father was an Austrian State Official and could build up a pleasant family life. In 1909, he was promoted as the District official in the beautiful small town

⁴ Personalakte Anna-Hohenwart-Gerlachstein, Staatsarchiv Wien

⁵ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012 und Curriculum Vitae Anna Hohenwart-Gerlachstein

⁶ Vgl. Pierer's Universal-Lexikon 1857-65.

⁷ Vgl. Beer, 2007: S. 260, Interview mit Anna Hohenwart-Gerlachstein vom 12. September 2004

⁸ ebenda: S. 266

⁹ Vgl. VEN, 2008: S. 3, Interview mit Anna Hohenwart-Gerlachstein von Februar 2006

of Lilienfeld in Lower Austria, where the family could enjoy 6 years of happy country life. (...) In 1916 my father was getting the higher rank of "Statthaltereirat" and had to go back to the Landesregierung in Vienna. The family had to move with him. (...) The happy life in Lilienfeld was followed in Vienna to our full satisfaction. ¹⁰

Die Mutter schickte ihre Töchter auf ein Realgymnasium – eine sehr fortschrittliche Schule – zur höheren Frauenbildung, obwohl Bekannte dies für nicht standesgemäß hielten. Ihrem gräflichen Stand entsprechend, wäre eine Privatschule passender gewesen. Das Gymnasium wurde später von den Nationalsozialisten aufgelöst.¹¹ An diesem Wiedner Mädchen-Reform-Realgymnasium legte sie im Juni 1928 ihre Matura ab. In den darauffolgenden Jahren, genauer gesagt vom 21. 6. 1928 bis zum 17. 6. 1931, widmete sie sich einer intensiven sprachlichen Ausbildung. Ihre sprachlichen Fähigkeiten sind von besonderem Interesse, da sie ihr die Stelle am Institut für Völkerkunde eingebracht haben. Von 1928 bis 1929 studierte sie an der Sprachschule Weiser Französisch und schloss diese mit der Lehrbefähigungsprüfung 1929 ab. Im Anschluss daran ging sie an die Boarding-school Poles, Ware, Hertshire in England, um schließlich von 1930 – 1931 an der Sprachschule Hanausek weiter Englisch zu studieren. 1931 schloss sie das Studium mit der Lehrbefähigungs- und Dolmetsch-Prüfung ab.¹² Wie mir auch Frau StePHanie Wiesbauer-Hohenwart (Tochter des Bruders), die Nichte Anna Hohenwart-Gerlachsteins, berichtete, legten die Eltern viel Wert auf eine gute Ausbildung ihrer Kinder.¹³ Anna Hohenwart-Gerlachstein selbst beschrieb in einem Interview 2006 ihre Erziehung und Schulbildung als das Beste, was sie sich vorstellen konnte. So berichtete sie der Zeitschrift VEN:

„Our home-and-school education was the best I could think of, and in 1928 I passed my matriculation at the Reform Realgymnasium. For my further studies my parents left me my own choice. I decided to direct my interest to an intensive work in languages. I was always keen on foreign connections, so I began at once with the study of English and French. Within three years, I managed to terminate these studies with University State Examinations. This

¹⁰ VEN, 2008: S. 3, Interview mit Anna Hohenwart-Gerlachstein von Februar 2006

¹¹ Vgl. Beer, 2007: Seite 260, Interview mit Anna Hohenwart-Gerlachstein vom 12. September 2004

¹² Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachstein, Staatsarchiv Wien

¹³ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

*knowledge gave me the opportunity to function as a private teacher and as translator for scientific texts.*¹⁴

Genauso haben die Eltern ihr und ihren Geschwistern immer die eigene Wahl überlassen, welchen Weg sie einschlagen möchten und welchen Beruf sie erlernen wollen. Daraufhin entschloss sie sich, ihrem größten Interesse, den Sprachen und internationalen Beziehungen nachzugehen. Die Mutter war Grundschullehrerin, durfte aber, wie damals noch üblich, nach ihrer Hochzeit den Beruf nicht mehr ausüben.¹⁵ Anna Hohenwart-Gerlachstein selber war nie verheiratet; sie hat die Ehe abgelehnt, wie sie selber sagte und hat Niemanden akzeptiert. „Die Leute, die mich haben wollten, wollte ich nicht. Nein, nein. Und so bin ich eben, ich habe in meinem Beruf gelebt, ganz und gar.“¹⁶ Auch Stephanie Wiesbauer-Hohenwart sagte mir, dass ihre Tante eine Notohe nicht nötig hatte, da sie sich ihren Lebensunterhalt selber verdienen konnte und ihren ganzen Fokus lieber auf ihre Arbeit lenkte.¹⁷ Die Familie war schon immer sehr international und hatte viele Beziehungen zu Freunden und Bekannten im Ausland. Da man Austausch Kinder etc. aufnahm, wurde auch den eigenen Kindern die Möglichkeit zu Auslandsaufenthalten geboten.¹⁸ Anna Hohenwart-Gerlachsteins Bruder beispielsweise hatte ein Stipendium für Paris, hat „Mein Kampf“ gelesen und gedacht, dass kann es nicht sein.¹⁹ Vom 18. 06. 1931 bis zum 31. 01. 1933 war sie drei Semester lang an der philosophischen Fakultät der Universität Wien als ordentliche Hörerin für Kunstgeschichte und Sprachen inskribiert. Nach eigenen Angaben brach sie ihr damaliges Studium wegen langer Auslandsaufenthalte und aufgrund von Reisen ab.²⁰ Die darauffolgenden Jahre arbeitete sie als Sprachlehrerin, Privatlehrerin und Übersetzerin in Wien und von 1934 bis 1935 lebte sie auch eine Zeit lang in England. Durch ihre Auslandsaufenthalte und Brieffreundschaften hatte sie viele englische Freundinnen, die sie, wann immer es ihr zeitlich und finanziell möglich war, zu sich einlud. (Sie hat bis zuletzt englische Briefe verfasst und viel korrespondiert, was ihre Liebe zu den Fremdsprachen noch einmal unterstreicht). Die nationalen und internationalen Freundschaften zu pflegen, war ihr immer sehr wichtig, da ihr jeder Mensch eine

¹⁴ VEN, 2008: S. 3, Interview mit Anna Hohenwart-Gerlachstein von Februar 2006

¹⁵ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

¹⁶ Vgl. Beer, 2007: S. 283, Interview mit Anna Hohenwart-Gerlachstein vom 12. September 2004

¹⁷ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

¹⁸ ebenda

¹⁹ ebenda

²⁰ Vgl. Curriculum Vitae Anna Hohenwart-Gerlachstein

Bereicherung war. Es war ihr vor allem wichtig, in der Zeit des Nazi-Regimes frei und unabhängig zu sein, was ihr die Tätigkeit als Privatlehrerin und Übersetzerin für wissenschaftliche Texte ermöglicht hat.²¹ In ihrem Interview mit der Zeitschrift VEN erklärte sie:

„I could earn my living and stay independent without an official work which was most important during the Nazi regime.“²²

Sie und ihre Schwester haben, um Geld zu verdienen, auch von Babysitten gelebt, denn sie konnten sich die Tätigkeiten nicht immer aussuchen. Vor allem nachdem der Vater gestorben war, war es finanziell nicht immer leicht. Teilweise konnte man sich das Ticket für die Tram nicht mehr leisten.²³ Die Familie, vor allem die Schwestern, gingen immer sehr lieb miteinander um, wie mir Frau Stephanie Wiesbauer-Hohenwart berichtete, wodurch Anna Hohenwart-Gerlachstein in jeder noch so schwierigen Zeit einen enormen Rückhalt hatte. Auch ist sie in jenen Jahren viel gereist, wann immer es ihr möglich war, und hat so ihre Sprachkenntnisse zunehmend intensiviert. Ihre Nichte erzählte, dass es ein Vergnügen und ein Genuss war, ihr beim Englischsprechen zuzuhören. Diese sprachlichen Fähigkeiten haben ihr sicherlich später bei ihren Arbeiten und Forschungsreisen sowie Teilnahmen an internationalen Kongressen, die sie sehr geschätzt hat, geholfen und waren von großem Nutzen.²⁴

²¹ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

²² VEN, 2008: S. 3, Interview mit Anna Hohenwart-Gerlachstein von Februar 2006

²³ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

²⁴ ebenda

5. Die Entwicklung des Instituts für Völkerkunde von 1909 bis zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich

1909, im Geburtsjahr von Anna Hohenwart-Gerlachstein, gab es noch keine Einrichtungen, die den wissenschaftlichen Betrieb der verschiedenen anthropologischen Zweige gewährleisteten. Der Präsident der anthropologischen Gesellschaft, Carl Toldt, sagte bei der Jahresversammlung 1908 im Anschluss an die Würdigung des Kaisers Franz Joseph anlässlich von dessen 60jährigem Regierungsjubiläum:

„Wenn die anthropologische Forschung in Österreich ihren ehrenvollen Ruf aufrechterhalten und nicht rückständig werden soll, so müssen, wie dies seit geraumer Zeit in den meisten Kulturländern geschehen ist, auch bei uns Einrichtungen geschaffen werden, welche den stetigen wissenschaftlichen Betrieb der verschiedenen Zweige der Anthropologie gewährleisten, welche die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses an Forschern ermöglichen. ... Mit einem Worte, es müssen an unseren Universitäten anthropologische Lehrkanzeln errichtet und mit den nötigen Instituten und allen erforderlichen Hilfsmitteln ausgestattet werden.“²⁵

1909 schrieb er sogar einen offiziellen Brief an das „Hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht“; er wies noch einmal darauf hin, dass es in anderen europäischen Ländern bereits seit längerem anthropologische Institute gäbe und äußerte sein Bedauern darüber:

„Keine der deutschen Universitäten Österreichs hat eine ordentliche oder außerordentliche Professur für dieses Fach!“

In seiner Rede formulierte er noch schärfer:

„Dieser trostlose, geradezu beschämende Zustand wird in Österreich, speziell in Wien, schon seit Jahren tief beklagt und wirkt namentlich in deutsch-österreichischen Fachkreisen deprimierend und lähmend.“²⁶

²⁵ Pusman, 2008: S. 73

²⁶ ebenda

Die finanzielle Situation der Monarchie war allerdings prekär, die militärische Aufrüstung hatte Vorrang, sodass erst am 1. Oktober 1913 die finanziellen Mittel für die Einrichtung einer außerordentlichen anthropologisch-ethnographischen Lehrkanzel an der Wiener Universität bereitgestellt wurden.²⁷

Seit 1919 standen die Hochschulen und Universitäten Österreichs – von der Theologischen Fakultät einmal abgesehen – den Frauen zwar prinzipiell offen, eine entscheidende legislatorische Änderung, doch die Situation auf dem österreichischen Hochschulsektor zu Beginn der Ersten Republik war insgesamt von der zwar langsamen, aber kontinuierlichen Stärkung antidemokratischer Tendenzen im Lande geprägt.²⁸ Österreich ging allerdings – im Gegensatz zu Deutschland – nicht direkt von der Demokratie in den NS-Staat über.²⁹ Erst im Jahre 1936, als der italienische Diktator Mussolini zunehmend das Interesse an einer politischen Eigenständigkeit Österreichs verlor und die „Achse Berlin-Rom“ errichtet wurde, begann der eigentliche Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich.³⁰

Das Institut schrieb in jenen Jahren Geschichte: 1921, nach dem Tod des Anthropologen Rudolf Pöck, des 1. Leiters des 1913 neu gegründeten anthropologisch-ethnologischen Instituts, wurde der historische Geograph Eugen Oberhummer, Vizepräsident der Wiener Anthropologischen Gesellschaft, zum Nachfolger, dem 1924 Otto Reche folgte. Im Zuge der Neubesetzung des Lehrstuhls im Jahre 1927 kam es zu einer Trennung der beiden Disziplinen Physische Anthropologie und Völkerkunde. 1928 wurde Wilhelm Koppers auf den Lehrstuhl für Völkerkunde berufen und 1929 war das Gründungsjahr des Instituts für Völkerkunde in Wien unter Leitung von Wilhelm Koppers. Pater Wilhelm Schmidt, Lehrer und Ordensvorgesetzter von Koppers, war an der Gründung maßgeblich beteiligt.³¹ Unter ihm wurde die von Leo Frobenius 1898 erstmals erwähnte „Kulturkreislehre“ zusammen mit Koppers weiter ausgebaut³² und er war seit 1921 Privatdozent für Völker- und Sprachenkunde. Die von Wilhelm Schmidt getragene Kulturkreislehre ist als „Wiener Schule der Völkerkunde“ bekannt.³³

²⁷ Vgl. Pusman, 2008: S. 73f

²⁸ ebenda: S. 111

²⁹ Vgl. Linimayr, 1993: S. 23

³⁰ ebenda: S. 48

³¹ Vgl. Smetschka, 1997: S. 9

³² Vgl. Rössler, 2007: S. 11

³³ Vgl. Smetschka, 1997: S. 10

Das Institut für Völkerkunde nahm einen raschen Aufschwung; besonders die Lehrtätigkeit von Professor Pater Wilhelm Schmidt hatte großen Anteil daran. Bereits in den ersten Jahren nach seiner Gründung erwarb das Institut Ansehen auf internationaler Ebene, was sich insbesondere durch die große ausländische Hörerschaft zeigte.³⁴

5.1. Exkurs Kulturkreislehre

Die Kulturkreislehre soll hier kurz erläutert werden, da sie maßgeblich die Geschichte des Instituts geprägt hat. Zum ersten Mal genannt wurde sie, wie erwähnt, 1898 von Leo Frobenius, der von dieser Theorie allerdings selbst nicht überzeugt war und stattdessen den Ansatz der Kulturmorphologie entwickelte.³⁵ Aufgegriffen und weiter systematisiert wurde die Kulturkreislehre von Ankermann und dem Deutschen Historiker Fritz Graebner als Gegentheorie zum Evolutionismus.³⁶ Ausgebaut und quasi optimiert wurde die Theorie ab 1924 von Pater Wilhelm Schmidt und Pater Wilhelm Koppers.³⁷

„Unter Kulturkreis verstand W. Schmidt, auf F. Graebner (Methode der Ethnologie, 1911) fußend, einen weltweit verbreiteten Kulturkomplex, der letztlich auf eine einstige Stammeskultur zurückgeht, die in weit zurückliegender Zeit in einem bestimmten Erdgebiet entstanden wäre. Sie hätte sich dann durch Wanderungen allmählich ausgebreitet und mit anderen Kulturen (Kulturkreisen) gemischt, auf Grund des menschlichen Beharrungsvermögens jedoch einen wesentlichen Bestand von Elementen des ergologisch-wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Bereiches bewahrt.“³⁸

Die „Wiener Schule der Völkerkunde“ oder auch Kulturkreislehre, war bis in die frühen 1950er Jahre – mit der erzwungenen Unterbrechung durch den Nationalsozialismus – sehr dominant und später massiver Kritik ausgesetzt.³⁹ Auch die Ethnologen am Institut für Völkerkunde, insbesondere Anna Hohenwart-

³⁴ Vgl. Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 1

³⁵ Vgl. Rössler, 2007: S. 15

³⁶ ebenda: S. 10

³⁷ ebenda: S. 10ff

³⁸ Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 19

³⁹ Vgl. Rössler, 2007: S. 14

Gerlachstein, haben sich später sehr davon distanziert, worauf in dieser Arbeit noch näher eingegangen wird.

6. Die Entwicklung des Instituts für Völkerkunde nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich

Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich änderte sich auch an der Universität Wien personell einiges. Zu Beginn des Jahres 1938 stellte sich die Situation am Institut wie folgt dar: Koppers war nach wie vor mit der Leitung des Instituts betraut; nach der Entlassung von Fritz Flor war seit 1934 Christoph von Fürer-Haimendorff sein 1. Assistent und Josef Haekel hatte – ebenfalls seit 1934 – die Stelle einer wissenschaftlichen Hilfskraft inne. Die Lehrveranstaltungen im WS 1937/38 bestritten Koppers, z. T. gemeinsam mit Fürer-Haimendorff und Haekel, sowie Schmidt, Röck, Heine-Geldern und Bleichsteiner. Fritz Röck leitete das Museum für Völkerkunde, Kustos 1. Klasse war Robert Bleichsteiner. Dominik Wölfel arbeitete als Kustos 2. Klasse am Museum und Walter Hirschberg wurde als wissenschaftliche Hilfskraft geführt.⁴⁰ Haekel verdankte seine Assistentenstelle unter Koppers noch vor seiner Promotion 1935 seinem enormen Fleiß sowie der Entlassung Fritz Flors aufgrund illegaler politischer Aktivitäten.⁴¹ Professor Robert Heine-Geldern, der zum Teil jüdischer Abstammung war, befand sich zur Zeit des Anschlusses auf einer Vortragsreise in den Vereinigten Staaten und kehrte gezwungenermaßen von dieser Reise nicht mehr nach Wien zurück. Bei ihm standen dadurch rassistische Gründe im Vordergrund und nicht, wie bei vielen anderen am Institut, politische Gründe.⁴² In der Folge lehrte er als Professor an der New Yorker Universität sowie an der Columbia Universität und arbeitete an verschiedenen anderen Instituten. Er kam erst nach Kriegsende aufgrund seiner Heimatverbundenheit zurück, obwohl man ihm in den USA eine große Karriere voraussagte.⁴³ Robert Bleichsteiner stellte seine Vorlesungen ab sofort für vier Semester ein. Er ließ sich vom Sommersemester 1938 bis einschließlich Wintersemester 1939/40 beurlauben. Über die näheren Umstände seiner

⁴⁰ Vgl. Linimayr, 1993: S. 51f

⁴¹ Vgl. Feest, 1977

⁴² Vgl. Koger, 2008: S.93

⁴³ Vgl. Linimayr, 1993: S. 67f

Beurlaubung ist nichts bekannt; es ist nicht sicher, ob dieser Urlaub erzwungen wurde, und wenn ja, von welcher Seite.⁴⁴

Nach dem 12. März 1938, im Zuge des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich, übernahmen die Nationalsozialisten auch an den österreichischen Hochschulen die Macht. Gesinnungsgegner im Lehrkörper wurden zum Teil durch Lehrkräfte ersetzt, die dem NS-Regime gegenüber loyal eingestellt waren. Vor allem die Positionen der Dekane und Rektoren wurden mit systemloyalen Leitern besetzt. Die meisten Stellen, vor allem aber höhere Ämter, wurden mit Regimefreunden und NSDAP Mitgliedern besetzt.⁴⁵ Entscheidend für den Verbleib waren auch die Einstellung zum Vorgängerregime und – bei den Vertretern der anthropologischen Fächer – die Einstellung zur Kulturkreislehre und zu ihren Anhängern, die zum Symbol für Gegnerschaft geworden waren. Koppers und Schmidt, die die Kulturkreislehre vertraten, mussten ausreisen.⁴⁶ Koppers, der das nationalsozialistische Regime stark ablehnte, ging nach seiner erzwungenen Pensionierung zunächst nach Indien und dann nach Freiburg in die Schweiz, wohin Pater Wilhelm Schmidt mit dem Anthropos-Institut übergesiedelt war.⁴⁷ Schmidt, der sich ebenfalls als relativer Gegner des nationalistischen Regimes erwies, stimmte dennoch in vielen Punkten wie Judenhass, Antimarxismus, antidemokratischer Auffassung und großdeutscher Gesinnung mit dem Nationalsozialismus überein.⁴⁸ Das Anthropos-Institut war eine ethnologische Forschungsstätte im Missionshaus St. Gabriel, Mödling bei Wien, wo Schmidt und Koppers ihrer Tätigkeit nachgingen. Bereits 1906 begründete Wilhelm Schmidt die internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde, den „Anthropos“.⁴⁹ Wie bereits gesagt, war es Koppers, dem 1928 die erste Lehrkanzel für Völkerkunde in Wien übertragen wurde und unter seiner Ägide wurde 1929 das Institut für Völkerkunde gegründet.⁵⁰

Die Lehr-Kanzel blieb nach dem "Anschluss" zwei Jahre unbesetzt und Viktor Christian, Präsident der anthropologischen Gesellschaft in Wien, wurde von den NS-Behörden mit der interimistischen Leitung betraut. Christian nahm während der

⁴⁴ Vgl. Linimayr, 1993: S. 54/S. 70

⁴⁵ Vgl. Pusman, 2008: S. 199

⁴⁶ Vgl. Linimayr, 1993: S. 53

⁴⁷ Vgl. Haekel, 1956: S. 45

⁴⁸ Vgl. Linimayr, 1993: S. 65

⁴⁹ Vgl. Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 18

⁵⁰ ebenda: S. 1

Amtsperiode von Unterrichtsminister Menghin wegen seiner Pro-NS-Staat-Haltung noch weitere Ämter wahr, nämlich die Leitung des Instituts für orientalische Sprachen und die kommissarische Leitung der philosophischen Fakultät und einer anderen Einrichtung.⁵¹ Er konnte sich der Solidarität Menghins sowie des seit 1938 amtierenden Rektors der Universität Wien Fritz Knoll sicher sein und bekam Rückhalt von beiden, da diese seit Jahren freundschaftlich mit ihm verbunden waren.⁵² Am 18. April 1939 wurde Christian schließlich zum Dekan der philosophischen Fakultät bestellt.⁵³

Am Institut für Völkerkunde verblieben die Assistenten Haekel u. Fürer-Haimendorff, die auch der nun üblichen politischen Überprüfung standhielten, und beantragten ihre Dozentur.⁵⁴ Fürer-Haimendorff war bereits 1933 der NSDAP beigetreten und bis 1935, noch während der Verbotszeit der NSDAP in Österreich, Mitglied der NS-Beamtenschaft gewesen.⁵⁵ Oft sind die Gründe von außen schwer zu verstehen oder zu erkennen. Stephanie Wiesbauer-Hohenwart erzählte, es sei sein größter Wunsch gewesen, nach Indien zu kommen, um dort zu forschen. Die Nationalsozialisten „boten ihm die beste Chance“, diesen Wunsch zu realisieren. Indien war sein Traumland, in welchem er später auch zehn Jahre lebte.⁵⁶ Haekel galt bei den NS-Behörden als gut angepasst und „einwandfrei“. Ihm ging es wohl mehr um die berufliche Position; Anhaltspunkte, dass seine Anpassung das Maß überstieg, das notwendig war, um seine Position zu halten, gab es nicht.⁵⁷ Hirschberg war, nachdem Wölfel in den Zwangsruhestand versetzt wurde, mit der Leitung des Afrika-Bereiches im Museum für Völkerkunde beauftragt worden.⁵⁸ Bis Hermann Baumann 1939 aus Berlin vom Museum für Völkerkunde nach Wien an das Institut kam, übernahm Viktor Christian, wie bereits erläutert, die Interimsleitung des Instituts. Unter seiner Leitung wurde Hirschberg zum Beamten ernannt und 1939 bereits zum Universitätsdozenten „neuer Ordnung“. ⁵⁹ Nachdem Koppers suspendiert worden war, wollten der interimistische Leiter des Instituts Professor Christian sowie Professor Menghin einen kulturhistorisch orientierten Ethnologen als Leiter des Instituts für

⁵¹ Vgl. Pusman, 2008: S. 206

⁵² Vgl. Leitner, 2010: S. 55

⁵³ ebenda: S. 55

⁵⁴ Vgl. Linimayr, 1993: S. 53f

⁵⁵ Vgl. Seminararbeit Fürer-Haimendorff, WS 2003/2004

⁵⁶ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

⁵⁷ Vgl. Linimayr, 1993: S. 238

⁵⁸ Vgl. Dick, 2009: S.81

⁵⁹ Vgl. Linimayr, 1993: S. 54

Völkerkunde sehen und schlugen neben anderen Kandidaten Baumann vor.⁶⁰ Außer Baumann gab es noch weitere für die Position in Frage kommende Kandidaten, aber die Entscheidung fiel wohl auch aus dem Grund auf Baumann, da er als Experte für Afrika einer der wenigen im Dritten Reich war, der bereits Feldforschungserfahrung in dieser Region hatte.⁶¹ Christian, der alle Kandidaten ausführlich vorstellte, skizzierte über Baumann:

„[...] Die Tatsache, dass Baumann Afrika zum Hauptarbeitsgebiet gewählt hat, würde ihn für Wien, das hinsichtlich der Pflege der Afrikakunde auf eine große Überlieferung zurückblicken kann, zu einem besonders geeigneten Vertreter der Völkerkunde machen.“⁶²

Baumann wurde de jure im Oktober 1939 und de facto erst im 1. Trimester 1940 zum Vorstand berufen.⁶³ Zum Zeitpunkt seines Dienstantritts lehrte Hirschberg auch am Institut (Personalakte Walter Hirschberg/Ernennung zum Dozenten) und war ab dem Zeitpunkt auch sein Assistent.⁶⁴ Baumann baute das Wiener Institut zu „einem Zentrum der kolonialpolitisch orientierten angewandten Afrika Völkerkunde aus“, und wurde dabei von Hirschberg unterstützt.⁶⁵

Bestätigung.

„Es wird hiermit bestätigt, dass Prof. Dr. Hermann Baumann, Berlin, vom Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit Erlass vom 22.9.1939, WP 2896 V, beauftragt wurde, mit 1. Oktober die an der philosophischen Fakultät der Universität freigewordene Professur für Völkerkunde vertretungsweise zu übernehmen.“

Wien, am 3. November 1939. (PA, vom damaligen Dekan)⁶⁶

Hermann Baumann, Schüler von Eugen Fischer, war 1902 in Freiburg im Breisgau geboren und hatte 1926 mit einer museumsethnologischen Arbeit bei Karl Weule – dem Gründungsprofessor für Ethnographie und Frühgeschichte am Institut für

⁶⁰ Vgl. Linimayr, 1993: S. 165

⁶¹ Vgl. Gohm/Gingrich, 2010: S. 195

⁶² Gohm/Gingrich, 2010: S. 184

⁶³ Vgl. Gohm/Gingrich, 2010: S. 194

⁶⁴ Vgl. Dick, 2009: S.57

⁶⁵ ebenda S.63

⁶⁶ Personalakte Baumann, Archiv Universität Wien

Völkerkunde in Leipzig – promoviert. 1927 bekam er eine Anstellung am Berliner Museum für Völkerkunde und arbeitete gleichzeitig als Schriftleiter für die Zeitschrift für Ethnologie. Die Zeitschrift war das Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, deren Geschäftsführer Baumann von 1934 bis 1938 war. Der Lehrer und Vertraute Baumanns, Eugen Fischer, war bis 1937 Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft.

Bereits am 01. 08. 1932, einen Tag nach dem Wahlsieg der Nationalsozialisten bei den Reichstagswahlen, trat Baumann in die Nationalsozialistische Partei ein.⁶⁷

Obwohl Baumann Nationalsozialist war, soll sich sogar Koppers für ihn als Nachfolger eingesetzt haben, wie Anna Hohenwart-Gerlachstein in einem Interview 1993 erzählt.⁶⁸ Braun schreibt wie folgt:

„Mit Baumann konnten alle leben, was wohl auch auf die personelle Situation am Institut zutraf, wo mit Haekel und Hirschberg zwei Kulturhistorisch geschulte Ethnologen verblieben waren.“⁶⁹

Vermutlich war er in der genannten Zeit das kleinste Übel und man wusste ungefähr, woran man mit ihm war. Trotzdem machte das Institut unter seiner Leitung eine enorme Wandlung durch. Unter Baumann wurde der Schwerpunkt des Instituts für Völkerkunde in Richtung koloniale Völkerkunde verlagert.⁷⁰ Der Unterschied zwischen seinen Vorstellungen und denen von Koppers und Schmidt war immens groß, denn Baumann ging von deren universalistischer Grundkonzeption ab. Die Geltung der 27 von ihm aufgestellten Kulturprovinzen beschränkte sich auf den afrikanischen Kontinent. Seine völkerkundliche Tätigkeit während der nationalsozialistischen Ära lässt sich mit den drei Schlagworten Afrika – Kolonialethnologie – Integration charakterisieren⁷¹ und die Erforschung Afrikas in kulturhistorisch orientierter Hinsicht unter starker Berücksichtigung des kolonialen Aspekts war dementsprechend während seiner Zeit am Wiener Institut für Völkerkunde maßgeblich bestimmend für die Ausrichtung des Instituts.⁷²

⁶⁷ Vgl. Byer, 1999: S. 172

⁶⁸ Persönliche Mitteilung Anna Hohenwart-Gerlachstein, Juli 1993, In: Braun, 1995: S.65

⁶⁹ Braun, 1995: S.65

⁷⁰ Vgl. Plankensteiner, 2002: S.57

⁷¹ Vgl. Linimayr, 1993: S. 186

⁷² ebenda: S. 188

Ab etwa 1940 waren die Ereignisse am Wiener Institut für Völkerkunde von den Kriegsverhältnissen geprägt. Als Folge des zunehmenden Ausfalls männlicher Institutsmitglieder war die Fluktuation hoch und es entstanden große personelle Engpässe.⁷³ Josef Gartner trat am 1. 8. 1939 als Ersatz für Christoph von Fürer-Haimendorf, der bereits einen Monat später nach Indien abreiste, seinen Dienst als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut an. Schon am 1. 04. 1940 musste Gartner selber zur Wehrmacht einrücken und seinen Dienst am Institut übernahm ab 01. 10. 1940 Alfons Rohrer. Im September des folgenden Jahres wechselte Rohrer zur „Forschungsstelle für Innerasien und Expeditionen“ des Ahnenerbe.⁷⁴ Das „Ahnenerbe“ war eine 1935 von Heinrich Himmler und „Bauernführer“ Walter Darre gegründeter Verein mit dem erst einmal harmlos klingenden Namen „Studiengesellschaft für Geistesurgeschichte“.⁷⁵ Es fiel besonders durch seine verbrecherischen, medizinischen, anthropologischen und wehrtechnischen Experimente an Häftlingen von Konzentrationslagern auf und es bediente sich dabei im Rahmen der Forschungen auch gerne der Völkerkunde.⁷⁶

Im April 1941 wurde sogar eine Studentin am Wiener Institut für Völkerkunde eingestellt, und zwar die Deutsche Erika Sulzmann, die 1940 angefangen hatte, bei Baumann zu studieren,⁷⁷ wodurch sich kurzzeitig die personelle Situation verbesserte.⁷⁸ Sulzmann war am Institut die Hauptvertraute Baumanns.⁷⁹ Nach seiner Habilitation 1941 wurde die Karriere Haekels, der als Assistent am Institut gewesen war, unterbrochen, da er zur Wehrmacht einrücken musste.⁸⁰

Hirschberg stand dem Institut von 1941 bis 1945 nicht zur Verfügung, da er Kriegsdienst bei der Wehrmacht leistete.⁸¹ Daraufhin wurde Annemarie Hefel, die im Juni 1941 promoviert hatte, ebenfalls als wissenschaftliche Hilfskraft eingestellt.⁸² Hefel, geboren 1916, entstammte einer großbürgerlichen Familie, deren Einstellung katholisch-liberal war. Schon ihre Familie war mit Pater Wilhelm Schmidt und anderen Angehörigen der Societas Verbi Divini befreundet, einem katholischen

⁷³ Vgl. Linimayr, 1993: S. 200

⁷⁴ ebenda: S. 185/200f

⁷⁵ Vgl. Mosen, 1991: S. 159

⁷⁶ Vgl. Kater, Michael H.H., Das „Ahnenerbe“ der SS 1935, In: Mosen 1991: S. 159

⁷⁷ Vgl. Smetschka, 1997: S. 160

⁷⁸ Vgl. Linimayr, 1993: S. 201

⁷⁹ ebenda: S. 185

⁸⁰ ebenda: S. 201

⁸¹ Vgl. Smetschka, 1997: S. 20

⁸² Vgl. Linimayr, 1993: S. 212

Missionarsorden, dem sowohl Anthropologen als auch Priester und Missionare angehörten. Sie schloss 1935 die höhere Schule ab und studierte zunächst Kunstgeschichte, bevor sie im Wintersemester 1938/39 begann, Ethnologie zu studieren.⁸³ Ihr wurde schon früh gesagt, dass sie es aufgrund der politischen Einstellung ihrer Familie sehr schwer haben und keine Karriere machen würde.⁸⁴

⁸³ Vgl. Beer, 2007: S. 203f

⁸⁴ Vgl. Linimayr, 1993: S. 211

6.1. Handbuch für Afrikanische Stämme

Am 18. September 1941 tagte die Kolonialwissenschaftliche Abteilung des Reichsforschungsrates und während dieser Gutachtertagung wurde zwischen dem Leiter der Kolonialwissenschaftlichen Abteilung des Reichsforschungsrates Dr. Günther Wolff sowie Bernhard Struck (Leiter der Fachgruppe „Koloniale Völkerkunde“) und Diedrich Westermann (Leiter der Fachgruppe „Koloniale Sprachforschung“ und Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte;), der Plan zu einem „Handbuch für afrikanische Stämme“ besprochen.⁸⁵ Bereits 1940 hatten Baumann, Thurnwald und Westermann zusammen ein Buch mit dem Titel „Völkerkunde für Afrika“ herausgebracht. Darin war versucht worden, so viel wie möglich einer afrikanischen Ethnographie abzuhandeln.⁸⁶ Eine Beschreibung des neuen Projekts, die aus einer Korrespondenz zwischen Baumann und Wolff 1942 zu entnehmen ist, klingt wie folgt:

„Ein mehrbändiges periodisch erscheinendes Handbuch für den Gebrauch kolonialinteressierter Beamter, Forscher und Farmer“ sollte es werden“⁸⁷

Struck lud Hermann Baumann vom Wiener Institut für Völkerkunde einen Monat später brieflich dazu ein, bei der redaktionellen Arbeit mitzuwirken.⁸⁸

Die ersten konkreten Arbeiten begannen im Mai 1942 und über das Kolonialpolitische Amt wurden dem Institut für Völkerkunde in Wien von da an zusätzliche finanzielle Mittel bewilligt und es bekam darüber hinaus Bücherlieferungen aus Paris. Eine Schreibkraft konnte eingestellt und gefährdetes Institutspersonal konnte erhalten werden. Die Völkerkunde in Wien war damals in Form einer Fachgruppe „koloniale Völkerkunde“ in der kolonialwissenschaftlichen Abteilung des Reichsforschungsrates (RFR) institutionalisiert und mit erheblichen finanziellen Mitteln ausgestattet.⁸⁹ Trotzdem haben in der Zeit von Sommersemester 1942 bis Kriegsende nur die Professoren Röck und Baumann Vorlesungen gehalten,

⁸⁵ Vgl. Byer, 1999: S. 314

⁸⁶ Vgl. Baumann/Thurnwald/Westermann, 1940: S.13

⁸⁷ Vgl. Byer, 1999: S.325

⁸⁸ ebenda: S. 314

⁸⁹ ebenda

da alle anderen entweder entlassen worden waren, an die Front gehen mussten oder für andere Tätigkeiten gebraucht wurden.⁹⁰

Ursprünglich sollte eigentlich nur der Ethnologe Hugo Bernatzik ein solches Afrika-Handbuch verfassen, doch es wurde das Konkurrenz-Projekt ins Leben gerufen, für das neben den oben genannten Mitarbeitern eben auch Hermann Baumann verantwortlich war.⁹¹ 1942 nahmen, wie bereits erwähnt, Baumann, Westermann und Struck ihre Arbeit am „Handbuch der afrikanische Stämme“ auf.⁹² Baumann war für die Themen Kulturkreise, Religion und Mythos vorgesehen. Eine weitere Aufgabe, die Erstellung einer „Stammeskarte Afrikas“, delegierte er an seine deutsche Hilfskraft und Assistentin Erika Sulzmann, die er 1942 nach Paris und Brüssel zur Kontaktaufnahme mit französischen Kollegen und zur Beschaffung von Literatur und Kartenmaterial der belgischen Kolonien entsandte.⁹³ Erika Sulzmann wurde am 7. Januar 1911 in Mainz geboren und studierte Völkerkunde bei Hermann Baumann in Wien.⁹⁴

In diesen Zusammenhängen also bestellte Professor Baumann, der Mitherausgeber des „Handbuchs der afrikanischen Stämme“, 1942 Anna Hohenwart-Gerlachstein an das Institut für Völkerkunde und engagierte sie für Übersetzungs- und Sekretariatsarbeiten,⁹⁵ denn er war Afrikanist und sollte für das Handbuch nach vorgegebenen Stichworten, französische und englische Fachliteratur exzerpieren und übersetzen, um diese für die Bearbeitung des Buches leichter zugänglich zu machen. Für diese Aufgabe benötigte er Anna Hohenwart-Gerlachstein.⁹⁶ Anna Hohenwart-Gerlachstein, die als Privatsekretärin Baumanns vom Reichsforschungsrat bezahlt wurde, war während ihrer Tätigkeit für ihn vollständig mit dem Übersetzen französischer und englischer Artikel für das Handbuch beschäftigt und stand aus diesem Grund dem Institutsbetrieb kaum zur Verfügung.⁹⁷ Für das Projekt Handbuch wurde sogar ein eigenes Briefpapier verwendet, was seine

⁹⁰ Vgl. Vorlesungsverzeichnis 1942-1945

⁹¹ Byer, 1999: S. 314

⁹² ebenda

⁹³ Vgl. Braun, 1995: Seite 74f

⁹⁴ Vgl. Beer, 2007: S. 218

⁹⁵ Vgl. Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 2

⁹⁶ Vgl. Smetschka, 1997: S. 95

⁹⁷ Vgl. Linimayer, 1993: S. 199

Bedeutung unterstreichen sollte und darauf hinwies, wie viele verschiedene Wissenschaftler an diesem Projekt mitarbeiteten.⁹⁸

6.2. Exkurs Reichsforschungsrat

Da Anna Hohenwart-Gerlachstein über den Reichsforschungsrat angestellt war und über ihn auch bezahlt wurde und darüber hinaus der Reichsforschungsrat immer wieder zur Sprache kommt, soll nun eine kurze Erklärung folgen:

„Am 16. März 1937 wurde der Reichsforschungsrat (RFR) als Koordinations- und Entscheidungsgremium der nationalsozialistischen Forschungsförderungspolitik gegründet. (...) Fünf Jahre später kontrollierte und finanzierte dieses neue Gremium den größten Teil der naturwissenschaftlichen Forschungsprojekte im Deutschen Reich.“⁹⁹

„Der RFR sicherte weitgehend die finanziellen, personellen und materiellen Rahmenbedingungen der Forschung. So standen dem (...) RFR ab 1943 (...) scheinbar unbegrenzte Geldmittel zur Verfügung, um die Forschung zu fördern. Die für die Forschungsarbeiten notwendigen apparativen und materiellen Ressourcen wurden über die Kriegswirtschaftsstelle bereitgestellt (...) Voraussetzung für das Funktionieren dieses Zusammenspiels von Staat und Wissenschaft war freilich die Bereitwilligkeit der Forscher, sich den Kriegszielen des Regimes unterzuordnen.“¹⁰⁰

⁹⁸ Vgl. Gohm, 2006: S. 31

⁹⁹ Vgl. Kater, Michael H.H., „Das Ahnenerbe“, In Sören Flachowsky, 2008: S. 9

¹⁰⁰ Flachowsky, 2008: S. 485

7. Anna Hohenwart-Gerlachstein– Ihre Zeit am Institut für Völkerkunde von 1942-1945

Die Stelle am Institut für Völkerkunde wurde Anna Hohenwart-Gerlachstein von ihrer Freundin Annemarie Hefel, später nach deren Heirat Schweeger-Hefel, vermittelt, die sie schon vorher aus ihrem privaten Umfeld kannte.¹⁰¹ Obwohl Baumann Nationalsozialist war, schien sich seine Einstellung nicht auf alle Bereiche vorrangig ausgewirkt zu haben, denn er stellte Anna Hohenwart-Gerlachstein als Übersetzerin ein, obwohl sie oppositionell eingestellt war. Annemarie Hefel galt ebenfalls als Gegnerin des nationalsozialistischen Regimes.¹⁰² Im Juni 1942 begann ihre Tätigkeit am Institut für Völkerkunde und angestellt war sie über die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Reichsforschungsrat). Auf einem anderen Blatt ist zu lesen (allerdings handschriftlich verändert), dass die Anstellung erst im September desselben Jahres erfolgte.¹⁰³ Der damalige Vorstand des Instituts für Völkerkunde benötigte für die ihm vom Reichsforschungsrat übertragenen Arbeiten im Rahmen des „Handbuchs der afrikanischen Stämme“ eine Hilfskraft. Den Posten als Baumanns wissenschaftliche Übersetzerin füllte Anna Hohenwart-Gerlachstein drei Jahre lang aus, genauer gesagt bis März 1945. Neben dieser Tätigkeit bestanden ihre weiteren Aufgaben darin, Bibliotheksarbeiten durchzuführen und wissenschaftliche Karteien anzulegen.¹⁰⁴ Anna Hohenwart-Gerlachsteins Aufgabe war es insbesondere, für das „Handbuch der afrikanischen Stämme“ französisch- und englischsprachige ethnologische Bücher und Zeitschriften zu exzerpieren und Übersetzungen anzufertigen. Auch die übrigen Institutsmitglieder waren – zumindest zeitweilig – in das Projekt involviert. Erika Sulzmann z.B. kümmerte sich, wie bereits erwähnt, um die Grundlage für eine aktuelle Stammeskarte und Annemarie Hefel war mit einer Arbeit über Grund- und Bodenrecht beschäftigt.¹⁰⁵

¹⁰¹ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

¹⁰² Vgl. Gohm, 2006: S. 33

¹⁰³ Personalakte Staatsarchiv

¹⁰⁴ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

¹⁰⁵ Linimayr, 1993: S. 199

Von Bundesbeamten auszufüllen!

An:

Rektorats-Konzepts-Wien
Eingel. am 25. Mai 1960
S. 3. 860/P. 1111 - Beil.
Sub-Journal Nr. 04572 aus 1959/60

den 15. Mai 1960

Vor- und Zuname: Dr. Anna Hohenwart-Gerlachstein Geburtsname: -----
geboren am 23.3.1909 in Wien Staatsbürgerschaft am 12. März 1938: Österreichisch
Wohnsitz am 12. März 1938: Wien III, Stammgasse 9
Wohnsitz im Zeitpunkt der Pragmatisierung: Wien XIX, Pyrker gasse 8
Lebenslauf nach Vollendung des 15. Lebensjahres bis zur Pragmatisierung:
a) Schulzeiten [gewerbl., kaufm., Land(forst)wirtschaftliche Berufsschule, Mittelschule, Hochschule]

Lfd. Nr.	vom	bis	Bezeichnung der Schule	Schulort	Seite Nr.
1	1924	1928	Reform-Realgymnasium Wien IV	Wiedner Hptstr. 39	1
2	1928	1929	Französischstudium f. Lehrbefähigungsprüfung 1929	Sprachschule Weiser	2
3	1930		Boarding-school Poles, Ware, Herts.	England	3
4	1930	1931	Englischstudium f. Lehrbefähigungs- u. Dolmetschprüfung 1931	Sprachschule Kanaussek	4
5	1931	1934	Privatlehrerin und Übersetzerin	in Wien	
6	1934	1935	Privatlehrerin in England		
7	1935	1942	Privatlehrerin u. Übersetzerin	in Wien	
8	1945	1951	Universität Wien, Phil. Fakultät		

b) Beschäftigungszeiten, Zeiten einer selbständigen Erwerbstätigkeit, Arbeitsdienst- und Wehrdienstzeiten, Kriegsdienstzeiten usw.

Lfd. Nr.	vom	bis	Art der Tätigkeit	Dienstgeber	Dienstort	Seite Nr.
1	Juni 1942	März 1945	wiss. Übersetzerin	Deutsche Forschungsgemeinschaft (Reichsforschungsrat)	Institut für Völkerkunde in Wien	1
2	Mai 1945	März 1947	ersatzmäßige wissenschaftliche Hilfskraft	BMfU Wien	Institut für Völkerkunde in Wien	2, 3, 4
3	April 47	Dez. 1956	wissenschaftliche Hilfskraft	BMfU Wien	Institut für Völkerkunde in Wien	5, 6, 7, 8, 9
4	Jän. 1957	Jän. 1960	Vertragsbedienstete d. wiss. Dienstes	BMfU Wien	Institut für Völkerkunde in Wien	10
5	Feb. 1960		provisorische Oberassistentin	BMfU Wien	Institut für Völkerkunde in Wien	11

Wurden Beiträge zur freiwilligen Weiter- oder Höherversicherung in der Pensionsversicherung entrichtet?

Ja — Nein*)

Wenn ja, von wann bis wann?

An welchen Versicherungsträger?

Dr. Anna Hohenwart-Gerlachstein
(Unterschrift)

*) Nichtzutreffen ankreuzen.

St. Dr. Lager-Nr. 1172. — Österreichische Staatsdruckerei, Verlag. (St.) 12/49C 31

Wien, den 15. Mai 1960

Vor- und Zuname: **Dr. Anna Hohenwart-Gerlachstein** Geburtsname: -----
 geboren am **23.3.1909** in **Wien** Staatsbürgerschaft am 12. März 1938: **Österreichisch**
 Wohnsitz am 12. März 1938: **Wien III, Stammgasse 9**
 Wohnsitz im Zeitpunkt der Pragmatisierung: **Wien XIX, Pyrkergasse 8**
 Lebenslauf nach Vollendung des 15. Lebensjahres bis zur Pragmatisierung:
 a) Schulzeiten [gewerbl., kaufm., Land(forst)wirtschaftliche Berufsschule, Mittelschule, Hochschule]

Lfd. Nr.	vom	bis	Bezeichnung der Schule	Schulort	Beleg-Nr.
1	1924	1928	Reform-Realgymnasium Wien IV	Wiedner Hptstr. 39	1
2	1928	1929	Französischstudium f. Lehrbefähigungsprüfung 1929	Sprachschule Feister	2
3	1930		Boarding-school Poles, Ware, Hertzs. England		3
4	1930	1931	Englischstudium f. Lehrbefähigungs- u. Dolmetschprüfung 1931	Sprachschule Haneusek	4
5	1931	1934	Privatlehrerin und Übersetzerin	in Wien	
6	1934	1935	Privatlehrerin in England		
7	1935	1942	Privatlehrerin u. Übersetzerin	in Wien	

8 1945 1951 Universität Wien, Phil. Fakultät

b) Beschäftigungszeiten, Zeiten einer selbständigen Erwerbstätigkeit, Arbeitsdienst- und Wehrdienstzeiten, Kriegsdienstzeiten usw.

Lfd. Nr.	vom	bis	Art der Tätigkeit	Dienstgeber	Dienstort	Beleg-Nr.
1	Sept. 1942	März 1945	wiss. Übersetzerin	Deutsche Forschungsgemeinschaft (Reichsforschungsrat)	Institut für Völkerkunde in Wien	1
2	1. 4. 45	März 1947	ersatzmäßige wissenschaftliche Hilfskraft	BMFU Wien	Institut für Völkerkunde in Wien	2, 3, 4
3	April 47	Dez. 1956	wissenschaftliche Hilfskraft	BMFU Wien	Institut für Völkerkunde in Wien	5, 6, 7, 8, 9
4	Jän. 1957	Jän. 1960	Vertregebedienstete d. wiss. Dienstes	BMFU Wien	Institut für Völkerkunde in Wien	10
5	Feb. 1960		provisorische Oberassistentin	BMFU Wien	Institut für Völkerkunde in Wien	11

Wurden Beiträge zur freiwilligen Weiter- oder Höherversicherung in der Pensionsversicherung entrichtet?
 Ja — Nein*)

Wenn ja, von wann bis wann?

An welchen Versicherungsträger?

*) Nichtzutreffendes streichen.

St. Dr. Lager-Nr. 1172. — Österreichische Staatsdruckerei, Verlag. (St.) 32.497 50

In einem Interview mit einer Studentin im Rahmen einer Seminararbeit am Institut erzählte Anna Hohenwart-Gerlachstein, sie sei „Anti-Nazi“ gewesen und habe keine

offizielle Stellung annehmen wollen. Nur bei Auftragsarbeiten von Professoren und Assistenten sei sie für diese tätig geworden. Im Übrigen sei sie keine Angestellte des Instituts für Völkerkunde oder der philosophischen Fakultät gewesen. Sie habe nie eine Tätigkeit als Assistentin ausgeübt und sei den Professoren der philosophischen Fakultät nicht verpflichtet gewesen.¹⁰⁶ Auch Linimayr sagte, Anna Hohenwart-Gerlachstein sei eine Frau gewesen, die zweifellos Regimegegnerin war.¹⁰⁷ Anna Hohenwart-Gerlachstein sagte, sie habe mit Baumann nicht über Politik gesprochen. Sie habe versucht, mit Floskeln wie „meinen Sie Herr Professor?“ diplomatisch zu agieren, wenn das Thema Politik dennoch zur Sprache kam.¹⁰⁸ Baumann hatte eine vielschichtige Persönlichkeit und sein Wesen war nur schwer zu begreifen, doch Anna Hohenwart-Gerlachstein beschrieb ihn als einen „anständigen, nicht nachtragenden Mann“, dem „ordentliche Arbeit“ sehr wichtig war. Auffallend war aber z.B., dass Baumann bis zum Schluss den Namen seines Assistenten Haeckel nicht richtig schrieb (er schrieb immer „Haeckel“). Das lässt auf ein Verhältnis schließen, das zumindest von Seiten Baumanns distanziert war.¹⁰⁹ Wenn man sich aber weitere Schreiben anschaut, so wird klar, dass Haeckel selbst und viele andere seinen Nachnamen immer unterschiedlich schrieben.¹¹⁰ In seinem Taufschein schreibt er sich „Haekel“, aber er hat sich immer wieder einer anderen Schreibweise bedient. Von 1940 bis 1945 blieb er konsequent und schrieb sich nur „Haeckel“. Über die Motive, von denen er geleitet war, lässt sich nur spekulieren. Es ist also schwer, daraus irgendwelche Schlüsse zu ziehen.

Anna Hohenwart-Gerlachstein interessierte sich so sehr für das, was sie übersetzte, dass sie gerne studiert hätte, doch Hermann Baumann stand auf dem Standpunkt, dass sie entweder für ihn arbeite oder studiere und erlaubte ihr infolgedessen nicht, neben ihrer Tätigkeit als Übersetzerin Völkerkunde und Ägyptologie zu studieren, was seit der Schulzeit ihr Wunsch war: *„Baumann hat gesagt: ‚Für ein Studium ist keine Zeit, sie müssen nur übersetzen.‘ Da habe ich gesagt, aber jetzt könnte ich doch Vorlesungen hören, wenn ich schon solche Texte übersetze. ‚Nein, nein, das geht nicht, dafür ist keine Zeit.‘ Da habe ich gedacht: ‚macht nichts.‘ Er hatte Angst,*

¹⁰⁶ Vgl. Springer, 2004: S. 68 und Amber: Telefonat mit Anna Hohenwart-Gerlachstein vom 4. Dezember 2003 in Seminararbeit zum Thema „Völkerkunde studieren unter Hitler“ 2003/2004

¹⁰⁷ Vgl. Linimayr, 1993: S. 183/S. 240

¹⁰⁸ Vgl. Gohm, 2006: S. 33/persönliche Mitteilung von Anna Hohenwart-Gerlachstein vom 21. 3. 2006

¹⁰⁹ ebenda: S. 73

¹¹⁰ Vgl. Stachel, 2011: S. 65f

*die Arbeit wird nicht fertig und dann ist er doch mitten in der Arbeit selber geflohen...*¹¹¹

Im Sommer 1942 stellte Bernhard Struck, einer der Mitherausgeber des Handbuchs, plötzlich seine redaktionelle Arbeit am Handbuch ein und auch der andere Mitherausgeber, Diedrich Westermann, wollte 1943 plötzlich nicht mehr am Handbuch der afrikanischen Stämme mitarbeiten. Hermann Baumann blieb als einziger übrig, wohl geleitet von persönlichen Motiven. Für die Arbeit am Handbuch kamen einige andere potentielle Mitarbeiter als Nachfolger von Struck und Westermann infrage, insbesondere Robert Ritter, der Arzt und Anthropologe in Personalunion war, doch Baumann zweifelte bezüglich des afrikanischen Kontinents an dessen Kompetenz. Neben der Problematik, weitere Mitarbeiter zu finden, wurden auch die Fliegerangriffe immer mehr zum Problem.¹¹²

In den letzten Monaten des Jahres 1942 und nach dem Jahreswechsel 1942/1943 war die Situation an der Universität Wien kritisch. Die Krisensituation war durch eine sich widersprechende nationalsozialistische Hochschulpolitik sowie durch Machtkämpfe zwischen den Akteuren hervorgerufen worden. Darüber hinaus versuchten die einzelnen Institutionen bzw. ihre Führungen, sich vor Einflussnahmen von außen zu schützen und litten zunehmend unter den spürbaren Auswirkungen des Krieges.¹¹³

Ab Ende 1943 mehrten sich auch in den Schriftstücken die Anzeichen, dass sich der Krieg immer stärker auswirkte. Im Institut für Völkerkunde wurde ein Lazarett eingerichtet, das einige Jahre dort blieb, sodass das Institut bei der Nutzung seiner Räumlichkeiten stark eingeschränkt war. In allen universitären Instituten wurde ein Luftschutzdienst eingerichtet, des Weiteren wurden Vorrichtungen für die Verdunkelung angebracht. Falls es durch Luftangriffe zu schweren Treffern gekommen wäre, wurde ein Ausweichsystem entwickelt. Das Völkerkundeeinstitut wäre in einem solchen Fall evakuiert und in der Van Swietengasse im Anthropologischen Institut untergebracht worden. Obwohl das Institut nie durch

¹¹¹ Vgl. Beer, 2007: S. 96, Interview mit Anna Hohenwart-Gerlachstein vom 12. September 2004

¹¹² Vgl. Linimayr, 1993: S. 200

¹¹³ Vgl. Leitner, 2010: S. 68

Luftangriffe beschädigt wurde, erfolgte wegen der großen Sparmaßnahmen dennoch im Winter die teilweise Verlegung dorthin.¹¹⁴

Baumann „entließ“ Annemarie Hefel im März 1944, da sie politisch nicht mehr tragbar war und stattdessen übernahm Erika Sulzmann ihren Posten als wissenschaftliche Hilfskraft. Durch den Personalakt von Annemarie Hefel wird deutlich, dass sie sich gezwungen sah, aufgrund der politischen Verfolgung das Dienstverhältnis zu lösen, um einer zwangsweisen Entlassung aus politischen Gründen zu entgehen.¹¹⁵ Später wurde es oft so dargestellt, als ob Baumann ihr gekündigt hätte. Was genau in jenen Tagen und Wochen vorgefallen ist und ob Baumann ihr nahegelegt hat zu kündigen, lässt sich nur spekulieren. Aufgrund des Personalmangels und der schwierigen Verhältnisse am Institut war es auf jeden Fall nicht einfach, auf eine weitere Kraft zu verzichten und so musste ab diesem Zeitpunkt Anna Hohenwart-Gerlachstein mehr und mehr die Funktionen einer wissenschaftlichen Hilfskraft übernehmen. Als ob sie es geahnt hätte, hatte sich Annemarie Hefel schon einige Tage vor ihrer „Entlassung“ krankgemeldet und dieser Krankenstand dauerte nach Aktenlage bis Juni desselben Jahres an.¹¹⁶ Baumann hat den Zeitpunkt der „Entlassung“ Annemarie Hefels vor allem mit dem Abschluss der Arbeiten Erika Sulzmanns an der Stammeskarte verbunden. Nachdem die Arbeiten abgeschlossen waren, konnte Sulzmann in die Position Hefels nachrücken.¹¹⁷ Sulzmann schien Hermann Baumann regimekritische Äußerungen Hefels zugetragen zu haben und auch Linimayr bezeichnete Erika Sulzmann als dem System „gut angepasst“.¹¹⁸ Im Museum für Völkerkunde hatte sich mit Etta Becker und Robert Bleichsteiner eine „Lobby“ gebildet, die Annemarie Hefel gerne unterstützt hätte, aber Baumann wollte ihre angestrebte Anstellung im Museum für Völkerkunde unbedingt unterbinden und tat dafür alles, was in seiner Macht stand. Daraufhin wurde von der Reichsstatthalterei bzw. der Kulturkammer Einspruch gegen ihre Anstellung erhoben, obwohl Röck in einem Schreiben an das Generalreferat für Kunstförderung angab, sie dringend für kriegsnotwendige, unaufschiebbare, wissenschaftliche Museumsarbeiten und Inventarübersichten der ethnographischen Sammlungsbestände des Museums zu benötigen. Annemarie Hefel, die zu diesem Zeitpunkt nicht mehr für Baumann tätig war, entging durch eine

¹¹⁴ Vgl. Linimayr, 1993: S. 221

¹¹⁵ Personalakte Schweeger-Hefel, Staatsarchiv Wien

¹¹⁶ Vgl. Linimayr, 1993: S. 212f

¹¹⁷ ebenda: S. 213

¹¹⁸ Vgl. Linimayr, 1993: S. 131

Anstellung bei Wölfel buchstäblich in letzter Minute einer Einberufung als Marinehelferin nach Flensburg. Wölfel (er war mit einer Halbjüdin verheiratet), der seit seiner Zwangspensionierung zwar als politisch verfemt galt, aber weiterhin als Wissenschaftler anerkannt wurde und im Museum im Rahmen eines Forschungsprojektes forschen durfte, finanzierte aus Mitteln des Reichsforschungsrates zwei Hilfskräfte, sodass er seinen Schwager und Annemarie Hefel einstellen konnte.¹¹⁹ Er musste aber darum kämpfen und bitten, für diese auch einen Arbeitsraum im Museum zu bekommen, da seine Wohnung zu klein war. Sehr entgegen kam man ihm also nicht.¹²⁰

¹¹⁹ Vgl. Linimayr, 1993 : S. 213

¹²⁰ Vgl. Direktionsakten Museum für Völkerkunde

Abschrift



W i e n, am 14. April 1944

An den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen!

Ich ersuche mein Arbeitsverhältnis als wissenschaftliche Hilfskraft des Institutes für Völkerkunde mit 1. Mai 1944 lösen zu wollen.

Dr. Annemarie Hefel
wissenschaftliche Hilfskraft des Institutes
für Völkerkunde der Universität Wien
Wien I. Stefansplatz 6.

Mit der Urschrift verglichen
und gleichlautend befunden.

Wien, am 3. 8. 1950.

J. Hefel



JA FÜR VÖLKERKUNDE
IN L. NEUBURG
GEHÖRIG EMPFANGEN

Wien, am 14. April 1944.

Z: 192.

An

das Generelreferat für Kunstförderung

in W I E N I.,

Reitschulgasse 2.

Ich stelle hiermit den Antrag, zur Bewältigung unaufschiebbarer, kriegsnotwendiger wissenschaftlicher Museumsarbeiten Herstellung von Abschriften der Original-Sammlungsinventare und Inventarübersichten der ethnographischen Sammlungsbestände des Museums für Völkerkunde die Frau Dr. phil. Annemarie H e r f e l , ausgebildete Ethnologin, als Kriegseinsatzangestellte der Vergütungsgruppe IV an Stelle eines zur Wehrmacht eingetrockneten wissenschaftlichen Beamten beim Museum für Völkerkunde in Wien einzustellen. Ein Lebenslauf der Genannten liegt bei.

Der Direktor :

Anschl. Lebenslauf!



Rock

Generel-Referat für Kunstförderung
Stadtwirtschaftsamt
Eingeliefert 17. April 1944
4 - Beilagen

2315

Abschrift

Institut für Völkerkunde
der Universität Wien

Wien, 22.4.44
I. Neue Hofburg, Corps de L.
Fernruf H-20-3-92

Vorstand: Prof. Dr. H. Baumann

An Frau Dr. Annemarie Hefel
Wien I.
Stephansplatz 6.



Sehr geehrte Frau Dr. Hefel!

Soeben erhalte ich die Mitteilung, daß auf Grund Ihrer Kündigung und Ihres dadurch erfolgten Ausscheidens aus dem Verband der wissenschaftlichen Hochschulen in Wien die Kasse der wiss. Hochschulen angewiesen ist, mit dem 30.4.1944 die Vergütungszahlungen einzustellen. Es wird mitgeteilt, daß das Arbeitsbuch ab 28.4.44 beim Kurator bereitliegt zur Abholung.

Mit bestem Gruß

Ihr
H. Baumann

Mit der Urschrift verglichen
und gleichlautend befunden.

Wien, am 5. X 1944.

J. Heßler



Abschrift

386/620424
ledig, geb. 20.10.16
D.R.

WIRTSCHAFTLICHER GESTELLUNGSBEFEHL
(Verpflichtungsbescheid)

auf Grund der Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 13.II.1939 (RGBl. IS. 206) und der Dienstpflicht-Durchführungsanordnung vom 2.III.1939 (RGBl. IS. 403)

Frau Dr. Hefel Annemarie
(Vor. und Zuname)

Berufsgruppe
bisher 271 kriegsbed. 271

in Wien I. Stephansplatz 6. bei
(Bezirk, Straße, Hausnummer)

Sie werden hiermit für begrenzte Zeit ab 15.7.1944
zur Dienstleistung als wissenschaftliche Hilfskraft +)

bei Prof. Dr. Dominik J. Wölfel
verpflichtet.

Sie haben sich am sofort um - Uhr
in Wien XV. Allioq. 24
(Ort und Straße)

bei Prof. Dr. D. Wölfel zur Arbeitsaufnahme zu melden. Mitzubringen sind:
Arbeitsbuch, Steuerkarte, Quittungskarte.

Arbeitszeit und Entlohnung nach Tarif, Betriebs-(Dienst)-ordnung des
Aufnahmebetriebes.

Eine allenfalls derzeit bestehende Dienstverpflichtung wird hiermit
aufgehoben.

Die Hinweise auf der Rückseite sind zu beachten.

Wien, den 7. Juli 1944
Arbeitsamt Wien, Wien II/1.
Im Auftrage
Unterschrift (Unleserlich)

+) Die Übernahme in eine Angestelltentätigkeit bedarf der schriftlichen
Zustimmung des Arbeitsamtes

MUSEUM F. VÖLKERKUNDE
Wien I, Neue Burg
der Urschrift verglichen
gleichlautend befunden.
am 3. X. 1950



Q/0561



1671

1946

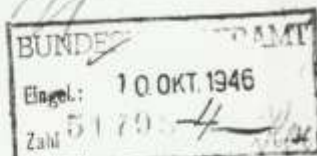
Bundesministerium für Unterricht

Wien, I., Minoritenplatz 5

Geschäftsziel	Vorzahl	Genehmigungs-, Dringlichkeits- und Verschlussvermerk	
Zl: 1671-II 6	Nachzahlen		
Miterledigte Zahlen	Bezugszahlen		
	31300/46 (Dr. Baumann)		
Gegenstand	Frist		zu betreiben am
Museum für Völkerkunde - Dr. Annemarie H e f e l - Ernennung zum provisorischen Beamten wissenschaftl. Assistentin			
			neue Frist

Zur Einsicht vor ~~Konferenz~~ Abfertigung, ~~Ministerium~~

Bundeskanzleramt (z.Z: 47816-4 v. 8.7.46)
 mit Referatsabschrift u. mit
 dem Ersuchen um Zustimmung



47.816-4 v. 8.7.46

Einsichtsbemerkung siehe 4. Seite.

Vor Hinterlegung:
 II/6 (Thom)

Sehest am 13. II 47
 überreicht
 H. Baum
 27/5

Geschäftszeichen	Reing.
	Vergl.
Grundzahl	Begl.
	Best.
	Reg.

In Anb. d. Bescheid auf d. Ref. Bogen
 Dr. Annemarie H e f e l ist

geboren am 20.X.1916. Nach Absolvierung ihrer Hochschulstudien in den Fächern Völkerkunde und Kunstgeschichte promovierte sie im Juni 1941 zum Doktor der Philosophie an der Wr. Univ.

Mit Wirksamkeit vom 1.X.1941 wurde sie als wissenschaftl. Hilfskraft am Institut für Völkerkunde der Wr. Univ. mit Erl. des Kurators der wissenschaftl. Hochschulen vom 16. Oktober 1941,

Nr. I B Hefel Annemarie, angestellt. Zufolge ihrer allgemein bekannten pro österreichischen Einstellung zog sich die Genannte den Unwillen des Institutsleiters, des reichsdeutschen Prof. Dr. Baumann zu, so dass sie unter

dem Drucke der politischen Verfolgungen sich schliesslich gezwungen sah, das Dienstverhältnis mit 30. April 1944 zu lösen, um einer zwangsweisen Entlassung aus politischen Gründen zu entgehen. In der Folgezeit fand sie durch den Kustos am Museum für Völkerkunde Dr. Wölfel Gelegenheit zur wissenschaftlichen Arbeit.

Nach dem April 1945 meldete sich Dr. Hefel sofort zur Dienstleistung beim Institut für Völkerkunde an der Wr. Univ., wo sie bis 31. August 1945 ihre Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung stellte. Mit 1. Sept. 1945 "Grund bis-
her gezeigter wissenschaftlicher Le
Völkerkunde berufen, wo sie den ih

kreis in vorzüglichster Weise nachkommt; so ...
den Zustandekommen der Ausstellung "Oesterreichische Forscher in aller Welt" namhaften Anteil genommen. Sie kommt daher auf Grund ihrer bisherigen Leistung vorzugsweise für eine Aufnahme in den pragmatischen Bundesdienst in Betracht.

Dr. Hefel wäre nunmehr im Sinne der Note des BKA v. 9. April 1946, Z: 42832-4, in den Vorbereitungsdienst aufzunehmen und zum provisorischen ~~Beamten~~ ^{als provisor. Assistentin} zu ernennen, weiters ihr rückwirkend vom 1. Mai 1945 der in der Note des BKA vorgesehene monatliche Vorschuss von S 300.- entsprechend der Verw.Gr. 8 (wissenschaftl. Dienst) gegen Einstellung ihres bisherigen Vorschusses von S 150.- flüssigzumachen.

Der erforderliche systemisierte Dienstposten ist im Dienstpostenplan des Museums für Völkerkunde f. 1946/1947 vorgesehen. Für 1947 stehen zwei Zeitbeförderungsposten zur Verfügung, von denen einen Dr. Hefel, den anderen Dr. Becker beetzt. (Entsprechende Begründung im Antrag auf Ernennung Dr. Becker -Donner zur wissenschaftlichen Assistentin, /Zl:31300-II/5/46/). Von den in der genannten Note gestell-

ten Erfordernisse der Verwendung von über 6 Jahren im öffentlichen Dienst, wäre im Hinblick auf die besondere Eignung der politisch Geschädigten und auf den Umstand abzuwarten, dass eine anderwärtige geeignete Kraft für den gleichen Verwendungszweck nicht zur Verfügung steht.

Eine Dienstzeitanrechnung gem. § 11 d. B.Ue.G. ist bei der Ernennung zum provisorischen Beamten praktisch ohne Bedeutung. Sie wäre daher erst anlässlich der Definitivstellung in Erwägung zu ziehen.

Es hätte schon zu ergehen:

I.

/: D e k r e t a n:/

Dr. Annemarie H e f e l,
wissenschaftliche Hilfskraft am Museum f. Völkerkunde
in W i e n

Ich ernenne Sie mit Wirksamkeit vom 27. April 1945 zum
p r o v i s o r i s c h e n *wissenschaftlichen Assistenten* ~~Beamten~~

der Verw.Gr. 8 im wissenschaftlichen Dienst.

Als Tag, der für Ihren Dienstrang und für weitere Vorrückungen massgebend ist, wird der 1. Mai 1945 festgesetzt.

Das BMfU behält sich vor, Ihre ~~verbleibende~~ Dienstzeit an der Univ. Wien bei Ihrer seinerzeitigen Ernennung zum wissenschaftl. *Assistenten* ~~Beamten~~ in Anrechnung zu bringen.

II.

(Auf Abschrift von I)

Dem
Leiter der Museums für Völkerkunde
in W i e n

zur Kenntnis ~~und Ausfertigung des beiliegenden Dekretes.~~

III

(Auf Abschrift von I)

Dem
ökonom.admin. Fachdienst (Präs. III)
in W i e n

zur Kenntnis u. Bezugsregelung.

Anna Hohenwart-Gerlachstein war mit Helen Groeger-Wurm (geboren am 21. Februar 1921), die im Sommersemester 1940 mit dem Studium der Völkerkunde am Institut bei Baumann, Hirschberg und Wölfel begann, befreundet. Im Nebenfach studierte Helen Groeger-Wurm, die damals noch Groeger hieß, afrikanische Sprachen und Ägyptologie bei Czermak und Thusing. Die beiden haben sich sehr gemocht und die Erlebnisse haben sie zusammengeschweißt. Auch lange nach dem Krieg korrespondierten sie noch miteinander (Helen Groeger-Wurm ging später mit ihrem Mann nach Australien). Sie machte ihren Abschluss bei Hermann Baumann und kam auch mit Erika Sulzmann in Berührung. Helen Groeger-Wurm beschrieb die zehn Jahre ältere Sulzmann als positiv, selbstbewusst und weltgewandt und sagte, sie habe ihr geholfen, die mündliche Prüfung bei Professor Baumann auch unter sehr schwierigen Bedingungen (wie z. B. einer stark reduzierten Bibliothek) abzulegen. Sie promovierte später bei Koppers und Czermak.¹²¹ In einem Interview mit Bettina Beer am 27. März 2004 beschrieb Helen Groeger-Wurm die Situation wie folgt:

„Baumann kam und sagte: ‚Am Montag, am Freitag oder am Samstag gehe ich weg, weil die Russen schon da sind. Ich geh´ zurück nach Deutschland. Wenn sie wollen, dann können Sie das Rigorosum machen, andernfalls müssen sie warten bis jemand anderes herkommt.‘ (...)¹²²

Daraus lässt sich in etwa das Chaos und die Unsicherheit, die in den letzten Kriegswochen am Institut geherrscht haben muss, erkennen. Baumanns Worte machen auch deutlich, dass er nicht daran glaubte, jemals wieder an das Institut in Wien zurückzukehren.

In den Kriegsjahren (und besonders in den letzten Kriegsmonaten) dürften die Arbeitsbedingungen insgesamt katastrophal gewesen sein. An manchen Wintertagen herrschten am Institut Minus 5 Grad,¹²³ sodass wegen des Mangels an Brennstoff die Vorlesungen zuweilen nicht im Institut abgehalten werden konnten, sondern sogar in Baumanns Wohnung stattfanden. Die „zeitweise unangenehm langen Alarmer“ haben die Situation noch verschlimmert. Der Briefverkehr Baumanns mit Mitarbeitern

¹²¹ Vgl. Beer, 2007: S. 69

¹²² ebenda: S. 219, Interview mit Helen Groeger-Wurm vom 27. März 2004

¹²³ Vgl. Neuber, 1988: S. 11

spiegelt seine Skepsis bezüglich des Endsieges wieder, auch wenn kein offenes Wort darüber fiel.¹²⁴

Zu Beginn des Jahres 1945 konnte der Vorlesungsbetrieb kaum noch aufrechterhalten werden. Am Institut wurden mehrere sogenannte „Auskämmungsaktionen“ durchgeführt, denn jede Arbeitskraft, die entbehrlich war, wurde für die Wehrmacht gebraucht. So erklärte sich auch der Umstand, dass von März 1944 bis März 1945 – also im letzten Kriegsjahr – nur noch eine festangestellte Hilfskraft am Institut arbeitete. Erika Sulzmann musste wegen der Zerstörung ihres Elternhauses in Mainz beurlaubt werden. Baumann selbst zog es wegen der schwierigen Lage am Wiener Institut vor, nach Berlin zu fahren, wo er wegen der Bergung der Sammlungen des Berliner Museums für Völkerkunde „dringend“ gebraucht wurde. Seine Frau war wegen eines Bombenschadens schon von Wien nach Oranienburg evakuiert worden. Er benötigte eine Beurlaubung und erbat vom Reichserziehungsministerium die Genehmigung zur Ausreise. Es sollte sich herausstellen, dass Baumann nicht mehr nach Wien zurückkehrte; er hatte vermutlich schon vor Ende des Wintersemesters 1944/1945 vorgehabt, von Wien nach Berlin umzuziehen.¹²⁵ In einem Schreiben an den Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin Otto Krümmel wird deutlich, wie wichtig ihm seine Ausreise war. Baumann war zu diesem Zeitpunkt wohl bereits klar, dass Wien bald verloren sein würde. Sein Antrag wurde kurz darauf bewilligt:

„Ich wäre Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie mich von hier weg, wieder an meine alte Arbeitsstelle holen könnten und auch nur in dieser losen Form. Meine ganze Wiener Arbeit war ein Irrtum, den ich unzählige Male bedauerte. Ich fühle mich jetzt hier absolut deplaziert. Zwar ist die Frontlage hier jetzt etwas besser und dafür im Norden schlechter. Ich würde aber ungleich lieber im Norden als Volkssturmmann zur Knarre greifen als hier auf diesem verlorenen Posten Ostmark, wo man sich nicht viel besser als im Ausland fühlt. (...) Außerdem: Ich will heim ins Reich!“¹²⁶

¹²⁴ Vgl. Linimayr, 1993: S. 221f

¹²⁵ ebenda: S. 222

¹²⁶ AdIV Wien, handschriftliche Vorlage eines Briefes von Baumann an Kümmel, o.D., in Braun, 1995: S. 78

Baumann verbrachte schließlich auch das Kriegsende und die folgenden Monate im Haus seiner Schwiegereltern in Oranienburg/Brandenburg und bereitete seine Heimkehr ins Reich vermutlich schon seit Anfang 1945 vor.¹²⁷

Doris Byer schreibt in ihrem Buch, dass trotz bester Beziehungen Hermann Baumanns zum Reichserziehungsministerium sowie zur Deutschen Forschungsgemeinschaft und zum Reichsforschungsrat und trotz erheblicher finanzieller Zuwendungen bis zum Kriegsende wohl keine Manuskripte zum Projekt „Handbuch der afrikanischen Stämme“ vorgelegen haben.¹²⁸ 1940 hatte Baumann allerdings zusammen mit Westermann und Thurnwald bereits das Afrikabuch "Völkerkunde von Afrika" herausgegeben, das 1948 auf Französisch unter dem Titel "Peuples et Civilisation d'Afrique" erschien. Bei Braun konnte ich finden, dass eine Gruppe von Baumanns Schülern 1975 unter dem Namen des zu diesem Zeitpunkt bereits Verstorbenen das zweibändige Werk: „Die Völker Afrikas und ihre traditionellen Kulturen“ veröffentlichte.¹²⁹ Dies sollte zwar ein neues und überarbeitetes Werk des 1940 erschienenen Afrikabuches „Völkerkunde von Afrika“ werden, für das Baumann bereits seit Ende der 50er Jahre Mitarbeiter akquirierte,¹³⁰ aber man kann davon ausgehen, dass sicherlich Elemente des ursprünglich für das mit dem Reichsforschungsrat geplante „Handbuch für afrikanische Stämme“ eingeflossen sind.

Einen Großteil der Sammlungen und der Bibliothek hatten Dr. Annemarie Hefel und Anna Hohenwart-Gerlachstein in den schweren Kriegsjahren bereits in Sicherheit gebracht und als Hermann Baumann gegen Kriegsende Wien plötzlich verließ, blieb Anna Hohenwart-Gerlachstein mit Erika Sulzmann (die zu dem Zeitpunkt noch bzw. wieder in Wien war) sowie Helen Groeger-Wurm am Institut zurück. Diese Drei sicherten einen weiteren Teil der Sammlungen und der Bibliothek des Instituts.¹³¹ Darüber hinaus hatte Anna Hohenwart-Gerlachstein eine Aktion getätigt, von der sie Frau Dr. Erika Neuber (seinerzeit Leiterin der Fachbibliothek für Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien) 1986 in einem Interview erzählte. Es war ihr gelungen, große Teile der Anthropos-Bibliothek der Theologischen Hochschule Mödling zu retten. Sie hatte eine NS-Weisung über die Enteignung der

¹²⁷ Vgl. Braun, 1995: S. 80

¹²⁸ Vgl. Byer, 1999: S. 314

¹²⁹ Vgl. Braun, 1995: S. 116

¹³⁰ ebenda: S. 116

¹³¹ Vgl. Beer, 2007: S. 278

Anthropos-Bibliothek mit anschließender Integrierung des Raubguts in die Fachbibliothek des Instituts für Völkerkunde in Wien erhalten. Sie schaffte es aber, die offizielle Aufnahme der Bibliotheks-Bestände bis zum Ende des Krieges hinauszuzögern. Auf diese Weise konnte sie dann die konfiszierte Sammlung der theologischen Hochschule unversehrt zurückgeben.¹³² Zusammen mit Annemarie Schweeger-Hefel wurde die Bibliothek St. Gabriel immer wieder „auf die Seite gestellt“; man wartete ab und die Integrierung der Bibliothek in die Institutsbibliothek wurde immer wieder verschoben, bis der Krieg vorbei war, was schon abzusehen war. Stephanie Wiesbauer-Hohenwart spricht von einem hinhaltenden Widerstand, den die Frauen betrieben haben.¹³³

In den letzten Kriegswochen verließen schließlich Baumann und Sulzmann das Völkerkundeinstitut und Anna Hohenwart-Gerlachstein blieb am Institut zurück.¹³⁴ Die beiden völkerkundlichen Institutionen in Wien waren von Zerstörung und Kompetenzunsicherheit geprägt und im universitären Völkerkundeinstitut stand Anna Hohenwart-Gerlachstein ganz allein – sich selbst überlassen – mit der Institutskasse und dem Schlüsselbund da.¹³⁵

Vom 14. 3. 1945 bis 30. 4. 1945 zog die Verwaltung des Instituts für Völkerkunde im Auftrag des damaligen interimistischen Vorstandes das verbliebene Personal zu Aufräumarbeiten (Schutt, Glasscherben) heran. In der Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachsteins steht, dass sie die Rückführung der Bibliothek und der Sammlung geleitet und kräftig bei den Aufräumarbeiten mitgeholfen hat.¹³⁶ Bei einem Telefoninterview, das Frau Stephanie Wiesbauer-Hohenwart mitbekam, hörte sie, dass Anna Hohenwart-Gerlachstein gefragt wurde, was sie kurz vor Kriegsende 1945 gemacht habe: „Wie alle anständigen Frauen Schutt geschaufelt“.¹³⁷ In den entscheidenden Kriegstagen war Anna Hohenwart-Gerlachstein, wie schon erwähnt, allein und versuchte, das gesamte (restliche) wertvolle Material in Sicherheit zu bringen. Es ist nicht ganz klar, wer ihr bei der Sicherstellung überhaupt geholfen hat. Teilweise ist die Rede davon, sie sei alleine gewesen; laut Haekel im Buch die „Wiener Schule der Völkerkunde“, das zusammen mit Anna Hohenwart-Gerlachstein

¹³² Vgl. Springer, 2004: S. 1 in Seminararbeit zum Thema „Völkerkunde studieren unter Hitler“

¹³³ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

¹³⁴ Vgl. Beer, 2007: S. 96

¹³⁵ Vgl. Linimayr, 1993: S. 234

¹³⁶ Vgl. Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachstein, Staatsarchiv Wien

¹³⁷ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

herausgebracht wurde, ist es Dr. Hefel und Hohenwart-Gerlachstein zu verdanken, dass in den Kriegsjahren die Sammlung sowie die Bibliothek in Sicherheit gebracht wurden¹³⁸ und laut Beer blieben, wie schon beschrieben, Anna Hohenwart-Gerlachstein, Erika Sulzmann sowie Helen Wurm am Institut zurück und die drei Frauen kümmerten sich um die sichere Unterbringung der Sammlungen und der Institutsbibliothek.¹³⁹ Ich gehe davon aus und dies erscheint mir auch logisch, dass es sich bei den Rettungsaktionen um verschiedene Zeiträume handelt, wie auch bereits dargestellt.

Schon 14 Tage nach dem Einmarsch der Sowjetarmee konnte Anna Hohenwart-Gerlachstein dem Dekan melden, dass das Institut und seine Bestände vollständig erhalten seien.¹⁴⁰

(...)“ So war ich vor den Kampftagen in Wien die einzige, die mit den Institutsbelangen vertraut war. Ich brachte daher aus eigener Initiative das ganze wertvolle Material in Sicherheit und übernahm die Agenden einer wissenschaftlichen Hilfskraft in vollem Umfang. Es gelang mir, das gesamte Institutsgut nach Wiedereröffnung der Universität dem damaligen Dekan, der interimistisch-verwaltender Vorstand war, ohne die geringste Einbuße zu übergeben(...)“¹⁴¹

¹³⁸ Vgl. Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 2

¹³⁹ Vgl. Beer, 2007: S. 278

¹⁴⁰ Vgl. Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 2

¹⁴¹ Lebenslauf Dissertation, Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachstein, Staatsarchiv Wien

7.1. Widerstand am Museum für Völkerkunde

Im Museum für Völkerkunde hatte sich schon sehr früh eine Widerstandsgruppe etabliert, die von Robert Bleichsteiner geleitet wurde und der sowohl Hans Becker als auch Etta Donner angehörten. Diese kooperierte eng mit der von Hermann Michel geführten Widerstandsgruppe im naturhistorischen Museum in Wien. Es ging vor allem um das Abhören von alliierten Rundfunksendungen.¹⁴² Etta Becker war von 1938 bis 1940 Hilfskraft am Museum für Völkerkunde und promovierte 1940 über die „Sprache der Mano“. Sie heiratete 1942 den Amerikanisten Hans Becker, der Generalsekretär des österreichischen Dachverbandes aller Widerstandsgruppen(Gruppe „05“) war. Etta Becker war ebenfalls Unterstützerin der Regimegegner, genau wie Michel, Wölfel und Bleichsteiner.¹⁴³ Bleichsteiner wurde am 1. 1. 1937 am Museum für Völkerkunde in Wien zum Kustos zweiter Klasse ernannt. Kustos Wölfel wurde wegen seiner Ehe mit einer Halbjüdin entlassen, fand aber Unterstützung beim Eugeniker Eugen Fischer und konnte so als "freier Wissenschaftler" weiterarbeiten.¹⁴⁴ Röck war zur Zeit des nationalsozialistischen Regimes Leiter am Museum für Völkerkunde und war selber Nationalsozialist. Trotzdem behielt er Bleichsteiner, der gegen das Regime war, aber wohl unter seinem Schutz stand, da Röck loyale Mitarbeiter behalten wollte, auf die er sich verlassen konnte. 1941 wurde Bleichsteiner die politische Unbedenklichkeit attestiert, was die Voraussetzung für die Ernennung zum Kustos 1. Klasse war.¹⁴⁵ Anna Hohenwart-Gerlachstein und Annemarie Hefel waren übrigens übereinstimmend der Ansicht, Bleichsteiner mit einiger Bestimmtheit als Anhänger der Linken bezeichnen zu können. In Unterhaltungen habe er sich wohlwollend, teilweise sogar begeistert über die Zustände in der Sowjetunion geäußert.¹⁴⁶ Nach dem Krieg blieben vom „alten Personal“ nur Etta Donner und Bleichsteiner übrig. Dominik Wölfel bekam im Rahmen eines Widergutmachungsverfahrens eine Kustodenstelle und Annemarie Hefel wurde als Kustodin der Afrika-Sammlung neu eingestellt.¹⁴⁷ Röck, der von

¹⁴² Vgl. Rohrbacher, 2010: S. 4

¹⁴³ Vgl. Beer, 2007: S. 31f

¹⁴⁴ Vgl. Linimayr, 1993: S. 55

¹⁴⁵ Vgl. Mühlfried, 2000: S. 21f

¹⁴⁶ Persönliche Mitteilungen von Hohenwart-Gerlachstein vom 28. 05. 1991 und Hefel vom 25. 05. 1991, In: Linimayr, 1993: S. 70

¹⁴⁷ Vgl. Dick, 2009: S. 88

1928 an Direktor des Museums war, wurde zum 7. 6. 1945 abgesetzt. Nach dem Krieg und dem Zusammenbruch des Reiches wurde Bleichsteiner als Dienstältester und politisch unbelasteter Beamter mit der Leitung des Wiener Museums betraut. Diesen Posten behielt er bis zum Jahr 1953, als er, vermutlich gegen seinen Willen, von der Leitung entbunden wurde.¹⁴⁸ Hirschberg erhielt am 8. Januar 1946 seine offizielle Kündigung, an der Bleichsteiner mitgewirkt haben soll. Er hatte sich gegen eine Wiedereinstellung Hirschbergs eingesetzt und man geht davon aus, dass die beiden auch persönliche Probleme miteinander hatten. Etta Becker hatte nach dem Krieg einen wesentlichen Anteil daran, dass sich die Verhältnisse am Museum normalisierten und nach einigen Jahren in Chile wurde sie 1955 mit der Leitung des Museums für Völkerkunde betraut.¹⁴⁹

In den ärgsten Kriegstagen waren die Auswirkungen des Krieges auf das Museum genauso verheerend wie auf das Institut für Völkerkunde. Das Ausstellungsprogramm wurde reduziert, viele Räume wurden beschlagnahmt und das Museum wurde, wie in den Direktionsakten des Museums zu lesen ist, bereits seit 1942 als Lazarett genutzt, sodass viele Räumlichkeiten abgetreten werden mussten. Große Teile der Sammlung wurden daraufhin in den Kellerräumen der neuen Hofburg untergebracht. Viele Mitarbeiter mussten Kriegsdienst leisten und es wurden Sparmaßnahmen eingeführt, sodass kaum geheizt werden konnte. Die Öffnungszeiten des Museums wurden stark eingeschränkt. Hirschberg und Donner wurden nun vorrangig zur Vorbereitung für die Bergung wertvoller Objekte eingesetzt. Nach der Erklärung des totalen Krieges durch Goebbels im September 1944 musste auch das Museum für Völkerkunde schließen; ebenso wurde der Studien- und Bibliotheksbetrieb eingestellt.¹⁵⁰

Fakt ist, dass bis zum Jahr 1953 das Institut für Völkerkunde mit seiner Bibliothek im Museum für Völkerkunde im Westflügel der Neuen Hofburg untergebracht war.¹⁵¹ Außerdem mussten zum Beispiel immer wieder, besonders in den ärgsten Kriegstagen, vor allem Frauen und Studenten im Keller des Museums für Völkerkunde zwischen den Mumien übernachten, was wohl manches Mal ziemlich unheimlich gewesen sein muss. Frauen waren während des Krieges zum Schutz von

¹⁴⁸ Vgl. Mühlfried, 2000: S. 23

¹⁴⁹ Feest, 1977: S. 265

¹⁵⁰ Vgl. Dick, 2009: S. 81/ Direktionsakten Museum für Völkerkunde

¹⁵¹ Vgl. Neuber, 1988: S. 10

Gebäuden zu Hilfsarbeiten verpflichtet. Frau Wiesbauer-Hohenwart erzählte mir, ihre Tante hätte davon berichtet, dass sie auch das eine oder andere Mal diesen Dienst verrichten musste. So kann man davon ausgehen, dass mit ziemlicher Sicherheit ein Kontakt von ihr zu Mitgliedern des Widerstands bestand. Meiner Meinung nach war der Widerstand bei Anna Hohenwart-Gerlachstein aber eher passiv, da auch ihre Nichte Stephanie Wiesbauer nicht wirklich etwas davon wusste. Sie erzählte mir nur vom engen Kontakt zu katholischen Familien, die gegen den Nationalsozialismus waren. So waren auch der Vater von Annemarie Hefel sowie Wilhelm Schmidt und auch Hans und Etta Becker Mitglieder des Komitees zur Gründung einer katholischen Universität in Salzburg. Alle Mitglieder wurden während der Zeit des Nationalsozialismus überwacht und kontrolliert.¹⁵² Aus der Tatsache, dass Anna Hohenwart-Gerlachstein und Annemarie Hefel gut befreundet waren und sich schon lange kannten, lässt sich wiederum schließen, dass es mit Sicherheit einen engeren Kontakt zu Angehörigen des Widerstands gab. Welche Formen dies annahm, muss allerdings offen bleiben.

¹⁵² Vgl. Beer, 2007: S. 204

8. Die Entwicklung des Instituts nach der Befreiung Österreichs von den Nationalsozialisten

Nach der Befreiung Wiens am 13. April 1945 und der Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 wurde sofort mit dem Wiederaufbau begonnen.¹⁵³ Eine schlichte Marmortafel am Haus „Frankgasse 1“, in welchem sich das Institut für Ägyptologie befindet, weist darauf hin, dass hier am 15. April 1945 die Wiener Universität wiedereröffnet wurde - unmittelbar nach Ende des 2. Weltkriegs. 26 Bomben haben das Universitätsgebäude am Ring schwerst beschädigt. Czermak wirkte in dieser bedrückenden Zeit als Dekan (1945-46).¹⁵⁴

Professor Koppers hielt sich seit Beendigung seiner Forschungszeit in Indien in der Schweiz auf. Er wurde zwar als Institutsvorstand rehabilitiert, konnte aber erst Ende 1945 nach Wien zurückkehren. In der Zwischenzeit vertrat der für das Sommersemester 1945 von der philosophischen Fakultät neu gewählte Dekan Professor Dr. Wilhelm Czermak (geb. am 10. September 1889 in Wien), als interimistischer Leiter neun Monate lang die Interessen des Instituts für Völkerkunde. Er war gleichzeitig Vorstand am Institut für Ägyptologie und Afrikanistik. Der Dozent Haekel sowie die Professoren Röck und Bleichsteiner gaben bereits im Mai 1945 Vorlesungen und hielten Übungen ab, obwohl die Bedingungen alles andere als einfach gewesen sein müssen. Viele Teile der Universität waren zerstört, es herrschte Personalmangel und um Wien herum konnte man noch die Geschütze donnern hören.¹⁵⁵

Haekel und Anna Hohenwart-Gerlachstein erledigten zwar die dringendsten Geschäfte, doch ein geregelter Vorlesungsbetrieb dürfte noch nicht stattgefunden haben;¹⁵⁶ trotz allem versuchten er und Anna Hohenwart-Gerlachstein, die inzwischen zur wissenschaftlichen Hilfskraft ernannt worden war, das Institut wieder betriebsfähig zu machen.¹⁵⁷

¹⁵³ Vgl. Linimayer, 1993: S. 234

¹⁵⁴ Vgl. Sommerauer, Erich, 2010: S. 2f

¹⁵⁵ Vgl. Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 2

¹⁵⁶ Vgl. Linimayer, 1993: S. 235

¹⁵⁷ Vgl. Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 2

Über die Rückkehr von Koppers, Schmidt und Heine-Geldern stand bei der Erstellung des Vorlesungsverzeichnisses Sommersemester 1945 noch nichts fest.¹⁵⁸ Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1945, das wohl noch vor Kriegsende erstellt worden war, weist 5 Lehrveranstaltungen für das Fach Völkerkunde aus. Bei der Erstellung desselben war Baumann gar nicht mehr berücksichtigt worden. Wegen der Bergungsarbeiten am dortigen Museum war er – wie bereits geschildert – nach Berlin gereist und konnte infolge der Kriegsverhältnisse nicht mehr nach Wien zurückkehren, was von ihm wahrscheinlich auch gar nicht beabsichtigt war.¹⁵⁹ Im Dezember 1945 übergab Professor Czermak seinem alten Freund Professor Koppers das Institut in geordnetem Zustand.¹⁶⁰

Annemarie Hefel war im Sinne der Wiedergutmachungsaktion sofort nach Eröffnung der Wiener Hochschulen für die geflohene Erika Sulzmann mit Erlass zum 1. Juni 1945 ans Institut berufen worden. Ihren Dienst konnte sie aus gesundheitlichen Gründen nicht antreten und daraufhin wurde Anna Hohenwart-Gerlachstein, auch um ihren Einsatz für das Institut entsprechend zu würdigen, ersatzweise vom 1. Mai 1945 bis zum 30. September 1945 (bei früherer Rückkehr Hefels wäre ihre ersatzweise Tätigkeit schon vorher beendet gewesen) für eine monatliche Bruttovergütung von RM 150,- eingestellt.¹⁶¹ Als Hefel wieder gesund war, wurde sie ans Museum für Völkerkunde berufen, wo sie schließlich Kustodin (vgl. auch Kuratorin, eine meist wissenschaftliche Betreuerin von Sammlungen oder Ausstellungen, beispielsweise in Museen) der Afrika-Sammlung wurde. Hefel war von 1945 bis 1977 als Kustodin der Afrika-Abteilung am Museum für Völkerkunde tätig.¹⁶²

Ab dieser Zeit war Anna Hohenwart-Gerlachstein über das Bundesministerium für Unterricht angestellt und wurde von diesem auch bezahlt. In ihrer Akte stand: Wie vorher vollbeschäftigt. In Bezug auf ihre politische Vergangenheit vor dem 27.4.1945 stand in ihren Unterlagen folgendes: "Niemals Mitglied der NSDAP gewesen, keiner NS-Organisation angehört und nicht registrierungspflichtig gewesen". In einem anderen Schreiben wird ihr die politische Eignung bescheinigt. So stand einer Karriere am Institut für Völkerkunde und im Universitätsbetrieb nichts mehr im Wege.

¹⁵⁸ Vgl. Linimayr, 1993: S. 235

¹⁵⁹ ebenda

¹⁶⁰ Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 2f

¹⁶¹ Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachstein, Staatsarchiv Wien

¹⁶² Vgl. Plankensteiner, 2002: S. 66

In einem Schreiben vom 16. Juli 1945 an das Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Kultusangelegenheiten Wien, I., Minoritenplatz 5, in dem es um die Weiterbestellung von Anna Hohenwart-Gerlachstein als wissenschaftliche Hilfskraft geht, wird betont, dass sie faktisch seit Ostern 1945 Annemarie Hefel am Institut vertritt.

Zitat: Ich beantrage, an Stelle der erkrankten und beurlaubten wissenschaftlichen Hilfskraft Dr. Annemarie Hefel, die noch längere Zeit dienstunfähig sein wird, Anna Gräfin Hohenwart-Gerlachstein mit dem Dienst einer wissenschaftlichen Hilfskraft in obigem Institute zu betrauen (Curriculum Vitae siehe Anlage!), da der Dienst unbedingt einen Ersatz, besonders während des Wiederaufbaues, dringend verlangt. Das Institut hat nach dem Stand vom 1.Jänner 1938 einen Assistentenposten und einen Posten einer wissenschaftlichen Hilfskraft im Stellenplan. Derzeit ist nur ein Assistent, Dozent Dr. Haeckel, übriggeblieben. Er ersetzt gemeinsam mit Tit. a o. Prof. Dr. Röck den abwesenden Ordinarius in der Lehrtätigkeit und führt unter meiner interimistischen Leitung die gesamten Institutsgeschäfte. Anna Hohenwart eignet sich infolge ihrer Tätigkeit beim „Handbuch der afrikanischen Stämme“ als wissenschaftliche Sekretärin des ehemaligen Reichsforschungsrates als Ersatzkraft besonders für diesen Posten, wozu noch kommt, dass sie nicht nur gemeinsam mit Dr. Hefel gearbeitet hat, sondern seit einem Jahr via facti den Dienst als wissenschaftliche Hilfskraft versieht, da Dr. Hefel von Prof. Dr. Baumann entlassen wurde. Sie kennt das Institut vollkommen und überblickt die gesamten ökonomisch-administrativen Agenden und wissenschaftlichen Notwendigkeiten vom Standpunkt einer Hilfskraft vollkommen; die charakterliche und politische Eignung ist absolut einwandfrei; Fleiss, Eifer und Umsicht lassen nichts zu wünschen übrig“ .

Per Schreiben vom 30. August 1945 an die Verwaltungsstelle der wiss. Hochschulen in Wien werden der weitere Ablauf und die Bezahlung der Anna Hohenwart-Gerlachstein beschrieben:

Auszahlungsanordnung.

Rechnungsjahr 1945

Epl.XIX., Kap. Allgemein, Titel 4a

„Die Kasse wird angewiesen, der ersatzmässigen wissenschaftlichen Hilfskraft am Institut für Völkerkunde der Universität in Wien Anna Hohenwart-Gerlachstein vom 1.Mai 1945 bis vorläufig/längstens 30.Sept.1945^{)} die monatliche Bruttovergütung von RM 150,- (einhundertfünzig Reichsmark) auszusahlen.*

^{)}bzw. bis zur allfälligen früheren Rückkehr der Dr. Hefel¹⁶³*

Schreiben Czermak vom 24. September 1945 dem damaligen Dekan der philosophischen Fakultät und interimistischer-verwaltender Vorstand des Instituts für Völkerkunde:

„In Anbetracht der mit Erlass vom 24.August 1945, Zl. 2626-I/3/45, an das Museum für Völkerkunde überstellten wissenschaftlichen Hilfskraft Dr. Annemarie Hefel, die bisher am Institut für Völkerkunde aus Gesundheitsgründen ihren Dienst nicht angetreten hatte, wird die Weiterbestellung von Frl. Anna Hohenwart-Gerlachstein aus dringenden dienstlichen Gründen beantragt. Die Genannte war mit Nr. Ib Hohenwart-Gerlachstein Anna vom 30.August 1945 bestellt worden.“¹⁶⁴

In Bezug auf die Bezahlung Anna Hohenwart-Gerlachsteins während ihrer Tätigkeit für Baumann kann man nur spekulieren. Ich vermute, dass sie in etwa so viel verdient hat wie in der Zeit direkt nach dem Krieg oder sogar weniger. Ihre Nichte,

¹⁶³ Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachstein, Staatsarchiv Wien

¹⁶⁴ Vgl. Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachstein, Staatsarchiv Wien

Stephanie Wiesbauer-Hohenwart, teilte mir mit, dass ihre Tante selten über Finanzielles sprach.

Im Dezember 1945 übergab Professor Czermak, wie bereits beschrieben, Professor Koppers das Institut für Völkerkunde in geordnetem Zustand. Trotzdem dauerte es auch nach Koppers Rückkehr noch eine gewisse Zeit, bis alles wieder seinen gewohnten Gang nahm. Anna Hohenwart-Gerlachstein gab an, dass die Sammlung sowie die Bibliotheksbestände sehr lückenhaft waren und Baumann nichts nachgekauft hätte.¹⁶⁵ Daher war es Koppers vorrangige Aufgabe, nachdem er im Dezember 1945 wieder die Leitung des Instituts offiziell übernahm, die Bibliothek zu erweitern.¹⁶⁶

*„Mit nimmermüder Fürsorge, Umsicht und Energie baute er das Institut wieder auf und stellte die durch den Krieg unterbrochenen Beziehungen zur internationalen Fachwelt wieder her“.*¹⁶⁷

So begann das Institut langsam aber sicher, wieder zur Normalität zurückzufinden und sich auch personell neu zu ordnen, was eine gewisse Zeit in Anspruch nahm. Ob ehemalige Institutsangehörige im Krieg gefallen oder noch nicht nach Wien zurückgekehrt waren, ob gesundheitliche Gründe eine Rolle spielten oder wegen eines Wechsels zum Museum und natürlich auch, weil ihre politische Tragbarkeit nicht mehr gegeben war und sie deshalb nicht zurückkehren konnten (bei vielen musste erst geklärt werden, inwieweit sie in der NS-Zeit in das Regime involviert waren), es dauerte, bis sich die personelle Situation wieder verbesserte. Erika Sulzmann, als eine der letzten, kam später wieder an das Institut für Völkerkunde zurück und schloss ihr Studium 1947 mit ihrer Dissertation über die Mono ab. Ab 1948 war sie am Institut für Völkerkunde der Johannes-Gutenberg Universität Mainz tätig.¹⁶⁸

Es dauerte eine geraume Zeit, bis sich das Institut für Völkerkunde neu orientieren konnte. „Von besonderer Bedeutung für den Aufschwung des Instituts nach dem zweiten Weltkrieg war auch die durch Professor Koppers und Professor Heine-

¹⁶⁵ Vgl. Gohm, 2006: S. 52

¹⁶⁶ Vgl. Smetschka, 1997: S. 12

¹⁶⁷ Vgl. Haekel, 1956: S. 46

¹⁶⁸ Vgl. Beer, 2007: S. 219f

Geldern 1948 angebahnte Verbindung mit der Wenner-Gren-Foundation for Anthropological Research in New York“. Diese Stiftung stellte Geldmittel zur Verfügung, die für die Durchführung von Studienreisen, Feldforschungen oder für Publikationen sowie die Bibliothek zur Verfügung standen.¹⁶⁹

Nachdem Koppers 1957 emeritiert wurde, übernahm Haekel seinen Posten als Leiter des Instituts für Völkerkunde.

Im Jahr 1957 wurde von Stiglmayr (Engelbert Siglmayr, Assistent am Institut für Völkerkunde) und Anna Hohenwart-Gerlachstein die Österreichische Ethnologische Gesellschaft gegründet. Haekel war Mitbegründer und auch Präsident der Ethnologischen Gesellschaft von 1962 bis 1969. Die Gesellschaft bot regelmäßig Vorträge und Führungen an und machte es sich darüber hinaus zur Aufgabe, die Forschungstätigkeit ihrer Mitglieder zu unterstützen. In diesen Jahren wurden auch von der Leitung des Instituts Feldforschungsreisen organisiert.¹⁷⁰ Anna Hohenwart-Gerlachstein hatte die Vorstellung, dass Stiglmayr die Arbeit fortführte, was aber durch dessen fehlgeschlagene Habilitation nicht mehr möglich war, da er deshalb seine Arbeit einstellte. Nach diesem Vorfall ging es ihr wohl das einzige Mal in ihrem Leben so richtig schlecht und sie war eine Woche lang „verköhlt“, weil ihr die Enttäuschung quasi das Herz gebrochen hatte. Ansonsten war sie durch ihre guten Gewohnheiten und ihre enorme Energie sowie ihre Freude an Bewegung bis ins hohe Alter immer fit.¹⁷¹

¹⁶⁹ Haekel et, al. ,1956, in Smetschka, 1997: S. 12

¹⁷⁰ Smetschka, 1997: S. 15

¹⁷¹ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

9. Studium und Tätigkeit von Anna Hohenwart-Gerlachstein am Institut für Völkerkunde nach der Befreiung Österreichs

Nachdem Österreich frei war, war dies genau der richtige Zeitpunkt zu studieren. Hermann Baumann hatte Anna Hohenwart-Gerlachstein seinerzeit das Studium nicht erlaubt mit der Begründung, dafür sei keine Zeit und ab 1945 konnte sie nun endlich ihr Studium für Völkerkunde und Ägyptologie am Institut beginnen und, neben ihrer Arbeit als wissenschaftliche Hilfskraft, auch fertigstellen.¹⁷²

Wie mir Stephanie Wiesbauer-Hohenwart mitteilte, wollte Anna Hohenwart-Gerlachstein eigentlich sowieso nicht unter den Nazis studieren. Nur ein Minimum an Berührung war ok für sie. So kam es auch für die Familie nicht in Frage, jemanden nach Hause einzuladen, der Nazi war.¹⁷³ Als der Krieg dann endlich vorbei und Österreich frei war und der ehemalige Professor Koppers zurück ans Institut für Völkerkunde kam, begann sie im Sommersemester 1945 ihr Studium der Völkerkunde und Ägyptologie.¹⁷⁴ Während ihres gesamten Studiums und auch nach Beendigung des Studiums, als sie bereits ihre Dissertation schrieb, arbeitete Anna Hohenwart-Gerlachstein als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Völkerkunde.

Am 16. Juli 1945 wurde unter Beifügung des Curriculum Vitae von Anna Hohenwart-Gerlachstein ein Schreiben an das Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Kultusangelegenheiten gesandt mit der Bitte, Anna Hohenwart-Gerlachstein anstelle der dienstunfähigen Dr. Annemarie Hefel mit dem „Dienst einer wissenschaftlichen Hilfskraft zu betrauen“. Als Ersatz für Erika Sulzmann wurde im Sinne der Wiedergutmachungsaktion zwar Frau Dr. Hefel bestellt, doch gleichzeitig wurde ihr krankheitshalber ein längerer Urlaub gewährt, wie aus dem Schreiben der wissenschaftlichen Hochschule in Wien hervorgeht (siehe Anlage).

Im Verlauf dieser Zeit gab es einmal ein Missverständnis zwischen dem Bundesministerium für Unterricht und dem Institut, da das Bundesministerium wohl annahm, dass Anna Hohenwart-Gerlachstein nur als Schreibkraft oder Übersetzerin für das Institut tätig war und nicht als wissenschaftliche Hilfskraft. Es folgte ein reger

¹⁷² Vgl. Smetschka, 1997: S. 96

¹⁷³ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

¹⁷⁴ Vgl. Beer, 2007: S. 97

Schriftverkehr zwischen dem Dekanat des Instituts und dem Bundesministerium. So wurde z.B. seitens des Ministeriums Rücksprache gehalten und vom Assistenten eine detaillierte Auskunft über die Tätigkeit Anna Hohenwart-Gerlachsteins verlangt, sodass ein Prodekan, der zu dem Zeitpunkt die Vertretung Professor Koppers innehatte, in einem Schreiben sein Befremden über dieses Misstrauen ausdrückte. Im Endeffekt wurde Anna Hohenwart-Gerlachstein immer wieder aufs Neue als wissenschaftliche Hilfskraft bestätigt und die erforderlichen Mittel wurden jeweils bereitgestellt.¹⁷⁵

¹⁷⁵ Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachstein, Staatsarchiv Wien

INSTITUT FÜR VÖLKERKUNDE

der Universität Wien

Wien, Neue Universität (1. Hof der Logie)

Zl. 115/3/47

9. Juli 1947

An das Bundesministerium für Unterricht
z.H. von Herrn Dr. Reisenberger
(Herrn Getalzer)

Wien I.
Minoritenplatz 5

auf Anfrage des Bundeskanzleramtes wird mitgeteilt,
dass Anna H o h e n w a r t - C e r l a n g e i n der Institut für
Völkerkunde nicht als Schreibkraft oder Übersetzerin tätig ist, son-
dern den im Stellenplan vorgesehenen Posten als wissenschaftliche
Hilfskraft voll ausfüllt.

Der Vorstand:

Phil. Dekan der W. Universität

9.8.1947

Zahl 1828 aus 1946, 17

5 wp



W. Koppers

U63

Wien, den 4.8.1947.

Bezug: BKA, Zl. 46091-4/47
Betr.: Anna HOHENWART-GALLACHSTEIN.
Weiterbestellung als wiss.
Hilfskraft.

An das Bundeskanzleramt in Wien.

Auf o. Zusage wird mitgeteilt, dass Hohenwart Gerlachstein

folgende Aufgaben zu verrichten hat:
Anleitung der tütierenden bei wiss. Arbeiten, Vorlesungs-
assistent, Betreuen des Projektionsapparates, Versorgen der
Bibliotheksdiensten in der Grossen Institutsbibliothek, Über-
setzung der zahlreich einlangenden Anträge und auszufertigende
Auskünfte in englischer und französischer Sprache.

Par den Bundesminister:

Bestellt: 7/8.47.87.

9. Sklenar

Zl. /3/47

Wien, am 20. September 1947

An das Bundesministerium für Unterricht

z.H. von Herrn Sektionschef Dr. Otto Freiherrn von Skrbensky

Wien I.,

Minoritenplatz 5

In Vertretung von Prof. Koppers, der in dringenden Diensten nach Amerika reisen musste, möchte ich als Prodekan die Anfrage richten, wie es um die Weiterbestellung der wissenschaftlichen Hilfskraft Anna Hohenwart-Gerlachstein steht, die von Kollegen Koppers am 3. Dezember 1946 für die Zeit ab 1. April l.J. beantragt wurde. Am 19. Juli 1947 wiederholte Prof. Koppers den Weiterbestellungsantrag.

Auf Anfrage über die Art der Verwendung von Hohenwart von seiten des Bundeskanzleramtes, sandte Kollege Koppers am 9. Juli 1947 ein Schreiben an das Bundesministerium für Unterricht, z.H. von Herrn Dr. Reisenberger, in dem er zum Ausdruck brachte, dass die Genannte "nicht als Schreibkraft oder Übersetzerin tätig ist, sondern den im Stellenplan vorgesehenen Posten als wissenschaftliche Hilfskraft voll ausfüllt". (Wörtlich zitiert!) Nun höre ich aber, dass trotz der deutlichen Erklärung von Prof. Koppers am 24. Juli neuerdings über die Tätigkeit von Hohenwart rückgefragt und vom Assistenten eine detaillierte Auskunft verlangt wurde. Ich wundere mich, dass man dem langjährigen Institutsvorstand und erfahrenen Professor mit solchem Misstrauen begegnet.

Ergänzend will ich noch hinzufügen: die wissenschaftliche Hilfskraft Anna Hohenwart-Gerlachstein wurde auf Grund ihrer besonderen Tüchtigkeit und Umsicht, ihrer umfassenden Kenntnisse und wissenschaftlichen Eignung am 1. Mai 1945 als ersatzmäßige wissenschaftliche Hilfskraft und ab 1. Oktober 1945 bis 31. März 1947 als wissenschaftliche Hilfskraft bestellt. Sie hat in dieser Zeitspanne den Anforderungen einer wissenschaftlichen Hilfskraft voll entsprochen. Ihre Tätigkeit erstreckt sich nun seit Jahren nur auf wissenschaftliche Arbeiten: die wissenschaftliche Anleitung und Betreuung der Studenten, das Zusammenstellen von Fachliteratur und Bildermaterial für völkerkundliche Arbeiten, die Verwaltung der Institutsbibliothek, die Pflege der wissenschaftlichen internationalen Beziehungen, die für Völkerkunde von besonderer Bedeutung sind. Hohenwart beherrscht als einzige Französisch und Englisch in Wort und Schrift und ist zugleich fachlich geschult, so dass sie die ausländische Literatur einwandfrei interpretieren kann.

Aus den angeführten Gründen ist ersichtlich, dass Hohenwart im Institut für Völkerkunde zu einer unentbehrlichen Stütze des Professors geworden ist. Es wäre wohl ein harter Schlag, wenn man dem s.Z. schwergeschädigten Kollegen seine Hilfskraft entzöge.



W. Gummy

070

Am 12. Dezember 1949 schloss sie ihr Studium am Institut mit Erfolg ab und im Jahre 1951 promovierte sie bei Koppers und Heine-Geldern, der zwischenzeitlich auch an das Institut zurückgekehrt war. Am 11. Juli 1951 schloss sie ihre universitäre Ausbildung mit dem Doktorat der Philosophie ab.¹⁷⁶

In der damaligen Zeit waren nur wenige Studenten am Institut und es herrschte eine familiäre Atmosphäre, sodass Anna Hohenwart-Gerlachstein in Koppers Nachruf sagte: *„Es sei noch hervorgehoben, dass Kollegen, Assistenten wie Studenten bei Koppers zu jeder Zeit eine freundliche Aufnahme und die Möglichkeit fanden, wissenschaftliche Probleme zu diskutieren und persönliche Schwierigkeiten zu besprechen... so wurde das Institut für Völkerkunde zu einer Familie, die mit Verehrung und Dankbarkeit an ihrem Vater hing.“*¹⁷⁷

Auch Stephanie Wiesbauer-Hohenwart teilte mir mit, dass die Professoren sich damals sehr um ihre Studenten gekümmert hätten. Die Studenten wurden z. B. zum Mittagessen eingeladen, um endlich einmal „etwas Anständiges zu essen“ (Fleisch etc.).¹⁷⁸ Insgesamt herrschte eine freundschaftliche Atmosphäre und so hatten in den Jahren nach dem Krieg Studenten der Völkerkunde den Wunsch geäußert, sich auch außerhalb der Vorlesungen zu treffen. Anna Hohenwart-Gerlachstein und Alexander Slawik (Alexander Slawik war wissenschaftlicher Assistent am Institut) versammelten zu diesem Zweck im Herbst 1949 in zwangloser Form Studenten des Instituts. Die Idee kam so gut an, dass sich daraus als Ergänzung zum Lehrbetrieb eine Arbeitsgemeinschaft entwickelte, die sich 1951 unter dem Namen „Völkerkundliche Arbeitsgemeinschaft in der Anthropologischen Gesellschaft“ mit selbständiger Leitung organisierte. Erstmals 1953 erschien eine eigene Zeitschrift, die „Wiener Völkerkundlichen Mitteilungen“, die zweimal jährlich erschien. Sie enthielt wissenschaftliche Artikel, Buchbesprechungen, Berichte über Feldforschungen etc. und fand im In- und Ausland Anerkennung.¹⁷⁹

In ihrem Lebenslauf zu ihrer Dissertation schrieb Anna Hohenwart-Gerlachstein auch, dass in jenen Jahren am Institut eine Aufbruchsstimmung herrschte und dass seit Kriegsende ihre ganze Tätigkeit dem Wiederaufbau und der Neuordnung des

¹⁷⁶ Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachstein, Staatsarchiv Wien

¹⁷⁷ Hohenwart-Gerlachstein, 1961, In: Smetschka, 1997: S. 201

¹⁷⁸ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

¹⁷⁹ Vgl. Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 8

Instituts unter der Ägide des im Frühjahr 1946 zurückgekehrten Vorstandes Prof. Koppers gewidmet war¹⁸⁰

*„During the years of my study, the Institute had to be re-established after the war, the library built up, and many innovations installed. For me it was pleasant to work under the guidance of the experienced Professor Dr. Wilhelm Koppers. He had been the founder and for many years the head of the “Institut für Völkerkunde”.*¹⁸¹

Als sie endlich studieren konnte, war das für sie der Himmel auf Erden, da sie sich ein Studium der Völkerkunde schon seit ihrer Schulzeit gewünscht hatte¹⁸² und durch ihre dreijährige Tätigkeit am Institut natürlich auch schon einen intensiven Einblick in den Ablauf und die Inhalte des Instituts bekommen hatte. Ihre Dissertation trug den Titel „Die Stellung der Frau im alten Ägypten. Eine ägyptologisch-ethnologische Studie“. Mit diesem Thema wollte sie – erstmals am Wiener Völkerkundeinstitut – ein Hochkulturfach mit der Ethnologie verbinden. Bezüglich ihrer Themenwahl schrieb sie selbst, dass die Stellung der Frau im sozialen Leben, insbesondere in der Familie, von so zentraler Bedeutung sei, dass man bei einer entsprechenden Untersuchung von einer bestimmten Seite her auf einen Mittelpunkt vorstoße.¹⁸³

Nach dem starken Rückgang der Studenten in der Kriegszeit nahm langsam aber sicher die Zahl der Studenten wieder zu und einige Studenten konnten promovieren, nachdem die Zahl der Promovierten von 1942 bis 1945 bei „0“ lag.¹⁸⁴ Gründe dafür waren sicherlich insbesondere, dass in den Kriegsjahren nur noch Röck und Baumann lehrten und der Studienbetrieb durch den Krieg immer stärker beeinflusst wurde.

Neben ihrem Studium und auch während der Zeit ihrer Dissertation hatte Anna Hohenwart-Gerlachstein immer für das Institut gearbeitet und verschiedenartige wissenschaftliche Tätigkeiten ausgeübt. In einem Schreiben an das Bundeskanzleramt zur Weiterbestellung von Anna Hohenwart-Gerlachstein als wissenschaftliche Hilfskraft werden ihre Tätigkeiten genau aufgeführt:

¹⁸⁰ Vgl. Smetschka, 1997: S. 96

¹⁸¹ VEN, 2008: S. 3, Interview mit Anna Hohenwart-Gerlachstein von Februar 2006

¹⁸² Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

¹⁸³ Dissertation Anna Hohenwart-Gerlachstein, In: Smetschka, 1997: S. 96

¹⁸⁴ Vgl. Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 9

„Auf o. Zuschrift wird mitgeteilt, dass Hohenwart Gerlachstein folgende Agenden zu versehen hat:

Anleitung der Studierenden bei wiss. Arbeiten, Vorlesungsassistent, Betreuen des Projektionsapparates, Versehen des Bibliotheksdienstes in der grossen Institutsbibliothek, Übersetzung der zahlreich einlangenden Anfrage und auszufertigende Auskünfte in englischer und französischer Sprache“

Sie hat über ihre ganze Institutsgeschichte hinweg viel für Studenten getan und stand jedem mit Rat und Tat zur Seite. Wann immer jemand einen "aufgepeppten" Lebenslauf, eine Stelle oder grundsätzlich Hilfe brauchte, war es für Anna Hohenwart-Gerlachstein selbstverständlich zu helfen. Dies galt übrigens nicht nur für die Studenten, sondern auch für Kollegen, Freunde und Verwandte etc.¹⁸⁵

In ihrem Interview mit Mathilde Schuster von der Zeitschrift VEN sagte sie von dieser Zeit:

„As soon as Austria was free again everything turned to former life and the Vienna University began with its former staff. It was the right moment to begin my regular studies. I registered at the Philosophical Faculty of the University of Vienna in Ethnology and Egyptology, the subjects I had been interested for many years. At the “Institut für Völkerkunde” I soon was chosen as assistant and I became more and more interested in learning more of the problems concerned. I was happy to get introduced in the universality and internationality that was presented in the lectures. From 1945/46 onward I was trying hard to get on with my studies, and so I managed to terminate my doctor’s thesis in 1951, combining Ethnology and Egyptology in the theme “ The position of women in Ancient Egypt.” I was happy I could arrange my Ph. D. promotion ceremony on my mother’s 70th birthday.“¹⁸⁶

Wie mir Stephanie Wiesbauer-Hohenwart mitteilte, war das Verhältnis Anna Hohenwart-Gerlachsteins zu ihrer Mutter außerordentlich gut. Sie hat sich sehr für das Studium ihrer Tochter und später für ihre Tätigkeit am Institut interessiert und wollte immer alles ganz genau über deren Forschungsreisen erfahren. Sehr gerne schaute sie sich Fotos von den Reisen ihrer Tochter an. Sie hat sich auch um den

¹⁸⁵ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

¹⁸⁶ VEN, 2008: S. 3, Interview mit Anna Hohenwart-Gerlachstein von Februar 2006

Haushalt gekümmert und ihr damit den Rücken freigehalten, sodass Anna Hohenwart-Gerlachstein nicht putzen und kochen musste. Das war nämlich nicht „ihr Ding“ und sie hat bis auf den guten Tee, den es wohl immer im Hause Hohenwart-Gerlachstein gab, auf solche Dinge keinen Wert gelegt.¹⁸⁷ Dafür muss der aber wohl so gut gewesen sein, dass auch Heine-Geldern gern mal auf eine Tasse vorbeigekommen ist. Generell war das Haus Hohenwart-Gerlachstein immer ein offenes Haus und fast jeder war willkommen. Auch mit vielen Kollegen verband sie eher ein freundschaftliches Verhältnis und es entstanden auch über das Institut Kontakte und es wurden Treffen organisiert.¹⁸⁸

9.1. Rigorosenakt

Bezüglich ihrer Themenwahl schrieb sie, wie bereits erläutert, dass die Stellung der Frau im sozialen Leben, insbesondere in der Familie, von so zentraler Bedeutung sei, dass man bei einer entsprechenden Untersuchung von einer bestimmten Seite her auf einen Mittelpunkt vorstoße.¹⁸⁹ Nach der Quellenkritik gab sie einen Überblick über Geschichte, Kultur sowie Religion im Alten Ägypten und beschrieb die Stellung der Frau in Religion, Kult und Soziologie sowie ihre Position in Staat und Wirtschaft. Die Dissertation endete mit einem kulturhistorischen Überblick über Fragen der Einwanderung sowie der Übertragung und Schichtung von Kulturelementen.¹⁹⁰

¹⁸⁷ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2011

¹⁸⁸ ebenda

¹⁸⁹ Dissertation Anna Hohenwart-Gerlachstein In Smetschka, 1997: Seite 96

¹⁹⁰ Vgl. Smetschka, 1997: S. 96

Wien, am 8. März 1951

17.987

9. März 1951

An das

Dekanat der philosophischen Fakultät der Universität
in Wien.

~~Der~~ (Die) Gefertigte meldet sich zur Ablegung der strengen Prüfungen
behufs Erlangung des philosophischen Doktorgrades aus *Völkerkunde*
_____ in Verbindung mit *Ägyptologie*
und legt bei:

1. Tauf- oder Geburtsschein,
2. Heimatschein,
3. Reifezeugnis,
4. Absolutorium,
5. Curriculum vitae,
6. Dissertation,
7. Empfangsbestätigung über eingezahlte Taxe. 1

Dokumente überreicht

Wien, am 1. IV. 51

Anna Hohenwart-Perladoletti
Name:

Kypers
Helm-Soldner Anna Hohenwart-Perladoletti
Linnich
Wohnungsadresse:
Wien, IX., Pyrkergasse 8

77.587

Beurteilung der Dissertation

der cand. phil. Anna Hohenwart - Gerlachstein

Die vorliegende Dissertation " Die Stellung der Frau im alten Ägypten. Eine Ägyptologisch-ethnologische Studie " versucht, wie der Untertitel es schon zum Ausdruck bringt, das gestellte Thema vom Standpunkte zweier Wissenschaften (der Ägyptologie und der Ethnologie) aus zu durchforschen und zu beleuchten. Die Kandidatin hat sich auf beiden Gebieten gute Kenntnisse angeeignet. Diese Doppelausrüstung ist der Arbeit recht zu Gute gekommen. Verschiedene Probleme die Stellung der Frau in Altägypten, wie auch weitere verwandte Probleme betreffend, erscheinen auf Grund der zweifachen Beleuchtung in neuem Lichte. Andererseits aber ist nicht zu verkennen, dass - eigentlich aus gleichem Grunde - mehrfach eine Komplizierung der in Betracht kommenden Fragen in die Erscheinung getreten ist. Altägypten steht nicht mehr so isoliert da, wie früher vielfach angenommen und vertreten wurde. Diese Erkenntnis und Einsicht gefördert zu haben, stellt nicht das geringste Verdienst dieser Studie dar. Ob im gegebenen Falle ethnologische Beziehungen bestehen und wohin im einzelnen die Fäden laufen, konnte, ganz naturgemäss, noch nicht immer in voll befriedigender Weise geklärt und beantwortet werden. Aber die Dissertation stellt einen wertvollen Beitrag in dieser Richtung dar. Sie entspricht den gesetzlichen Anforderungen. Empfehle daher bestens, die Kandidatin zu den strengen Prüfungen zuzulassen.

Wien, 13. 3. 1951.

W. Koppers

Mit obiger Beurteilung durchaus einverstanden,

28/3 1951

Robert Hennefeld

C u r r i c u l u m v i t a e

Anna Hohenwart-Gerlachstein

Wien, XIX., Pyrker gasse 8

Ich wurde am 23. März 1909 in Wien als Tochter des nachmaligen Hofrates der Niederösterreichischen Landesregierung Georg Grafen Hohenwart-Gerlachstein geboren. Nach Absolvierung der Reifeprüfung am Wiedner Mädchen-Reform-Realgymnasium im Juni 1928 wandte ich mich dem Studium von Fremdsprachen zu und legte im Herbst 1929 die französische Staatsprüfung, im Sommer 1931 die englische Staatsprüfung und englische Dolmetsch- (Universitäts-) prüfung ab. Durch 3 Semester inskribierte ich als ordentliche Hörerin an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, brach aber meine Studien auf grund von Reisen und langen Auslandsaufenthalten ab. Durch Jahre betätigte ich mich in Fremdsprachen als Privatlehrerin und Übersetzerin. Im Juni 1942 wurde ich über Antrag des damaligen Vorstandes des Institutes für Völkerkunde der Universität Wien, Prof. Dr. Hermann Baumann, auf grund meiner Sprachkenntnisse für die ihm vom Reichsforschungsrat übertragenen Arbeiten im Rahmen des "Handbuchs der afrikanischen Stämme" als Hilfskraft angestellt. Ich versah diesen Posten drei Jahre hindurch. Meine Aufgabe war es, französische und englische ethnologische Bücher und Zeitschriften zu exzerpieren und zu Übersetzen, Bibliotheksarbeiten durchzuführen und wissenschaftliche Karteien anzulegen. Nach Abreise von Prof. Baumann und der damaligen wissenschaftlichen Hilfskraft des Institutes ins Deutsche Reich, stand das Institut völlig verwaist da. So war ich vor den Kampftagen in Wien die einzige, die mit allen Institutsbelangen vertraut war. Ich brachte daher aus eigener Initiative das ganze wertvolle Material in Sicherheit und übernahm die Agenden einer wissenschaftlichen Hilfskraft in vollem Umfang. Es gelang mir, das gesamte Institutsgut nach Wiedereröffnung der Universität dem damaligen Dekan, der interimistisch-verwaltender Vorstand war, ohne die geringste Einbusse zu übergeben. Mit Wirkung vom 1. Mai 1945 wurde ich hierauf als ersatzmässige wissenschaftliche Hilfskraft und ab 1. Oktober 1945 als wissenschaftliche Hilfskraft im Institut für Völkerkunde bestellt, was bis zum heutigen Tag verlängert wurde. Seit damals war meine ganze Tätigkeit dem Wiederaufbau und der Neuordnung des Institutes unter der Ägide des im Frühjahr 1946 zurückgekehrten Vorstandes Prof. Koppers gewidmet. So zogen sich meine Studien über die Minimalsemesterzahl hin, wodurch ich aber Gelegenheit erhielt, mich sowohl mit Ethnologie wie mit Ägyptologie gründlicher zu befassen.

In ihrem Vorwort/der Einleitung wird auch die gute Beziehung zu ihren beiden Betreuern Koppers und Heine-Geldern deutlich. So wird Koppers für die wissenschaftliche Methode und für die Fülle an Anregungen gedankt und Heine-Geldern für die schönsten Anregungen durch Werke und Vorlesungen.¹⁹¹ Man kann sagen, die Drei waren ein gutes Gespann und ergänzten sich gut. Wie mir Frau Stephanie Wiesbauer-Hohenwart mitteilte, war Koppers eher administrativ und Heine-Geldern eher der Forscher und in der Mitte des Ganzen stand Anna Hohenwart-Gerlachstein.¹⁹² Das Trio wurde durch Professor Czermak von der Ägyptologie gut ergänzt. Auch Haekel dankt sie in freundschaftlichster Weise und Thausig, Wölfel und Czermak ebenso.¹⁹³

¹⁹¹ Vgl. Hohenwart-Gerlachstein 1951: S. 5

¹⁹² Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

¹⁹³ Vgl. Hohenwart-Gerlachstein, 1951: S. 6

10. Die Jahre Anna Hohenwart-Gerlachsteins am Institut nach der Promotion bis zur Pensionierung

Erika Neuber hat in ihrer Arbeit die Bibliotheksgeschichte genauestens beleuchtet und beschrieb Anna Hohenwart-Gerlachstein als einen Menschen, der seit vielen Jahrzehnten im Institut für Völkerkunde tätig und mit dem Aufbau seiner Bibliothek aufs engste vertraut war.¹⁹⁴

Seinerzeit bat Koppers dringend darum, dem Institut eine Bibliothekarstelle zu gewähren und sie mit Anna Hohenwart-Gerlachstein zu besetzen, wie das besagte Schreiben aufzeigt:

Schreiben vom 26. Juni 1955 an den Herrn Bundesminister für Unterricht, Dr. H. Drimmel:

„Sehr verehrter Herr Bundesminister!

Herr Bundesminister wollen bitte gestatten, dass ich auf diesem Wege auf eine für das Gedeihen des von mir geleiteten Institutes für Völkerkunde sehr vitale Angelegenheit aufmerksam mache und um Ihre Intervention ergebnislos ersuche. Schon im verflossenen Jahre hatte ich dringendst gebeten, dem genannten Institut eine Bibliothekarstelle zu gewähren und sie mit der Frau Dr. Hohenwart-Gerlachstein zu besetzen. Die zuständigen Herren Ihres Ministeriums haben wiederholt erklärt, dass das von mir vorgelegte Gesuch die in Frage stehende Angelegenheit gut und überzeugend begründe. So konnte und musste in meinen Darlegungen auf die Entwicklung des Institutes für Völkerkunde, speziell seiner Bibliothek (von 300 Bänden zur Zeit seiner Gründung im Jahre 1929 auf über 20.000 Bände der Gegenwart) hingewiesen werden, für die eine eigene Betreuung unmöglich noch länger hinausgeschoben werden kann, soll das Institut nicht schwersten Schaden leiden. Dass nun für diese Stelle und Aufgabe niemand geeigneter ist als die bereits genannte Frau Dr. Anna Hohenwart-Gerlachstein, ist allen Eingeweihten, im Besonderen natürlich dem derzeitigen Vorstand des Institutes, wohl bekannt. Dazu kommt, dass die genannte Frau Doktor bereits 13 Jahre lang in hingebungsvollster und

¹⁹⁴ Vgl. Neuber, 1988: Seite 5

pflichtbewusstester Weise dem Wohl und Gedeihen des Institutes ihre Kräfte gewidmet hat. Die gleichen Herren des Ministeriums, auf die oben Bezug genommen wurde, sehen sich aber jetzt leider gezwungen, auf die im Gefolge des Staatsvertrages neu entstandenen Schwierigkeiten (Einsparungsvorschriften von Seiten des Finanzministeriums) hinzuweisen. Immerhin, so glaubte man mir andeuten zu dürfen, würde es wahrscheinlich doch zu einigen einschlägigen positiven Entscheidungen, und zwar auf Minister-Ebene, kommen. Es sei daher dem Unterfertigten gestattet, die bereits eingangs ausgesprochene Bitte zu wiederholen: der Herr Bundesminister für Unterricht möge diesem für das Institut für Völkerkunde so wichtigen Anliegen die entsprechende Berücksichtigung nicht versagen. In der zuversichtlichen Erwartung einer affirmativen Erledigung der vorgetragenen Bitte, bin ich, sehr verehrter Herr Bundesminis

Ihr stets ergebenster

W.Koppers¹⁹⁵

Dem Antrag von Professor Wilhelm Koppers, eine Bibliothekarsstelle einzurichten, wurde damals nicht entsprochen. Anna Hohenwart-Gerlachstein stand aber auch nach ihrer Promotion bis zu ihrer Pensionierung weiterhin in den Diensten des Instituts für Völkerkunde. Sie war zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin, später dann als Oberassistentin und zuletzt als wissenschaftliche Beamtin am Institut angestellt. 1975 – als wissenschaftliche Oberrätin – trat sie in den Ruhestand. Darüber hinaus bemühte sie sich vor allem um internationale Beziehungen und nahm an vielen Kongressen teil, worauf später noch näher eingegangen wird.¹⁹⁶

¹⁹⁵ Vgl. Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachstein, Staatsarchiv Wien

¹⁹⁶ Vgl. Smetschka, 1997: S. 96

10.1. Anna Hohenwart-Gerlachsteins Verhältnis zu Baumann

Es ist nicht ganz leicht, eine Analyse über das Verhältnis von Anna Hohenwart-Gerlachstein zu Baumann abzugeben. Es ist klar, dass sich das politische Denken der beiden stark voneinander unterschied. Wie schon erwähnt, gab Anna Hohenwart-Gerlachstein aber an, mit Baumann selten über private oder persönliche Dinge oder über Politik gesprochen zu haben. Für sie war das Übersetzen wissenschaftlicher Texte in der NS-Zeit eine Möglichkeit, unabhängig zu bleiben und keine Stellung zu beziehen. Außerdem war es sicherlich in einer unsicheren und kritischen Zeit, die auch für Anna Hohenwart-Gerlachstein finanziell nicht immer einfach war, besser, eine gute und sichere Anstellung zu haben als von „Gelegenheitsjobs“ zu leben. In einer persönlichen Mitteilung an Jürgen Braun im Juli 1993 berichtete sie aber, dass Baumanns Überwachung eine Form von Bespitzelung annahm.¹⁹⁷ Dabei stand aber wohl weniger ihre politische Gesinnung im Vordergrund als die Dringlichkeit der Fertigstellung des „Handbuches der afrikanischen Stämme“, weshalb es ihm ja auch so wichtig war, dass sie nicht mit dem Studium anfing. Trotzdem hat sie sich mit ihrer Kritik an Baumann immer zurückgehalten, was wohl auch in der Natur ihres Wesens lag. Stephanie Wiesbauer-Hohenwart teilte mir mit, dass sich ihre Tante selten richtig negativ über jemanden geäußert habe und immer versuchte, in jedem etwas Positives zu sehen. Außerdem beschrieb Stephanie Wiesbauer-Hohenwart ihre Tante als einen sehr tüchtigen, disziplinierten und unkomplizierten Menschen, weshalb sie das eine oder andere Mal wohl einfach ihre Arbeit verrichtet und auf Inhaltliches gar keinen Bezug genommen hat.¹⁹⁸

So beschrieb auch Annemarie Hefel in einer persönlichen Mitteilung an Linimayr im Rahmen seiner Recherche zur Diplomarbeit vom 25. 5.1991, dass Baumann wenigstens nicht auf dem Hitler-Gruß bestand.¹⁹⁹ Generell muss der Ton am Institut für Völkerkunde zumindest etwas entspannter als am Institut für Kunstgeschichte gewesen sein, wie Hefel erzählte. Hefel hatte bereits nach ihrer Matura bis 1938 Kunstgeschichte bei Sedlmeyer studiert, der sie aufgrund der politischen Einstellung

¹⁹⁷ Vgl. Braun, 1995,: S. 75

¹⁹⁸ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

¹⁹⁹ Vgl. Linimayr, 1993: S. 213

ihrer Familie am weiteren Studium hinderte, woraufhin sie ihr Studienfach wechselte und Völkerkunde studierte.²⁰⁰

Man kann sicherlich sagen, dass diese Zeit und die Erfahrungen aus dem Nationalsozialismus Anna Hohenwart-Gerlachstein sehr geprägt haben. Aufgrund dessen hat sie sich immer für das Internationale interessiert und dies spiegelt sich auch in ihren späteren Forschungen wieder. So war es ihr auch äußerst wichtig, in dem von ihr seit 1968 herausgebrachten „Bulletin“ immer zur Hälfte die Dritte Welt und zur anderen Hälfte den Rest der Welt zu Wort kommen zu lassen oder zu berücksichtigen.²⁰¹

²⁰⁰ Vgl. Linimayr, 1993: S. 210f

²⁰¹ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

10.2. Die endgültige Abkehr von der Kulturkreislehre

Nach dem Krieg wurde in Wien zunächst versucht, die alte Arbeitsrichtung der Völkerkunde wiederaufzunehmen bzw. fortzuführen, eben jene „Wiener Schule der Völkerkunde“, die Kulturkreislehre. Der Tod ihres Begründers, Pater Wilhelm Schmidt, im Jahre 1954, sowie seine Doktrin, die eng mit dem politischen Katholizismus verwoben war, führten dazu, dass die alte Lehre Mitte der fünfziger Jahre ihr Ende fand.

Wesentliche Initiatoren dieses endgültigen Bruchs mit der Kulturkreislehre, der in Österreich viel eher als in Westdeutschland stattfand (Ethnologinnen in Wien brachen bereits in den 50er Jahren mit den Dogmen der alten Schulen), waren Robert Heine-Geldern, Josef Haekel, Anna Hohenwart-Gerlachstein sowie Walter Hirschberg. Robert Heine-Geldern sowie Anna Hohenwart-Gerlachstein hatten schon seit langem dem Nationalsozialismus sowie der Kulturkreislehre oppositionell gegenübergestanden. Anna Hohenwart-Gerlachstein gehörte auch zu jenen Forscherinnen, die sich ethnologisch bereits mit der Thematik weiblicher Lebenswelten sowie verfolgter Minoritäten beschäftigt hatte. Die o. g. Gruppe setzte alten Dogmen ein Ende und stellte empirische Feldforschung sowie historiographische Ethnologie in den Vordergrund.²⁰² In dem Buch „One Discipline Four Ways“ wird diese Entwicklung treffend wie folgt beschrieben:

“Kopper’s successor, Josef Haekel (the first Austrianborn nonpriest in this chair since the institute’s foundation), together with Robert Heine-Geldern (one of the few re-migrants from exile), his assistant Anna Hohenwart-Gerlachstein, and Walter Hirschberg, soon thereafter declared Schmidt’s culture circle theory obsolete. The times of the closed SVD anthropological school were coming to an end, and the SVD order has completely changed its overall theological and academic orientation since then.”²⁰³

Gerade Walter Dostal und Anna Hohenwart-Gerlachstein, die ihr Studium nach dem zweiten Weltkrieg begonnen hatten, standen der Lehre besonders kritisch gegenüber und so schreibt Anna Hohenwart-Gerlachstein:

²⁰² Vgl. Gingrich, 1999: S. 156f

²⁰³ Vgl. Gingrich, 2005: S. 140

„Zu allen Zeiten und in allen Teilen der Welt ist das menschliche Geschehen ständig in Wandlung begriffen, wenn auch in Einzelementen gelegentlich eine Konstanz (...) bemerkt werden kann. Unter dieser Rücksicht ist auch die seinerzeitige Bezeichnung „Kulturkreis“ abzulehnen, da schon der als Arbeitshypothese verwendete Ausdruck vielfach in die Irre führte.“²⁰⁴

Die Völkerkundlerin Anna Hohenwart-Gerlachstein hatte in ihrer Dissertation zwar nach der kulturhistorischen Methode gearbeitet, aber – in Anlehnung an Heine-Geldern – erstmals die Erkenntnisse der Hochkulturforschung in eine völkerkundliche Arbeit mit einfließen lassen.²⁰⁵ Robert (von)Heine-Geldern, Vertreter des Diffusionsgedankens in der Ethnologie, legte großen Wert auf konkrete, historische Übertragungsprozesse bei Forschungen im asiatischen Raum und beeinflusste in der Nachkriegszeit Anna Hohenwart-Gerlachstein sowie den Völkerkundler Walter Dostal dahingehend, dass die beiden als erste deutschsprachige Völkerkundler gelten, die im arabischen Raum systematische Feldforschung durchführten. Ihre Arbeiten blieben nicht auf isolierte lokale Gegebenheiten beschränkt, sondern berücksichtigten den Einfluss komplexer Zivilisationen sowie andere regionale und globale Wechselwirkungen.²⁰⁶

²⁰⁴ Vgl. Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 108

²⁰⁵ Vgl. Smetschka, 1997: S. 199

²⁰⁶ Vgl. Gingrich, 1999: S. 125

10.3. Die Forschungstätigkeit Anna Hohenwart-Gerlachsteins

*„Immer wieder wird dem Forscher von neuem deutlich, wie sehr die Bereiche der Hoch- und Primitivkulturvölker ineinander übergreifen und einander durchdringen.(...) Für den Ethnologen gibt es an sich keine Grenze – sein Forschungsbereich ist die gesamte bevölkerte Erde.“*²⁰⁷

Anna Hohenwart-Gerlachstein entfaltete eine rege Feldforschungstätigkeit. Ihre Forschungsreisen in den fünfziger Jahren führten sie zu den Beja im Sudan (Hohenwart-Gerlachstein 1956), den Ababda in Oberägypten sowie insbesondere zu den bedrohten nubischen Bevölkerungsgruppen Ägyptens (Hohenwart-Gerlachstein 1979).²⁰⁸ Sie wurde von der UNESCO gebeten, bei den Nubiern zu arbeiten, denn diese standen durch den Bau des Assuan-Staudammes und wegen der Errichtung des großen Nasr-Stausees vor der Aussiedlung, da ihre Dörfer und Felder komplett überschwemmt werden sollten. Bei ihren Feldforschungen gelang es Anna Hohenwart-Gerlachstein, mit den Nubiern Ägyptens zusammenzuarbeiten und sie führte sie in ihre Forschungs- und Dokumentationsmethoden ein. Nach ihrer Aussiedlung sammelten die Nubier selbst Material, das im Verschwinden begriffen war, wie z. B. geschichtliche Daten, alte Erzählungen und auch Gesänge oder Familientraditionen. Anna Hohenwart-Gerlachstein sieht den Erfolg ihrer Arbeit darin, dass die Menschen jetzt *„selbst kleine Museen bauen und ihre eigene Kultur wieder wertschätzen“* (persönliche Gespräche zwischen Barbara Smetschka und Anna Hohenwart-Gerlachstein vom 2. 5. 1995 und 29. 8. 1996).²⁰⁹ In ihrem Bericht über völkerkundliche Forschungen in Ägyptisch-Nubien berichtet sie folgt:

„ Eines der wichtigsten Ergebnisse meiner Arbeiten erscheint mir die Tatsache, daß es mir gelungen ist, bei den Nubiern das Interesse für ihre eigene Kultur geweckt und sie zu Mitarbeitern für die Ermittlung ihres geistigen Volksgutes gewonnen zu haben. Als ihnen die Gründe für meine Forschung einleuchtete, nämlich im Schwinden begriffene Kultur und Sprache für das Volk selbst und für die Wissenschaft zu retten, waren sie von solcher Dankbarkeit erfüllt , daß sie

²⁰⁷ Vgl. Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 110

²⁰⁸ Vgl. Gingrich, 1999: S. 126

²⁰⁹ Vgl. Smetschka , 1997: S. 97f

mir alles an Material darboten und mich baten, möglichst viel im Bilde und mit Tonband aufzunehmen.“²¹⁰

Darin ist auch zu erkennen, dass es für sie das allerwichtigste war, andere Kulturen zu respektieren. Stephanie Wiesbauer-Hohenwart beschrieb auch den ästhetischen Blickwinkel, mit dem sie durch die Welt gegangen ist und durch den sie immer etwas Neues, Positives entdeckt hat, das man loben soll. Das hat sich durch all ihre Forschungsreisen gezogen und deshalb war sie so beliebt und wurde immer wiedererkannt.²¹¹

In ihrem Interview mit der VEN beschrieb sie ihre Erlebnisse:

„Among Bedouins I selected the Ababda. By chance, I found a shopkeeper in Luxor who was an Abadi. He was pleased to hear about my interest in his tribe. So he introduced me to his relations who kindly received me and gave me every facility to photograph and to fix their music on tapes. This visit was followed by a few other trips to Ababda settlements. The result was quite satisfactory, as I was able to study the Ababda and document this tribe in different stages, from the most simple life in tents in the desert up to the well-to-do people in town, the “Camel barons” as I called them. My Bedouin work had to be interrupted, because a most urgent research had to be started: In 1956, in spring, a UNESCO official came from Paris to my Institute asking me to cooperate in the rescue on Egyptian Nubia. The Aswan Dam was to be heightened and Egyptian Nubia should be covered by water. The country should disappear and the population transferred. All the world was called to join in the salvage work: prehistorians, archaeologists, ethnologists and sociologists started work.“²¹²

In einem Artikel, den sie 1955 schrieb, fasste sie ihre Gedanken über die Stellung der Frau im alten Ägypten zusammen. Nachdem sie sich zuerst mit den Begriffen „Mutterrecht“ und „Matriarchat“ beschäftigt hatte, stellte sie fest „that there were only some instances which could be traced back to matriarchy, more – of course – to mother right according to which a great number of customs and habits of live are found in this civilization.“ Anna Hohenwart-Gerlachstein hielt es für wichtig, diese Phänomene zu untersuchen. Sie ging

²¹⁰ Hohenwart-Gerlachstein, 1963: S.5

²¹¹ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

²¹² VEN, 2008: S. 4, Interview mit Anna Hohenwart-Gerlachstein von Februar 2006

davon aus, dass ähnliche Formen, die in anderen afrikanischen Ländern vorkommen, dadurch beeinflusst worden seien und dass man sie auf diese Weise besser verstehen könne. In einem 1956 verfassten Artikel schrieb sie, die Ethnologie sei die Wissenschaft, die Völker aller Zeiten und Stufen untersuche. Gegenstand der Untersuchung sei der Mensch in all seinen Bezügen, und zwar unabhängig davon, ob er einer Hochkultur oder schriftlosen Gesellschaft angehöre. Sie plädierte für eine Synthese und Herangehensweise auf kulturvergleichender Basis, die Ergebnisse der Hochkulturforschung einbeziehe.²¹³

²¹³ Hohenwart-Gerlachstein, 1955: S. 92f u. Hohenwart-Gerlachstein, 1956: S. 102ff, In: Beer, 2007: Seite 97f

10.4. Die Internationale Arbeit Anna Hohenwart-Gerlachsteins

Da Anna Hohenwart-Gerlachstein bereits während ihrer Zeit als wissenschaftliche Assistentin am Institut ausländische Studierende betreut hatte, widmete sie sich nach Fertigstellung ihrer Doktorarbeit in erster Linie internationalen Aufgaben. Sie war maßgeblich an den Vorbereitungen für den 4. Internationalen Kongress für Anthropologie und Ethnologie beteiligt, der im August 1952 in Wien stattfand. Anlässlich dieses Kongresses bereitete Professor Robert Heine-Geldern ein Symposium vor, das den Titel „SOS of Ethnology“ trug.²¹⁴ Vom Aussterben bedrohte Völker und Kulturen sollten gerettet und wissenschaftlich erfasst werden. Beim 5. Kongress für Anthropologie und Ethnologie, der 1956 in Philadelphia stattfand, wurde daraufhin das International Committee on Urgent Anthropological and Ethnological Research (ICUAER) gegründet.²¹⁵ Das Sekretariat des ICUAER, dessen Leitung Robert Heine-Geldern innehatte, befand sich in Wien. Anna Hohenwart-Gerlachstein unterstützte ihn bei seiner Arbeit, was u. a. bedeutete, einmal pro Jahr ein Bulletin herauszubringen und die Dringlichkeit der Dokumentation herauszustellen.²¹⁶

Nach dem Tode Professor Heine-Gelderns im Jahre 1968 führte Anna Hohenwart-Gerlachstein die Publikationen für das International Committee on Urgent Anthropological and Ethnological Research (ICUAER) erfolgreich alleine weiter. Beim 9. Internationalen Kongress für Anthropologie und Ethnologie in Chicago, wurde sie, als Vorsitzende des Komitees, gebeten, zusätzlich eine „Standing Commission on Urgent Anthropological Research“ aufzubauen. Sie wurde einstimmig zur Chairperson gewählt und übernahm die Aufgabe, einen Fragebogen rauszuschicken und einen Newsletter herauszugeben. Sie baute die sogenannte IUAES-Commission zu einer weltweit agierenden Kommission aus; darüber hinaus errichtete sie „Regional Centres on Urgent Anthropological Research“ in vielen Ländern, so in Afrika, Asien und Mittel- sowie Südamerika. Das Netz an Mitarbeitern und Interessenten wurde durch gute Kontakte und laufende Berichte immer weiter gespannt. Die Newsletter von 1976 bis heute zeigen, dass die Kommission immer

²¹⁴ Smetschka, 1997: S. 96

²¹⁵ ebenda: S. 22

²¹⁶ ebenda: S. 97

weiter wächst. Dank Anna Hohenwart-Gerlachstein und ihrer guten Arbeit konnte wertvolles Kulturgut gerettet und auch dokumentiert werden.²¹⁷

Der Zeitschrift VEN erzählte sie im Rahmen des Interviews im Februar 2006:

„ (...) with the help of UNESCO, a „Committee on Urgent Anthropological Research“ was founded and an annual Bulletin edited, containing the contributions of researchers. The Bulletin was published by Professor Heine-Geldern and me until his death in 1968. Here a note should be added: Professor Robert von Heine-Geldern had written many contributions to publications all over the world. (...) Then, 1968, at the Tokyo Congress, I was asked by the President Professor Masao Oka in the name of the IUAES to continue the Committee's work alone, and in spite of the great burden I accepted. Years went by. At the Chicago Congress in 1973 under the President Sol Tax I gave a report on the progress in SOS work. The Assembly of the Union was impressed (...) I was again elected as new Chairperson and Head of the Commission. (...) From this date onward I organized a Symposium on Urgent Anthropology in every IUAES Congress and my work was always appreciated .”²¹⁸

Anna Hohenwart-Gerlachstein war bis ins hohe Alter für die internationalen Organisationen tätig und sie war schon beinahe 80 Jahre alt, als sie in den dann selbstgewählten Ruhestand ging. Ihre Nachfolge hat ihre Nichte, Stephanie Wiesbauer-Hohenwart übernommen, von der sie meinte:

„In my old age I had to think of continuation of my strenuous work. When I was searching for my successor, it was my niece Stephanie Wiesbauer-Hohenwart who had been working for years with me in Ethnology. Full of gratitude and in happiness I handed over the International Commission in the IUAES and the Committee to her. I know her ability to adapt to different tasks which another one had begun.”²¹⁹

Auch ich konnte mich vom guten Verhältnis zwischen Stephanie Wiesbauer-Hohenwart und ihrer verstorbenen Tante überzeugen. Durch die bis zu Anna

²¹⁷ Smetschka, 1997: S. 97

²¹⁸ VEN, 2008: S. 4, Interview mit Anna Hohenwart-Gerlachstein von Februar 2006

²¹⁹ ebenda

Hohenwart-Gerlachsteins Ausscheiden enge Zusammenarbeit der beiden und die gemeinsamen Reisen, zum Beispiel nach Nubien, konnte sie davon ausgehen, dass ihre Arbeit von ihrer Nichte in ihrem Sinn und in ihrem Interesse weitergeführt werden würde.²²⁰

²²⁰ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11. 05. 2012

10.5. Die Einstellung Anna Hohenwart-Gerlachsteins zu ihrer persönlichen Lebenssituation

Die Ethnologin Barbara Hahn hatte den Eindruck, dass Frauen in der damaligen Zeit für intellektuelle Arbeit einen hohen Preis zahlen mussten. Wenn sie ihre Ausbildung abgeschlossen hatten, waren sie tatsächlich häufig schon zu alt, um zu heiraten, denn das damals übliche Heiratsalter lag wesentlich niedriger als in der heutigen Zeit. Durch den Zweiten Weltkrieg hatte sich die Ausbildungszeit zusätzlich noch verzögert. Hinzu kam, dass die Auswahl an gleich gut oder besser ausgebildeten potentiellen Partnern eingeschränkt war, denn Männer heirateten damals häufig Frauen ohne Ausbildung oder von niedrigerer sozialer Herkunft. Wegen ihrer meist gehobenen sozialen Herkunft und ihrer guten Ausbildung mussten die gebildeten Frauen allerdings auch keine Versorgungsehe eingehen. Es ging auch vielfach nicht nur um schwierige Bedingungen, die eine Ehe verhinderten, sondern um die Freiheit der Frauen, „nein“ sagen zu können. Anna Hohenwart-Gerlachstein sagte, wie auch schon erwähnt, in einem Interview:

„Ich war nicht verheiratet. Nein, das habe ich abgelehnt. Ich habe niemanden akzeptiert.“²²¹

In einer von Bettina Beer durchgeführten Befragung sagten die meisten Frauen, sie hätten nie Nachteile aufgrund ihres Geschlechts gehabt. Gezählt hätten in erster Linie Leistung, individuelle Fähigkeiten und Durchsetzungsvermögen. Anna Hohenwart-Gerlachstein antwortete auf die Frage nach Gleichberechtigung und Gleichbehandlung:

„Das war... ich muss ehrlich sagen, das blöde Problem jetzt mit den Frauen. Also ich habe das überhaupt nie empfunden. Ich wurde immer genau so genommen, wie ich eben bin. Und ich meine, ich habe meinen Standpunkt gehabt und deshalb hat man mich ja auch hineingewählt in die internationalen

²²¹ Vgl. Beer, 2007: Seite 283

Gremien. Das ist ja sozusagen mein zweites Gebiet neben der Ethnologie, das war die internationale Arbeit.“²²²

Anna Hohenwart-Gerlachstein hatte ein erfülltes Leben. Sie war ein ausgeglichener, verlässlicher und herzlicher Mensch, der in seinem Beruf aufging. Sie mochte interessante Menschen und hatte neben ihrer Familie und ihrer großen internationalen „Ethnologenfamilie“ viele langjährige Freunde, die sie gerne in ihrem gastfreundlichen Haus empfing. Gern sagte sie „easy going“ und fühlte sich den Menschen nahe, die ebenso dachten. Anna Hohenwart-Gerlachstein hatte ein phänomenales Gedächtnis und vergaß Leute, die sie einmal gesehen hatte, nie mehr (so z.B. Nubier, die sie auf ihren vielen Exkursionen getroffen hatte). Es war wichtig für sie, andere Kulturen zu respektieren und sie fand immer etwas, das man loben und anerkennen konnte. Sie war gern auf Kongressen, gründete Vereine, sammelte Stipendien und organisierte Ausstellungen; sie machte das, was ihr richtig vorkam und hatte ein gutes Gespür dafür. Musik war ihre große Liebe; sie spielte gern Klavier und besuchte gern Konzerte. Sport gehörte ebenfalls zu ihrem Leben und besonders gern lief sie Ski. Sie war so „fit“, dass sie bis zu ihrer Pensionierung am Institut wie ein junges Mädchen agierte, noch ihr 90. Geburtstag wurde groß gefeiert.²²³ Anna Hohenwart-Gerlachstein, die am 16. November 2008 im 100. Lebensjahr starb, hat viel für die ethnologische Forschung und besonders für die ägyptische Kultur getan und deshalb möchte ich jetzt auch mit einem Wort von ihr schließen:

„Jede Kultur hat ihren Weg, ihre Aufgabe und ihr Ziel, wohl auch ihr Ende.“²²⁴

²²² Vgl. Beer, 2007: S. 303

²²³ Interview mit Stephanie Wiesbauer-Hohenwart vom 11.05.2012

²²⁴ Vgl. Haekel, Hohenwart-Gerlachstein und Slawik, 1956: S. 104

11. Zusammenfassung

Anna Hohenwart-Gerlachstein hat in ihrem Leben sicherlich viele Veränderungen, vor allem in Bezug auf Forschung und Lehre, durchmachen müssen. Dies liegt natürlich zum einen daran, dass sie so ein hohes Alter erreicht hat und zum anderen an dem großen Wandel, den das Institut für Völkerkunde im letzten Jahrhundert durchlebt hat. Hervorzuheben ist, dass es Anna Hohenwart-Gerlachstein durch ihre Erfahrungen aus der Zeit des Nationalsozialismus und ihre "intensive Berührung" mit anderen Kulturen aufgrund ihrer Tätigkeit am Institut in der Zeit von 1942-1945 in ihrem späteren Leben immer sehr wichtig war, ihren Blick auf das Internationale zu richten und große Zusammenhänge zu beleuchten. Dies wurde vor allem in ihren Arbeiten, ihrer Forschung und durch ihre Liebe zu internationalen Kongressen sowie ihre zahlreichen internationalen Tätigkeiten deutlich. Selbst die schwierigen Kriegsjahre und ihre Tätigkeit am Institut als Hermann Baumanns Übersetzerin und Sekretärin konnten sie nicht davon abhalten, Völkerkunde zu studieren sondern haben, ganz im Gegenteil, ihr bereits bestehendes Interesse seit ihrer Schulzeit an dem Fach Ethnologie weiter vertieft. Sie war sogar maßgeblich daran beteiligt, dass sich das Institut für Völkerkunde von den Auswirkungen des Nationalsozialismus erholte und trug darüber hinaus in hohem Maße dazu bei, alte Lehren wie die Kulturkreislehre neu zu überdenken. Sie hat ihre Abgrenzung vom Nationalsozialismus bzw. von Personen wie Baumann, die dem Nationalsozialismus verhaftet waren, mehr durch eine Art zurückhaltende passive Opposition kundgetan als durch Worte, da sie mit negativen Bemerkungen immer sehr vorsichtig war und trotz allem noch versucht hat, in Jedem etwas Positives zu sehen. Jede Generation erlebt Entwicklungsprozesse bzw. wird durch äußere Umstände geprägt und erfährt, dass im Verlauf des Lebens bestimmte Zusammenhänge völlig anders gesehen werden können als zuvor, da sich der Blickwinkel verändert hat oder neue Aspekte die Sichtweise verändern. Der Mensch wird durch äußere Umstände geprägt, doch kaum eine Generation war in dem Maße Veränderungen unterworfen wie die Generation Anna Hohenwart-Gerlachsteins, die den Zweiten Weltkrieg und die Zeit des Nationalsozialismus sowie die großen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen nach dem Krieg erlebt hat. Sie hat ihre Erkenntnisse und Erfahrungen in den Dienst der verschiedenen Völker und Kulturen gestellt und mit

ihrer internationalen Arbeit und Forschung in hohem Maße dazu beigetragen, dass andere Völker ihre Kultur bewahren und nicht durch den Verlust ihrer Kultur ihre Identität verlieren.

12. Quellenverzeichnis

12.1. Archiviertes Quellenmaterial

Archiv der Universität Wien

Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachstein

Rigorosenakt Anna Hohenwart-Gerlachstein

Personalakte Hermann Baumann

Staatsarchiv Wien

Personalakte Anna Hohenwart-Gerlachstein

Personalakte Annemarie Schweeger-Hefel

Archiv Museum für Völkerkunde

Direktionsakten 1942-45

12.2. Interviews

Schuster, Mathilde (2008): Interview with Anna Hohenwart-Gerlachstein (1909-2008), in VEN-viennese ethnomedicine newsletter volume XI number 1.

Stephanie Wiesbauer-Hohenwart, persönliches Gespräch am 11.05.2012 im Café Raimund.

12.3. Internetquellen

Rohrbacher, Peter (2010): Dominik Josef Wölfel.

http://www.afrikanistik.at/pdf/personen/woelfel_dominik_josef.pdf (13.06.2012)

Sommerauer, Erich (2010): Wilhelm Czermak.

http://www.afrikanistik.at/pdf/personen/czermak_wilhelm.pdf (13.06.2012)

Pierer's Universal-Lexikon.1857-1865.

de.academic.ru/dic.nsf/pierer/182540/hohenwart (29.06.2012)

12.4. Literaturverzeichnis

Amber, Sybille (u.a.): „Völkerkunde studieren unter Hitler“. Seminararbeit im Rahmen des Seminars „Ethnologie im Nationalsozialismus“ im Wintersemester 2003/04 unter der Leitung von Herrn Professor Dr. Andre Gingrich. Wien.

Baumann, Hermann; Thurnwald, Richard; Westermann, Diedrich (1940): Völkerkunde in Afrika: Mit besonderer Berücksichtigung der kolonialen Aufgabe. Essen: Essener Verlagsanstalt.

Beer, Bettina (2007): Frauen in der deutschsprachigen Ethnologie. Ein Handbuch. Köln (u.a.): Böhlau Verlag.

Bornett, Karin (u.a.): Seminararbeit: „Der weiße Kopffäger. Führer-Haimendorf und der Nationalsozialismus“: LV: SE Ethnologie im Nationalsozialismus im Wintersemester 2003/04 unter der Leitung von Herrn Professor Dr. Andre Gingrich. Wien.

Braun, Juergen (1995): Eine deutsche Karriere. Die Biographie des Ethnologen Hermann Baumann (1902-1972). München: Akademischer Verlag München

Byer, Doris (1999): Der Fall Hugo A. Bernatzik.: Ein Leben zwischen Ethnologie und Öffentlichkeit 1897-1953. Köln (u.a.): Böhlau Verlag.

Dick, Anita (2009): Walter Hirschberg am Museum für Völkerkunde (Wien) im Dienst des ‚Kolonialen Traums‘ (1938 – 1945). Dipl. Arbeit Univ. Wien.

Feest, Christian F. (1977): Etta Becker-Donner (1911 - 1975). In: Indiana. Beiträge zur Völker- und Sprachenkunde, Archäologie und Anthropologie des indianischen Amerika. Berlin.

Feest, Christian F. (1977): Haekel, Josef: Sonderdruck: Zeitschrift für Ethnologie, Band 102, Heft 2. Braunschweig.

Flachowsky, Sören (2008): Von der Notgemeinschaft zum Reichsforschungsrat. Wissenschaftspolitik im Kontext von Autarkie, Aufrüstung und Krieg. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Gingrich, Andre (1999): Erkundungen: Themen der ethnologischen Forschung. Köln (u.a.): Böhlau.

Gingrich, Andre (2005): The German Speaking Countries, In: Frederick Barth (u.a.), One Discipline Four Ways: British, German, French and American Anthropology. Chicago (u.a.): Univ. of Chicago Press

Gohm, Julia (2006): Hermann Baumann-Ordinarius für Völkerkunde in Wien 1940-45. Sein Wirken und seine Lehrsammlung. Dipl. Arbeit Univ. Wien.

Gohm, Julia; Gingrich, Andre (2010): Rochaden der Völkerkunde. Hauptakteure und Verlauf eines Berufungsverfahrens nach dem «Anschluss». In: Ash, Mitchell G.; Nieß, Wolfram; Pils, Ramon (Hg.): Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien. Verlag V&R unipress: Göttingen.

Haekel, Josef; Hohenwart-Gerlachstein, Anna; Slawik, Alexander (1956): Die Wiener Schule der Völkerkunde. Festschrift anlässlich des 25-jährigen Bestandes des Institutes für Völkerkunde der Universität Wien (1929-1954). Wien: Verlag Ferdinand Berger.

Haekel, Josef (1956): Koppers: Universitätsprofessor Dr. P. Wilhelm Koppers S.V.D. zum 70. Geburtstag. Sonderdruck aus der Vierteljahrsschrift Religion, Wissenschaft, Kultur. Herausgegeben vom Präsidium der Wiener Katholischen Akademie.

Hohenwart-Gerlachstein, Anna (1951): Die Stellung der Frau im alten Ägypten. Eine ägyptologisch-ethnologische Studie. Dissertation Univ. Wien.

Hohenwart-Gerlachstein, Anna (1963): Bericht über völkerkundliche Forschungen in Ägyptisch-Nubien: September bis Dezember 1962. In: Sonderabdruck aus dem

Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1963, Nr. 4.

Koger, Friedrich (2008): Die Anfänge der Ethnologie in Wien: Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte. Münster: LIT Verlag.

Leitner, Irene (2010): Bis an die Grenzen des Möglichen: Der Dekan Viktor Christian und seine Handlungsspielräume an der Philosophischen Fakultät 1938-1943. In: Ash, Mitchell G.; Nieß, Wolfram; Pils, Ramon (Hg.): Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien. Verlag V&R unipress: Göttingen.

Linimayr, Peter (1993): Das Institut für Völkerkunde der Universität Wien 1938-45. Dipl. Arbeit Univ. Wien.

Mayer, Adelheid (1991): „Die Völkerkunde an der Universität Wien bis 1938.“ Dipl. Arbeit Univ. Wien.

Mosen, Markus (1991): Der koloniale Traum. Angewandte Ethnologie im Nationalsozialismus. Bonn: Holos Verlag.

Mühlfried, Florian (2000) : R. Bleichsteiners „Kaukasische Forschungen“- ein kritischer Beitrag zur Ethnologie des Kaukasus. Wissenschaftliche Hausarbeit Univ. Hamburg.

Neuber, Erika (1988): Die Fachbibliothek für Völkerkunde: Entstehungsgeschichte, Bestand und Verwaltung. Bibliothekarische Hausarbeit Univ. Wien.

Plankensteiner, Barbara (2002) : Von der Natur zur Kultur und schließlich zur Kunst. Eine kritische Analyse der Entwicklung der Afrika-Sammlung des Museums für Völkerkunde in Wien. Dissertation Univ. Wien.

Pusman, Karl (2008): Die "Wissenschaften vom Menschen" auf Wiener Boden (1870 - 1959). Wien: LIT Verlag.

Rieger, Albert (2002): Dominik Josef Wölfel. Ein Wiener Ethnologe und seine Rolle im österreichischen Widerstand. Dissertation Univ. Wien.

Rössler, Martin (2007): Die deutschsprachige Ethnologie bis ca. 1960: Ein historischer Abriss. Kölner Arbeitspapiere zur Ethnologie No.1.

Smetschka, Barbara (1997): Frauen – Fremde – Forscherinnen: Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945-1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte. Frankfurt am Main(u.a.): Peter Lang Verlag.

Stachel, Veronika (2011): Der Ethnologe Josef Haekel (1907 – 1973). Dipl. Arbeit Univ. Wien.

13. Anhang

BESTÄTIGUNG.

Es wird hiemit bestätigt, dass Prof. Dr. Hermann
B a u m a n n, Berlin, vom Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung mit Erlass vom 22.9.1939, W P 2896 V,
beauftragt wurde, mit 1. Oktober 1939 die an der philosophischen
Fakultät der Universität Wien freigewordene Professur für Völkerkunde
vertretungsweise zu übernehmen.

Wien, am 3. November 1939.

Der Dekan :

[Handwritten signature]



006

Abschrift

3

Kurator
der wiss.Hochschulen
Wien

Wien, den Oktober 1941.

Nr. Ib - Heffel Annemarie Dr./10.10.41.

An

Herrn / Frau Dr. Annemarie Heffel,

-durch den Herrn Direktor des Instituts für Völkerkunde

Institut
Klinik

an der ... Universität ... in Wien.

Hiermit bestelle ich Sie als wissenschaftliche Hilfskraft
(Ersatzkraft) an dem Institut für Völkerkunde
Institut/Klinik der Universität internierten in Wien, und zwar
an Stelle des ~~zur Heeresdienstleistung einberufenen~~ wiss. Assisten-
ten Dr. Christoph Führer-Heimendorf.

Das Dienstverhältnis gilt für die Zeit vom 1. Oktober 1941
bis zum Wiederantritt des Dienstes durch einen der Einberufenen,
längstens jedoch bis 31. Dezember 1941. Dr. Führer-Heimendorf

Die Vergütung von 150.-RM wird jeweils am 15. d. Mts. für den
laufenden Monat gezahlt.

Das Dienstverhältnis ist privatrechtlich und hat eine Be-
rufung in das Beamtenverhältnis nicht zur Folge. Für etwa ge-
währte Wohnung, Kost, Heizung und sonstige Sachbezüge werden die
dafür festgesetzten Entschädigungen monatlich von der Vergütung
in Abzug gebracht.

Das Dienstverhältnis kann beiderseits jederzeit unter Lin-
haltung einer zweiwöchigen Frist zum Monatsende gelöst werden.

Die Kasse der wissenschaftlichen Hochschulen in Wien erhält
Anweisung, die bewilligte Vergütung in monatlichen Teilbeträgen
an den Fälligkeitstagen auszus zahlen.

ex. Dr. v. Boeckmann

Abschrift

Kurator
der wiss.Hochschulen
Wien

Wien, den 9. Dezember 1941

Nr. I b-Hefel Annemarie Dr.5.12.41



An

Frau Dr. Annemarie H e f e l
durch den Herrn Direktor des Instituts für Völkerkunde
der Universität
in W i e n.

Ihr Dienstverhältnis als Kriegs-Ersatzkraft für den ~~eing~~gerufenen
wiss.Ass.Doiz.Dr.Josef Haeckel +) wir unter den gleichen Bedingungen
bis 31.März 1942 verlängert. Die Kasse der wissenschaftlichen Hochschu-
len hat Anweisung erhalten, Ihnen die bisherige Vergütung bis zum ge-
nannten Zeitpunkt weiter zu zahlen.

+) Abänderung meiner Weisung
I b-Hefel Annemarie Dr./10.X.41

Stempel:
Kurator der wissenschaftlichen
Hochschulen in Wien

Unleserliche Unterschrift

Mit der Urschrift verglichen
und gleichlautend befunden.
Wien, am 3.8.1950

J. Heidler



5. Zu den unter P. 4 angeführten Zeiten lege ich folgende Belege bei beziehungsweise verweise ich auf bereits bei der Dienstbehörde erliegende Unterlagen:

zu Post Nr.	Art des Beleges Aussteller	angeschlossen oder bereits bei Dienstbehörde erlegend
SMtliche W i e n	Belege wurden im Bundesministerium für Unterricht in ausgestellt, können aber gegebenenfalls vorgelegt werden.	

6. Von den unter P. 4 angeführten Zeiten — ist keine*) — sind die unter Post Nr. _____ angeführten Zeiten*)
— gemäß § 12 Abs. 4 des Gehaltsgesetzes 1956 von der Berücksichtigung ausgeschlossen (siehe Erläuterungen!).

7. Allfällige sonstige Bemerkungen:

Auf die Rückfrage vom Rektorat wird zusätzlich gemeldet:

Ab Vollendung des 18. Lebensjahres, d. i. 22.3.1928, bis 20.6.1928, dem Tage der mündlichen Matura, wurde gelernt.

Vom 21.6.1928 bis 17.6.1931 wurden die Jahre einer intensiver sprachlichen Ausbildung gewidmet.

Vom 18.6.1931 bis 31.1.1933: PhilFak. Universität Wien: Sprachen und Kunstgeschichte.

Vom 1.2.1933 bis 31.8.1934: Privatsprachenlehrerin in Wien

Vom 1.9.1934 bis 30.4.1935: " " " in England

Vom 1.5.1935 bis 15.6.1942: Privatsprachenlehrerin in Wien und Übersetzerin

Vom 16.6.1942 bis 13.2.1945: Wissenschaftl. Übersetzerin am Institut für Völkerkunde in Wien

Vom 14.3.-30.4.1945: Verwaltung des Instituts für Völkerkunde in Wien

Ich erkläre, die vorstehenden Angaben wahrheitsgemäß und entsprechend den in den Erläuterungen zum Erhebungsbogen enthaltenen Erklärungen gemacht zu haben.

- im Auftrage des damaligen interimistischen Vorstandes übernommen, Auf-
räumungsarbeiten (Schütt, Glasscherben), Rückführung der Bibliothek und
der Sammlungen geleitet und kräftig dabei mitgeholfen.

Wien, am 8. Dezember 1970

J. Anna Holcman
(Unterschrift)

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen!

Standesausweis mit Laufbahn

Gehalt (Entlohnung) nach GG 1950

1. Zuname: Dr. phil. HOHENWART-GERLACHSTEIN
geborene _____
(gegebenenfalls auch: verwitwete)
Vorname(n): Anna, Maria, Josefa, Elisabeth, Mar-
(Rufnamen unterstreichen) gartha
2. Geboren am 23. März 1909 in Wien
Österreich
3. Religion: römisch-katholisch
4. Staatsbürgerschaft*): österreichisch seit Geburt
5. Familienstand: ledig

6. Wohnungsanschrift: Wien XIX,
Pyrkergasse 8

Tel.-Nr. 36-38-715

7. Verheiratet mit

Zuname und Vorname	Geboren am	Tag der Eheschließung	Beruf und Dienstgeber	Anmerkung

8. Kinder:

Zuname und Vorname	Geboren am	Verstirbt seit	Anmerkung

9. Gestorben am 1 in _____

Grund-Nr. 36011905

Angeschlossen ist:

1. Anrechnungsblatt A
begonnen am _____
2. Anrechnungsblatt B
begonnen am _____
3. Urlaubs- und Krankheitsblatt
begonnen am _____
4. Geldblatt
begonnen am _____
5. Disziplinarblatt
begonnen am _____

1. Dienstantritt
am 1.2.60
2. Pflichtenangabe
am 8.4.60
3. Dienstzeit 6.4.61
4. Dienstende
am _____
infolge _____

Hefttrand

*): Frühere Staatsbürgerschaften und deren Dauer sind in der Rubrik „Anmerkungen“ einzutragen (Punkt 22).

A. Personaldaten:

Name: Dr. Anna HOHENWART-GERLACH Geb. am 25.3.1909 Fam.-Stand: ledig
Staatsbürgerschaft: Österreich Staatsbürgerliches Verhalten: einwandfrei
Beendigung der Studien an einer mittleren Lehranstalt am 1928 durch Matura (RG)
Beendigung der Hochschulstudien am 11.7.1951 durch Dr. phil.
Anstellungserfordernisse im Sinne der Dienstzweigeverordnung erfüllt an
durch Erwerb besonderer Kenntnisse und Fähigkeiten während der bisherigen
Tätigkeit
Sonstige Studien, Kenntnisse, Prüfungen:
1929: Dekanatsprüfung aus Französisch
1931: Dekanatsprüfung aus Englisch

Alle nach Vollendung des 18. Lebensjahres zurückgelegte Dienstzeiten nach der Zeitfolge geordnet:

- | | |
|--|--|
| 1. Sekretärin d. Vorstandes d. Inst. f. vom <u>1.6.1942</u> bis <u>17.4.1944</u> | |
| 2. <u>Völkerkunde</u> | |
| Reichsforschungsrat, Privatdienst- vom <u>18.4.1944</u> bis <u>30.4.1945</u> | |
| vertrag | |
| 3. vom bis | |
| 4. 3. wiss. Hilfskraft am Institut f. vom <u>1.5.1945</u> bis <u>jetzt</u> | |
| 5. <u>Völkerkunde</u> | |
| 6. vom bis | |
| 7. vom bis | |
| 8. vom bis | |
| 9. vom bis | |

Künftige Verwendung:

Wissenschaftliche Bedienstete am Institut für Völkerkunde zwecks Betreuung
der umfangreichen Sammlungen und sonstiger wissenschaftlicher Tätigkeiten.

B.

[Beabsichtigte besondere Personalmaßnahmen — § 4, Abs. (4), GUG., Sondervertragliche Bestimmung.]

Staatstheater für Volkshochschulen;
an Universitäten und Berufs-
hochschulen und für Kultur-

Rektor
der wiss. Hochschulen

Inst.f.Völkerkunde,
Wiedereinstellung der Dr. Annemarie
H e f e l .

A Bell, No. 16 106

in W i e n

Die Verwaltungsstelle wird ersucht, das weiter Erforderliche unter Zugrundelegung der Bedingungen, wie sie für das Dienstverhältnis vor dem 1. Mai 1945 gegolten haben, zu veranlassen.

Kleddigung nicht alt Hohenwart-fürstlich Russ.

8/18/95

ky-

Design:

Fr. 15. 10. 1977

Abschrift

DEKANAT
der philosophischen Fakultät
der Universität Wien

Wien, am 14. Juni 1945

D.Zl. 493 aus 1944/45



An Frau
Dr. Annemarie H e f e l
i n W i e n .

Das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung
und für Kultusangelegenheiten hat mit Erlaß vom 6. Juni 1945, Zl. 131/H/
1945, genehmigt, daß Sie mit 1. Juni 1945 am Institut für Völkerkunde
wieder als wissenschaftliche Hilfskraft eingestellt werden.

Ich setze Sie hievon in Kenntnis.

Der Dekan:
Unleserliche Unterschrift



Die Unterschrift verglichen
mit gleichzeitiger Befunden.

Wien, am 3.8.1950

J. Heidler

INSTITUT FÜR VÖLKERKUNDE
DER UNIVERSITÄT WIEN

WIEN, den 10. Juli 1945
A. NEUE HOFBURG, CORPS DE LOUIS
FERNRUF R-30-5-82

VORSTAND: PROF. DR. HERMANN BAUMANN

An das

Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Kultusangelegenheiten

Wien, I.,

Minoritenplatz 5

Ich beantrage, an Stelle der erkrankten und
beurlaubten wissenschaftlichen Hilfskraft Dr. Annemarie H e f e l,
die noch längere Zeit dienstunfähig sein wird, Anna Gräfin
H o h e n w a r t - G e r l a c h s t e i n mit dem Dienst einer
wissenschaftlichen Hilfskraft in obigen Institute zu betrauen
(Curriculum vitae siehe Anlage!), da der Dienst unbedingt einen
Ersatz, besonders während des Wiederaufbaues, dringend verlangt.
Das Institut hat nach dem Stand vom 1. Jänner 1938 einen Assistenten-
posten und einen Posten einer wissenschaftlichen Hilfskraft im
Stellenplan. Derzeit ist nur ein Assistent, Dozent Dr. Haackel,
übriggeblieben. Er ersetzt gemeinsam mit Tit. o. Prof. Dr. Rück den
abwesenden Ordinarius in der Lehrfähigkeit und führt unter meiner
interimistischen Leitung die gesamten Institutsgeschäfte.

Anna H o h e n w a r t eignet sich infolge
ihrer Tätigkeit beim "Handbuch der afrikanischen Stämme" als
wissenschaftliche Sekretärin des ehemaligen Reichsforschungsrates
als Ersatzkraft besonders für diesen Posten, wozu noch kommt, dass
sie nicht nur gemeinsam mit Dr. H e f e l gearbeitet hat, sondern
seit einem Jahr via facti den Dienst als wissenschaftliche Hilfs-
kraft versieht, da Dr. H e f e l von Prof. Dr. Baumann entlassen wurde.
Sie kennt das Institut vollkommen und überblickt die gesamten
ökonomisch-administrativen Agenden und wissenschaftlichen Notwendig-
keiten vom Standpunkt einer Hilfskraft vollkommen; die charakterliche
und politische Eignung ist absolut einwandfrei; Fleiss, Eifer und
Umsicht lassen nichts zu wünschen übrig.

Der interimistisch-verwaltende Vorstand:

1 Beilage



Curriculum vitae

Anna Hohenwart - Gerlachstein

Ich wurde am 23. März 1909 in Wien als Tochter des nachmaligen Hofrates der n.ö. Landesregierung Georg Grafen Hohenwart - Gerlachstein geboren. Nach Absolvierung der Reifeprüfung am Wiedner Mädchen Reform-Realgymnasium im Juni 1928 wandte ich mich dem Fremdsprachenstudium zu und legte 1929 und 1931 die französische bzw. englische Staats- und Dolmetschprüfung ab. Durch 3 Semester inskribierte ich als ordentliche Hörerin an der philosophischen Fakultät der Universität Wien, brach aber meine Studien auf Grund von Reisen und langen Auslandsaufenthalten ab. Durch Jahre betätigte ich mich in Fremdsprachen als Lehrerin und Übersetzerin. Im Juni 1942 suchte der damalige Vorstand des Institutes für Völkerkunde der Universität Wien, Prof. Dr. H. Baumann, eine in Fremdsprachen gut bewanderte Hilfskraft für die ihm vom Reichsforschungsrat übertragenen Arbeiten im Rahmen des "Handbuches der afrikanischen Stämme". Da trat ich zu diesem Zeitpunkt im Institut für Völkerkunde als wissenschaftliche Sekretärin des Professors meinen Dienst an und versah diesen Posten durch 3 Jahre. Meine Aufgabe war es, französische und englische ethnologische Zeitschriften und Bücher zu exzerpieren und zu übersetzen, Bibliotheksarbeiten durchzuführen und wissenschaftliche Karteien anzulegen. Neben diesen Arbeiten oblag es mir, vertretungsweise die Agenden einer wissenschaftlichen Hilfskraft am Institut verwaltungsmässig wie wissenschaftlich zu übernehmen. Mit der Abreise der wissenschaftlichen Hilfskraft Erika Sulzmann am 1. April 1945 ins Deutsche Reich war ich die einzige, die dem aus dem Krieg zurückkehrenden Assistenten Dr. J. Haackel wohl geordnet die Geschäfte des Institutes übergeben konnte. Seit 1. Mai 1945 versuche ich für die wissenschaftliche Hilfskraft Dr. Annemarie H e f e l, die vom 1. X. 1941 - 30. IV. 1944 am Institut für Völkerkunde angestellt war, nun wieder eingestellt, aber krankheitshalber beurlaubt ist, die Tätigkeit einer wissenschaftlichen Hilfskraft in vollem Umfang.

Anna Hohenwart - Gerlachstein

Wien, am 16. Juli 1945



U86

Dr. Annemarie Hefel
Wien I. Stefanspl. 6

Wien, am 30. Juli 1945.

An das Museum für Völkerkunde, Wien

Gesuch .

Ich war vom 1. Oktober 1941 bis 1. Mai 1944 als wissenschaftliche Hilfskraft (Vertretung des eingezogenen Assistenten) im Institut für Völkerkunde tätig. Mein Chef Prof. H. Baumann entliess mich aus politischen Gründen aus dieser Stellung und als ich im Museum für Völkerkunde als wissenschaftliche Hilfskraft eingestellt werden sollte wurde von der Reichstatthalterei bzw. der Kulturkammer Einspruch gegen meine Anstellung erhoben. Glücklicherweise konnte ich bei Professor Dr. D. J. Wölfl als wissenschaftliche Hilfskraft ab 1. Juli 1944 bis Kriegsende weiterarbeiten (ethnologische und sprachwissenschaftliche Arbeit).

Da nun die politischen Hindernisse weggefallen sind, bitte ich um Einstellung im Museum für Völkerkunde unter Berücksichtigung des Umstandes, dass ich als politisch geschädigt und verfolgt gelten kann. Seit 1. Juni 1945 habe ich meinen Dienst am Institut für Völkerkunde wieder angetreten, doch ist der Assistent, an dessen Stelle ich seinerzeit Dienst machte, wieder zurückgekehrt.

Ich danke im voraus, ergebenst

Annemarie Hefel

137
33-5 14
2645

Z: 200.

Wien, am 9. August 1945.

An

das Staatsamt für Volksaufklärung, Erziehung und Unterricht

in W I E N I.,
Reitschulgasse 2.

Die Direktion des Museums für Völkerkunde legt hiemit das Anstellungsgesuch von Frau Dr. Annemarie H e f e l vor und befürwortet es aufs wärmste. Die Direktion versuchte schon vor mehr als einem Jahr diese bewährte Arbeitskraft für das Museum zu gewinnen, was aber wegen des von den Nazis gegen die Genannte eingeleiteten Kesseltreibens unmöglich gemacht wurde. Es ist im gegenwärtigen Zeitpunkte der Neuaufstellung und Reorganisation des Museums besonders wichtig, tüchtige Mitarbeiter für den wissenschaftlichen Dienst zu gewinnen, da eine Reihe wissenschaftlicher Beamter für uns aus politischen Gründen ausfallen.

Es wird deshalb um die Einstellung von Frau Dr. Annemarie H e f e im Zuge des Wiedergutmachungsverfahrens ersucht.

Die Direktion :

Prof. Dr. E. Hrdlicka



Republik Österreich

Staatsamt für Volksaufklärung, Erziehung und Unterricht
und für Wiedergutmachungsangelegenheiten

Eingelangt: 9 AUG. 1945 J. 2626

mit 2 Beilagen:

/ 4-3

INSTITUT FÜR VÖLKERKUNDE
DER UNIVERSITÄT WIEN

WIEN, DEN 16. August 1945
I. NEUE HOFBURG, CORPS DE LOBIS
FERNRUF R-20-3-92

VORSTAND: PROF. DR. ~~HERMANN BAUMANN~~

An die

Verwaltungsstelle der wissenschaftlichen Hochschulen
in Wien

Zu DZ 876 aus 1944/45 vom 9. August 1945 = Verwaltungsstelle der wissenschaftlichen Hochschulen in Wien Nr. Ib (Frl. Hohenwart-Gerlachstein Anna) vom 3. August 1945 wird mitgeteilt, dass Gräfin Hohenwart faktisch seit Ostern die geflohene Hilfskraft Frl. Erika Sulzmann in obigem Institut vertritt. Für die Genannte wurde Frau Dr. Annemarie Hefel im Sinne der Wiedergutmachungsaktion sofort nach Eröffnung der Wiener Hochschulen beantragt. Ihre Bestellung erfolgte mit 1. Juni 1945 mit Erlasse vom 6. Juni 1945, Zl. 131/H/1945 und gleichzeitig wurde ihr krankheitshalber ein Urlaub auf längere Sicht gewährt. Zur Beurteilung der Frage der Bezugsauszahlung an Dr. Hefel wird mitgeteilt, dass eine Doppelzahlung für einen Dienstposten bis auf weiteres in Betracht käme, wenn nicht an Dr. Hefel die Anweisung der Entlohnung erst nach dem tatsächlichen Dienstantritt erfolgen sollte, was nur durch das Staatsamt entschieden werden kann. Hiefür wurde unter einem Gas Dekanat gebeten, die nötigen Schritte zu unternehmen.

Gleichzeitig wird das seinerzeitige Bestellungsschreiben der Dr. Hefel vom Oktober 1941 samt der Urkunde über ihr Ausscheiden am 30. April 1944 (in Abschrift g.g.R.) vorgelegt.

Der interimistisch-verwaltende Vorstand:

2 Beilagen



Grunn

13. Dekanat der Wr. Universität
17. Aug. 1945

Gezeichnet:

Zahl 876 aus

1944/45

Grunn



U87

Vereinigungsstelle
der vier Hochschulen
in Wien

Siehe den 26. August 1945

Hr. Ib Hofel Annemarie Dr.

1.) A.V.

Seit der Übernahme des Vorsitzes des Institutes für Völkerkunde der Universität Wien betreffend die Inverwendungnahme der Dr. Hofel bei der Erl. des Erl. Hobenwurt-Gerlinen et al. als ersatzweise "wissenschaftliche" Hilfskraft bleibt die Frage der Bezüge der einzustellenden Dr. Hofel der Entscheidung der Obsteren für Vollbeauftragung ... vorzuziehen, der Dr. Hofel infolge Befreiung ihrer Dienst "wissenschaftlich" nicht vor 1. Okt. 1.45. "zustreten" in der Lage sein wird. (Siehe Personalakt Hobenwurt-Gerlachstein Anna).

2.) z.B. A.

Handwritten notes:
"Hofel ist nicht mehr
in der Lage zu sein"
"Hofel ist nicht mehr
in der Lage zu sein"
"Hofel ist nicht mehr
in der Lage zu sein"

Verwaltungsstelle
der wiss. Hochschulen
in Wien

Wien, den 30. August 1945.

Hr. Ib Hohenwart-Gerlachstein Anna

2.) Auf Abschrift von 1. und 2.)

An die

Hochschulkasse

in Wien.

Sachlich richtig

und
f e r t i g t

M. M. M.
M. M. M.

Auszahlungsanordnung.

Rechnungsjahr 1945

Epl. XIX., Kap. Allgemein, Titel 4a

Die Kasse wird angewiesen, der ersatzmässigen wissenschaftlichen Hilfskraft
am Institut für Völkerkunde der Universität in Wien Anna H o h e n w a r t -
Gerlachstein vom 1. Mai 1945 bis ^{vorläufig} längstens 30. Sept. 1945 ^{x)} die monatliche Bruttover-
gütung von RM 150,- (einhundertfünfzig Reichsmark) auszusahlen.

x) bzw. bis zur allfälligen früheren Rückkehr der Dr. Hefel

3.) Ib Kontrolle

7/9. M. M. M.

Abgefertigt:

7/9. M. M. M.

7/9. M. M. M.

4.) z. d. F. A.

INSTITUT FÜR VÖLKERKUNDE
DER UNIVERSITÄT WIEN

21.686

WIEN, DEN 24. September 1945
L. NEUE HOFBURG, CORPS DE LOGIS
FERNRUF N-253-90

VORSTAND: ~~PROF. DR.~~ HERMANN BAUMANN

Empf. - 1 Okt 1945

Beil. Nr. 250

An die

Verwaltungsstelle der wissenschaftlichen Hochschulen

in W i e n

In Anbetracht der mit Erlass vom 24. August 1945, Zl. 2626-IX
/3/45, an das Museum für Völkerkunde überstellten wissenschaftli-
chen Hilfskraft Dr. Annemarie H e f e l, die bisher am Institut
für Völkerkunde aus Gesundheitsgründen ihren Dienst nicht ange-
treten hatte, wird die Weiterbestellung von Frl. Anna H o h e n-
w a r t- G e r l a c h e t e i n aus dringenden dienstlichen
Gründen beantragt. Die Genannte war mit Nr. Ib Hohenwart-Ger-
lachatein Anna vom 30. August 1945 bestellt worden.

Der interimistisch-verwaltende Vorstand:

Zahl: 1164 aus 1944/45
Gesehen!

Wien, am 26. Sep. 1945
Der Dekan der philosoph. Fakultät

Gesehen!

Wien, am 29. Sep. 1945
Der Rektor der Universität Wien:

VERWALTUNGSSTELLE

der wissenschaftlichen Hochschulen in Wien

Wien, den 17. Okt. 1945

Sr. Ib - Hohensart-Gerlachstein Anna

1.) A.V.: Lt. Bericht des Herrn Vorstandes des Institutes für Völkerkunde der Universität Wien v. 24.9.1945 wird die Weiterbestellung der wiss. Hilfskraft Anna Hohensart-Gerlachstein ab 1.10.1945 beantragt, da die wiss. Hilfskraft Dr. Annemarie Hefel aus Gesundheitsgründen ihren Dienst am Institut noch nicht angetreten hat; übriges wurde Dr. Hefel vom Staatsamt für VUEK lt. Erlasse v. 24.8.1945, Zl. 2626-II/3/45, an das Museum für Völkerkunde überstellt und kommt somit für das Institut für Völkerkunde nicht mehr in Betracht.

2.) Frll. Anna Hohensart - Gerlachstein
durch den Herrn Vorstand des Institutes f. Völkerkunde
im Wege des phil. Dekanates der Universität

in Wien.

Ihr Dienstverhältnis als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Völkerkunde der Universität Wien wird unter den gleichen Bedingungen vorbehaltlich einer anderweitigen Regelung bis 31. März 1946 verlängert.

ab 1. Oktober 1945

Die Hochschulkasse erhielt Anweisung, Ihnen die bisherige Bruttovergütung von monatlich RM 150.- (Reichsmark einhundertfünfzig) bis zum genannten Zeitpunkt weiterzuzahlen.

3.) Auf Abschrift von 2.)

Dem

Herrn Vorstand des Institutes für Völkerkunde
im Wege des phil. Dekanates der Universität

in Wien.

Abschrift zur Kenntnissnahme mit dem Bemerken, den allfälligen Antrag für eine Weiterbestellung über den 31. März 1946 hinaus, zeitgerecht vorzulegen.

4.) Auf Abschrift von 2.)

Dem

Herrn Rektor der Universität Wien

in Wien.

Abschrift mit der Bitte um Kenntnissnahme.

./.

INSTITUT FÜR VÖLKERKUNDE
DER UNIVERSITÄT WIEN

Zl. 814/3/46

WIEN, DEN 21. Juni 1946
L. NEUE HOFBURG, CORPS DE LOIS
FERNRUF R-20-3-92

VORSTAND: ~~PROF. DR. HERMANN BAUMANN~~
Prof. Dr. Wilhelm Koppers

An das
Bundesministerium für Unterricht Abt. III

W i e n IX.,

Universitätsstrasse 10

Ich bitte um Weiterstellung der wissenschaftlichen
Hilfskraft Anna H o h e n w a r t - G e r l a c h s t e i n, welche mit
Wirkung vom 1. Mai 1945 am Institut für Völkerkunde der Universität Wien
in das privatrechtliche Dienstverhältnis getreten ist. Die Genannte wurde
als ersatzmässige wissenschaftliche Hilfskraft zunächst für die erkrankte
Dr. Annemarie H e f e l vom 1. Mai 1945 bis 30. September 1945 bestellt.
Mittlerweile wurde Dr. Hefel mit Erlass vom 24. August 1945 Zl. 2626-II/3/45
des Staatsamtes für Volksaufklärung und Erziehung und für Kultusangelegen-
heiten vom Institut für Völkerkunde als wissenschaftliche Hilfskraft an das
Museum für Völkerkunde überstellt. Nun wurde H o h e n w a r t lt. Zuschnitt
der Verwaltungsstelle der wissenschaftlichen Hochschulen Nr. 1b Hohenwart-
Gerlachstein vom 17. Oktober 1945 als wissenschaftliche Hilfskraft von 1. Okt.
1945 bis 31. März 1946 bestellt.

Ich ersuche, das Dienstverhältnis für die Genannte
vom 1. April 1946 an verlängern zu wollen.

Prof. Dekan der Wr. Universität

eingelangt am: 21. Juni 1946

z. H. 1719 aus 1945/46

W. V. M. M. M.



M. Koppers



076

Bundesministerium für Unterricht

Wien, I., Minoritenplatz 5

Geschäftszahl 3654/5 - 8 - 47		Vorzahl		Genehmigungs-, Dringlichkeits- und Verschlussvermerk	
Miterledigte Zahlen 48544/47 ✓ 37661/47 ✓ 25778/47 ✓ 27655/47 ✓ 48687/47 ✓		Nachzahlen 19050/48		<i>22.10.48</i> <i>1. Okt. 1948</i>	
		Bezugszahlen			
Gegenstand Univ. Wien, phil.-Fak. Hohauswart - Gerlachstein Anna (Weiter) Bestellung als wiss. Hilfskraft am Institut für Völkerkunde des Westens				Frist	zu betreiben am
				neue Frist	

Zur Einsicht vor Genehmigung, Abfertigung, Hinterlegung

1.) Herrn Stalzer wegen Stelle
Stelle vorhanden la

2.) Kanzlei zur Abfertigung des
Antragsformulares in 2-facher
Ausfertigung an BKA sowie
des Dienstzettels an *13.5.*
19.10.48

3.) Herrn Stalzer *la*

Vor Hinterlegung :

Herrn Stalzer wegen Personen-
standesblatt und Vermerkung der
endgültigen Bestellung. *la*

25. Feb. 1948 *6. Okt. 48*

Geschäftszeichen 4 Philosophen <i>Wissenschaftliche Hilfskraft Hohauswart - Gerlachstein Anna</i>		Reing. <i>11.10.48</i>
		Vergl. <i>11.10.48</i>
		Begl. <i>23. Okt. 1948</i>
		Reg. <i>14.10. 1948</i>

Zu lesen Akt der Präses. Abt.

III, Zl. **50383/47** (Dienststück).

Name : **Hohauswart - Gerlachstein Anna**

Geb. Datum: **23. März 1909 in Wien, Oö.**

Staatsbürgerschaft: **Österreich**

soll als wiss. Hilfskraft an der (am)

Univ. Institut für Völkerkunde

für die Zeit von **1. April 1947**

bis **31. März 1948** (weiter) bestellt
werden.

Im Stellenverzeichnis der
wiss. Hilfskräfte ist für die Stelle
vorgesorgt.

In politischer Hinsicht
ist der (die) Genannte nach eigenen
Angaben einwandfrei, die Einsicht-
nahme in den Gauakt (Einholung der
politischen Leumundensnote bei der
Pol. Dir. *la*)

wurde veranlasst.

Universität Wien

Fakultät: **Philosophische Fakultät**

Wien, am **14. März 1950**

An das

Bundesministerium für Unterricht

Wien, I.,
Minoritenplatz 5.

Betrifft: **Anna HOHENWART - GERLACHSTEIN**
Neu (Weiter-) Bestellung als nichtständiger Hochschulassistent (wissenschaftliche Hilfskraft, bzw. klinischer Hilfsarzt, Demonstrator)
Hilfsart II. Kategorie (Aspirant)

Lehrkanzel, Institut, Klinik: **Institut für Völkerkunde**

Neu- (Weiter-) Bestellung des/der **Anna HOHENWART-GERLACHSTEIN**

als **wiss. Hilfskraft** Geburtsdaten (Ort, Land): **23. März 1909, Wien**

Familienstand: **ledig** Staatsbürgerschaft: **österreichisch**

wohnhaft in **Wien, III., Stammgasse 9/9**

maturiert am **20. Juni 1928** Hochschulstudium abgeschlossen am **Absolutorium 12. Dez. 49**

Lehramtsprüfung ----- II. Staatsprüfung -----

zum Doktor ----- promoviert am ----- Pd. seit -----

bisherige dienstliche Verwendung an der Hochschule (Eigenschaft): **wissenschaftliche**

Hilfskraft (ersatzmässige wiss. Hilfskraft 1. Mai - 30. Sept. 1945,
wiss. Hilfskraft 1. Okt. 1945 bis 31. März 1950)

Letzte Bestellung genehmigt laut Erlaß: **Zl. 52740/Pr. III-D/49 vom 19. März 1949**

für die Zeit vom **1. April 1949** bis **31. März 1950**

Stelle frei nach (Titel, Name): -----

Diensteigenschaft: **wiss. Hilfskraft** bestellt bis **31. März 1950**

Politische Vergangenheit vor dem 27. 4. 1945 (Erkenntnis d. SK.): **niemals registrierungs-**
pflichtig

Antrag

Au Bestellung ~~zu~~/zur

wiss. Hilfskraft

für die Zeit vom **1. 4. 1950** bis **31. 3. 51**

Beschluß des Prof.-Koll. vom **25. März 1950**

Beilagen bei Neubestellungen:

- Antrag des Vorstandes (zweifach)
- Formblatt (zweifach)
- Gesuch des Betreffenden
- Personal-Standesblatt samt Lebenslauf (dreifach)
- Amtsärztliches Zeugnis
- Polizeiliches Führungszeugnis
- Bestätigung der Registrierungsbehörde
- Strafregistrauszug
- Lohnsteuerkarte

Beilagen bei Weiterbestellungen:

- Antrag des Vorstandes (zweifach)
- Formblatt (zweifach)

Der Dekan:

Leitmeier

U41



Universität Wien

Fakultät: Philosophische Fakultät

Wien, am 21. Februar 1951

An das

Bundesministerium für Unterricht

Wien, I.,
Minoritenplatz 5.

Betrifft: Weiterbestellung als wissenschaftliche Hilfskraft
Neu- (Weiter-) Bestellung als nichtständiger Hochschulassistent (wissenschaftliche Hilfskraft, bzw. klinischer Hilfsarzt, Demonstrator)
Hilfsart II. Kategorie (Aspirant)

Lehrkanzel, Institut, Klinik: Institut für Völkerkunde

~~als~~ (Weiter-) Bestellung des/der Anna Hohenwart - Gerlachstein

als wiss. Hilfskraft Geburtsdaten (Ort, Land): 23. März 1909, Wien

Familienstand: ledig Staatsbürgerschaft: Österreich

wohnhaft in Wien, XIX., Pyrkerasse 8, Tel. B 10-4-71

maturiert am 20. Juni 1928 Hochschulstudium abgeschlossen am Absolutorium 12.12.49

Lehramtsprüfung ----- II. Staatsprüfung -----

zum Doktor ----- promoviert am ----- Pd. seit -----

bisherige dienstliche Verwendung an der Hochschule (Eigenschaft): wiss. Hilfskraft

~~ersatzweise~~ wiss. Hilfskraft: 1.5.-30.9.1945 ; 1.10.1945 - 31. März 1951

wissenschaftliche Hilfskraft

Letzte Bestellung genehmigt laut Erlaß: Zl. 16040/I-1/1950 vom 4. April 1950

für die Zeit vom 1. April 1950 bis 31. März 1951

Stelle frei nach (Titel, Name): -----

Diensteigenschaft: ----- bestellt bis -----

Politische Vergangenheit vor dem 27. 4. 1945 (Erkenntnis d. SK.): niemals der NSDAP oder einer NS-Organisation angehört

Antrag

Auf Bestellung zu/n/zur

für die Zeit vom 1.4.1951

bis 19. März 1951

Beschluß des Prof.-Koll. vom

Beilagen bei Neubestellungen:

- Antrag des Vorstandes (zweifach)
- Formblatt (zweifach)
- Gesuch des Betreffenden
- Personal-Standesblatt samt Lebenslauf (dreifach)
- Arztärztliches Zeugnis
- Polizeiliches Führungszeugnis
- Bestätigung der Registrierungsbehörde
- Strafregisterauszug
- Lohnsteuerkarte

Beilagen bei Weiterbestellungen:

- Antrag des Vorstandes (zweifach)
- Formblatt (zweifach)

bin. Hilfskraft

31.3.51
REPUBLIK ÖSTERREICH
BUNDESMINISTERIUM
FÜR UNTERRICHT
Eingel. 28. MRZ 1951
Zahl 15824
Der Dekan: [Signature]



Gesehen!

Wien, am 21.2.1951
Der Rektor der Universität Wien: [Signature]

Druckdruck!

Wien, am 26. Juni 1955.

An den

Herrn Bundesminister für Unterricht
Dr. H. D r i m m e l ,

W i e n I.,
Minoritenplatz 5.

Sehr verehrter Herr Bundesminister !

Herr Bundesminister wollen bitte gestatten, dass ich auf diesem Wege auf eine für das Gedeihen des von mir geleiteten Institutes für Völkerkunde sehr vitale Angelegenheit aufmerksam mache und um Ihre Intervention ergebenst ersuche.

Schon im verflossenen Jahre hatte ich dringendst gebeten, dem genannten Institut eine Bibliothekarstelle zu gewähren und sie mit der Frau Dr. Hohenwart-Gerlachstein zu besetzen. Die zuständigen Herren Ihres Ministeriums haben wiederholt erklärt, dass das von mir vorgelegte Gesuch die in Frage stehende Angelegenheit gut und überzeugend begründe.

So konnte und musste in meinen Darlegungen auf die Entwicklung des Institutes für Völkerkunde, speziell seiner Bibliothek (von 300 Bänden zur Zeit seiner Gründung im Jahre 1929 auf über 20.000 Bände der Gegenwart) hingewiesen werden, für die eine eigene Betreuung unmöglich noch länger hinausgeschoben werden kann, soll das Institut nicht schwersten Schaden leiden. Dass nun für diese Stelle und Aufgabe niemand geeigneter ist als die bereits genannte Frau Dr. Anna Hohenwart-Gerlachstein, ist allen Eingeweihten, im Besonderen natürlich dem derzeitigen Vorstand des Institutes, wohl bekannt. Dazu kommt, dass die genannte Frau Doktor bereits 13 Jahre lang in hingebungs-vollster und pflichtbewusstester Weise dem Wohl und Gedeihen des Institutes ihre Kräfte gewidmet hat.

2. Blatt

Die gleichen Herren des Ministeriums, auf die oben Bezug genommen wurde, sehen sich aber jetzt leider gezwungen, auf die im Gefolge des Staatsvertrages neu entstandenen Schwierigkeiten (Einsparungsvorschriften von Seiten des Finanzministeriums) hinzuweisen. Immerhin, so glaubte man mir andeuten zu dürfen, würde es wahrscheinlich doch zu einigen einschlägigen positiven Entscheidungen, und zwar auf Minister-Ebene, kommen.

Es sei daher den Unterfertigten gestattet, die bereits eingang ausgesprochene Bitte zu wiederholen: Der Herr Bundesminister für Unterricht möge diesem für das Institut für Völkerkunde so wichtigen Anliegen die entsprechende Berücksichtigung nicht versagen.

In der zuversichtlichen Erwartung einer affirmativen Erledigung der vorgetragenen Bitte, bin ich, sehr verehrter Herr Bundesminister,

Ihr stets ergebenster

W. Koppers

Universität Wien

Fakultät: Philosophische Fakultät

Wien, am 9. Februar 1956

An das

Bundesministerium für Unterricht

Wien, I.,
Minoritenplatz 5.

Betrifft: Weiterbestellung als wissenschaftliche Hilfskraft

Neu (Weiter-) Bestellung als nichtständiger Hochschulassistent (wissenschaftliche Hilfskraft bzw. klinischer Hilfsarzt, Demonstrator)
Hilfsart II, Kategorie (Aspirant)

Lehrkanzel, Institut, Klinik: Institut für Völkerkunde der Universität

~~Neu~~ (Weiter-) Bestellung ~~als~~ der wissenschaftlichen Hilfskraft Dr. Anna Hohenwart-
Gerlachstein
als wissenschaftl. Hilfskraft Geburtsdaten (Ort, Land): 23. März 1909 in Wien

Familienstand: ledig Staatsbürgerschaft: österreichisch

wohnhaft in Wien XIX., Pyrkerstraße 8

maturiert am Juni 1928 Hochschulstudium abgeschlossen am Juni 1951

Lehramtsprüfung II. Staatsprüfung

zum Doktor d. Philosophie promoviert am 11. Juli 1951 Pd. seit

bisherige dienstliche Verwendung an der Hochschule (Eigenschaft): wissenschaftliche
Hilfskraft seit 1945

Letzte Bestellung genehmigt laut Erlass: Erl. Zl. 25.812/I-2/54 v. 6.2.1954

für die Zeit vom 1. April 1954 bis 31. März 1956

Stelle frei nach (Titel, Name):

Diensteigenschaft: wissenschaftl. Hilfskraft bestellt bis 31. März 1956

Politische Vergangenheit vor dem 27. 4. 1945 (Erkenntnis d. SK.): niemals Mitglied der NSDAP

Antrag

Auf Bestellung zum/zur wissenschaftlichen Hilfskraft

für die Zeit vom 1. April 1956 bis 31. März 1958

Beschluß des Prof.-Koll. vom wird nachgereicht!

Beilagen bei Neubestellungen:

- Antrag des Vorstandes (1fach)
- Formblatt (1fach)
- Gesuch des Betreffenden
- Personal-Standesblatt samt Lebenslauf (3fach)
- Amtsärztliches Zeugnis
- Polizeiliches Führungszeugnis
- Bestätigung der Registrierungsbehörde
- Strafregistrauszug
- Lohnsteuerkarte

Beilagen bei Weiterbestellungen:

- Antrag des Vorstandes (1fach)
- Formblatt (1fach)

Der Dekan:



W. Hohenwart

Gegenent

Wien, am 25. Feb. 1956 19
Der Rektor der Universität Wien

J. Hohenwart
AR 109054

Raum für
Stempelmarke

26. MRZ. 1957

Formular D

Zahl 876/11

An

das Bundesministerium für Unterricht

in Wien I.

Minoritenplatz 5

1. Name: Dr. Anna Hohenwart-Gerlachstein
2. Geboren am 23. März 1909
3. Gemeinsame Anstellungserfordernisse für die der Entlohnungsgruppe entsprechende Verwendungsgruppe
erfüllt am 11.7.1951 durch¹⁾: Promotion an d. Universität Wien, Phil. Fakultät
4. Auf Grund des Vertragsbedienstetengesetzes 1948 aufgenommen (Dienststelle, Zahl und Datum des Vertrages):
Bundesministerium für Unterricht, Zl. 23.342-14/E/56, 31. Jänner 1957
- a) Entlohnungsschema: I
- b) Entlohnungsgruppe: a
- c) Entlohnungsstufe und nächste Vorrückung: 7 1. Jänner 1959
- d) Beginn des Dienstverhältnisses laut Vertrag (frühestens 27. April 1945): 1. Mai 1945
5. Von dem Zeitraum zwischen 13. März 1938 und 30. April 1945 wurde die Zeit vom
bis im Ausmaß von J. M. T. gemäß § 11 B.-ÜG. angerechnet.
6. Vor Beginn des derzeit bestehenden Dienstverhältnisses habe ich die nachfolgenden Vordienstzeiten zurückgelegt. Ich ersuche um deren Anrechnung für die Erlangung höherer Bezüge gemäß der Verordnung vom 2. Juni 1948, B. G. Bl. Nr. 113.

5/4 od.
Beweisurkunden lege ich in Original — beglaubigten Abschriften — bei²⁾.

Ich erkläre, daß bei den angeführten Zeiträumen keine der im § 3, Abs. (1), der Verordnung genannten Umstände vorliegen.

Um Bewilligung der Rückerstattung der Abfertigung habe ich angesucht³⁾.

Post-Nr.	Dienstgeber	Art und Ausmaß der Beschäftigung	vom	bis	V. d. Dienststelle auszufüllen		
					J.	M.	T.
1	Absolutorium - Philosoph. Fakultät Universität Wien						
2	Arbeitsbuch Nr. 386/439122 a) Sprachenlehrerin b) Prof. H. Baumann	- selbständig 1931 wissensch. Sekretärin u. Übersetzerin 1.9.42	15.7.42	30.4.45			
3	Bundesministerium f. Unterricht	wissensch. Hilfskraft	1.5.45	31.12.56			
4	Bundesministerium f. Unterricht	Vertragsbedienstete d. wiss. Dienstes	1.1.57				
Wien, am 25. März 1957							

1) Entfällt bei Vertragsbediensteten des Entlohnungsschemas II.
2) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

Dr. Anna Hohenwart-Gerlachstein
(Unterschrift)

Rektorats-Kanzlei der U.B. Universität
 Eingel. am 25. MAI 1960 5466
 S. 3. 860/Per 1. Beil.
 Sub Journal Nr. 04571 aus 1959/60

Formular A2

Von 24. (K)
 WALTER KITE

An

das Bundesministerium für Unterricht

in W i e n I

1. Name: Dr. Anna Hohenwart-Gerlachstein, Amtstitel: prov. Oberassistent
 2. Geboren am 23. März 1909 ✓
 3. Gemeinsame Anstellungserfordernisse für die Verwendungsgruppe A erfüllt am 11. 7. 1951
 durch Promotion zum Dr. phil.
 4. Als Bundesbeamter auf Grund des § 4 GOG. *) — § 7 B-UG. *) — § 49 Wehrgesetz *)
 aufgenommen
 (Behörde, Zahl und Datum): BMfU Zahl: 114.197-1/59 v. 25.1.1960 derzeit (seit 1.2.60)
 a) Verwendungsgruppe: → a) _____
 b) Dienstklasse (Standesgruppe): V b) _____
 c) Gehaltsstufe und nächste Vorrückung: 4 und 1. Jänner 1961 c) _____
 d) Tag des Dienstantrittes: 1. Februar 1960

5. Vor meiner Aufnahme als Bundesbeamter habe ich die nachfolgenden Vordienstzeiten zurückgelegt. Ich ersuche um deren Anrechnung für die Vorrückung in höhere Bezüge gemäß der Vordienstzeitenverordnung 1957, BGBl. Nr. 228/57.

1 Beweisurkunden lege ich in Original — beglaubigten Abschriften bei*.)
 Ich erkläre, daß bei angeführten Zeiträumen keine der im § 3, Abs. (1), der Verordnung genannten Umstände vorliegen.
~~Verzichtserklärung auf Ruhegehalt abgegeben — um Bewilligung der Rückerstattung der Abfertigung an-~~
~~gesetzt*.)~~

Post-Nr.	Dienstgeber	Art und Ausmaß der Beschäftigung	vom	bis	V. d. Dienstzeit anzufüllen		
					J.	M.	T.
1 & 2	Deutsche Forschungsgemeinschaft (Reichsforschungsrat)	vollbeschäftigte wiss. Übersetzerin	1. 9. 1942	30. 4. 45	2	8	-
2	BMfU	ersatzmäßige wiss. Hilfskraft	1. 5. 45	31. 3. 47	41	8	-
3	BMfU	wiss. Hilfskraft	1. 4. 47	31. 12. 56			
4	BMfU	Vertragsbediensteter d. wiss. Dienstes	1. 1. 57	31. 1. 60	3	1	-
5	BMfU	provisorischer Oberassistent	Feb. 60				
10	Sprachlehrerin	nebständig	1952	15. 7. 42	11	7	15
Die Zeit zwischen 15. März 1938 und 30. April 1945 wurde mir angerechnet — voll — im Ausmaß von _____*.)					zusammen ...		
					29	-	15

Aus Beiblatt*)

Wien, am 15. Mai 1960

A. Hohenwart-Gerlachstein
 (Unterschrift)

Gerlachstein

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

13.1. Abstract

In meiner Arbeit geht es um das Leben und Wirken der Ethnologin Anna Hohenwart-Gerlachstein mit besonderem Augenmerk auf ihre Zeit am Institut für Völkerkunde in Wien von 1942 bis Kriegsende 1945, in der sie als Übersetzerin und Sekretärin des damaligen Ordinarius Hermann Baumann tätig war. Dafür werden zuerst ihre Jugendjahre sowie ihre berufliche Entwicklung bis zum Beginn ihrer Tätigkeit am Institut beleuchtet um zu zeigen, wie es zu der Anstellung kam. Des Weiteren wird beschrieben, inwieweit sich die besagte Zeit und die damit verbundenen Erfahrungen auf ihr späteres Leben, insbesondere ihre internationale Tätigkeit und ihre Forschung auswirkte.

The issue of my paper is the life and work of the ethnologist Anna Hohenwart-Gerlachstein especially considering the time she spent at the Department of Ethnology in Vienna working as a translator and secretary for the professor in ordinary Hermann Baumann from 1942 until the end of World War II in 1945. For this reason, at first her youth and then her professional career till the beginning of her occupation at the above mentioned institute are examined in order to show how it came to her appointment. Moreover it is described how the mentioned time and the experience related had an effect on her subsequent life, particularly on her international activities and research work.

13.2. Lebenslauf

Name: Mirja Marquardt
Geburtstag: 21. Oktober 1985
Geburtsort: Wuppertal
Familienstand: ledig
Eltern: Dieter Marquardt und Corinna Hunger-Marquardt

Ausbildung:

1992-1993 Grundschule auf dem Loh
1993-1996 Grundschule Poppenbüttel
1996-2005 Heinrich-Heine Gymnasium, Abitur
WS 2006/07 Beginn des Studiums der Kultur und Sozialanthropologie an der
Universität Wien
SS 2010 Studium an der Universität Kopenhagen (Erasmus-Stipendium)

Praktische Erfahrungen:

2005/06 Work and Travel Australien
August 2006 Lviv/Ukraine Kindern im Sommercamp Englisch unterrichtet
Sommer 2008 Summer University Thailand
April 2009 Besuch internationaler Organisationen New York /Washington
Juli/August 2010 Praktikum Presseagentur
Seit 2006 Während des Studiums zahlreiche Tätigkeiten im Bereich
Theater, Festival, Gastronomie, Public Relations

Fremdsprachenkenntnisse:

Englisch, Spanisch, Französisch, Dänisch